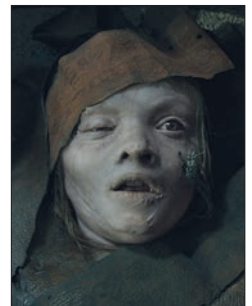


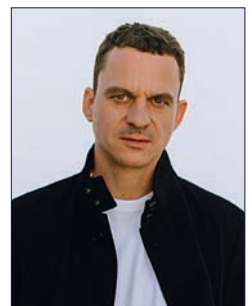
ROBYN

Pop zwischen Tränen und Euphorie



LEE CRONIN'S THE MUMMY

Ein Film zwischen Schock und Trauer



CHRISTIAN HUBER

Ein Roman zwischen Straße und Liebe

Neues
Programm &
neues Zelt!



CIRCUS KRONE

präsentiert

FARBENSPIEL

GOLD EDITION



Tournee 2026

INFOS UND TICKETS UNTER
WWW.CIRCUS-KRONE.COM

KOSTENLOS

SPECIAL COUPON

Dieser Coupon berechtigt 1 Person zum kostenlosen Besuch unserer Tiere in der Vorstellungspause in Kombination mit Ihrem gültigen Ticket (außer am letzten Gastspieltag).

CIRCUS KRONE GMBH & CO. BETRIEBS KG
MARSSTRASSE 43 · ZIRKUS KRONE STRASSE · 80335 MÜNCHEN

kultunews

Wir schreiben Kulturgeschichten



Foto: Dania Kobayashi

musik

4 Pop

6 **TITEL** Robyn

24 Jazz + Klassik

film

32 Kino

34 **TITEL** Das Drama

42 Streaming

buch

48 Literatur

50 **TITEL** Christian Huber

52 Krimi

live

54 Klubs + Konzerte

special

26 **TITEL** Sci-Fi + Fantasy + Horror

26 **TITEL** „Lee Cronin’s The Mummy“

44 Kids + Teens

musik



Foto: YG Entertainment

Erst BTS, jetzt auch **BLACKPINK**: Es ist bereits das zweite große K-Pop-Comeback des Jahres. Nach Solo-Abenteuern beim Coachella, in Serien und bei eigenen Projekten machen Lisa, Rosé, Jennie und Jisoo wieder gemeinsam Musik. Auf ihrem neuen Mini-Album

„Deadline“ experimentieren sie auf fünf Songs mutig mit elektronischen Beats, R&B-Charme und futuristischen Pop-Momenten. Mit neuen Erfahrungen entfalten Blackpink jetzt umso größere Synergie und trauen sich, ihren Stil neu zu entdecken. /cs

Foto: Nils Heurner



MATTHIAS JORDAN

„Vielleicht sterben wir ja morgen!“ Douwe Bob, Musiker aus den Niederlanden, hat in unserem Interview leider recht. Und auch José Gonzales hat Angst um die Menschheit. Da könnte man aufgeben, den Kopf in den Sand stecken – oder aber entscheiden, das Leben genau deshalb intensiver zu leben. Daher setzt ganz schön viel Musik diesen Monat auf Freude und Spaß: von Arlo Parks über Thundercat bis – manchmal zumindest – Robyn.

GLÜCKLICHSEIN IST DAS NEUE COOL

Schon auf der ersten EP und Singles wie „Are you diagnosed?“ hat **EAVES WILDER** ihre Essstörungen, Depression und Angststörungen thematisiert. Trotzdem passt es, wenn die Londonerin das langerwartete Debütalbum jetzt „Little Miss Sunshine“ nennt, denn so wichtig der offene Umgang mit Mental-Health-Themen ist, will Wilder keinesfalls einer Romantisierung zuarbeiten. Neben den vertrauten Dreampop-Referenzen schlägt sie mit fuzzigen Gitarren jetzt auch deutlich rockigere Töne an, um sich ins Leben zu kämpfen. cs

Foto: Alice Beckham



Foto: Mathieu Zazzo

START SPREADIN' THE NEWS

Wer es in New York zu etwas bringt, schafft es überall, wusste schon Frank Sinatra. Deshalb war es nur eine Frage der Zeit, bis **FCUKERS**, nachdem sie die Klubs im Big Apple aufgemischt hatten, das auch im Rest der Welt tun würden. Und richtig wird das Duo aus Sängerin Shanny Wise und DJ Jackson Walker Lewis schon jetzt international gefeiert – obwohl das Debütalbum „Ö“ gerade erst draußen ist. Kein Wunder, immerhin hat die rotzige Mischung aus House, Dancepunk und Indie ihnen auch prominente Fans eingebracht wie Harry Styles, David Byrne – und natürlich LCD Soundsystem. mj

DAS NEUE ALBUM

OUTCAST TOWN

Ab 17.4. erhältlich

DOUWE BOB

V2 **Bertus**



Foto: Majill Andre

BLOW OUR MINDS

Die heutige Poplandschaft würde ohne **ROBYN** ganz anders aussehen.
Finden alle – außer Robyn.

Robyn, während sich viele Popstars momentan dem Dancefloor zuwenden, gehst du mit „Sexistential“ ein Stück in die andere Richtung: Im Vergleich zu deiner letzten Platte „Honey“ aus dem 2018 setzt du wieder verstärkt auf klassisches Pop-Songwriting. Schwimmst du einfach gern gegen den Strom?

Robin Carlsson: Tatsächlich waren einige der Songs schon damals präsent, aber sie haben einfach nicht auf „Honey“ gepasst. „Light up“ habe ich etwa vor zehn Jahren geschrieben, auch „Dopamine“ ist ungefähr so alt. Unterschiedliche Alben haben unterschiedliche Vibes, und bei „Honey“ ging es eben stärker um den Klub. Jetzt wollte ich wieder mehr Richtung Pop.

War es eine schwierige Kehrtwende? Immerhin hat es acht Jahre gedauert.

Carlsson: Bei „Honey“ habe ich mich bewusst für einen bestimmten Sound entschieden, aber die Art von Musik auf „Sexistential“ liegt mir wohl am meisten. Ich bin besessen von Melodien, die lange vorhalten. Die zu finden ist schwierig, es dauert lange – aber damit habe ich kein Problem. *(lacht)*

Dabei klingen die Melodien auf „Sexistential“ so mühelos, als wären sie im Schlaf zu dir gekommen.

Carlsson: So was kann es auch geben, „Dancing on my own“ ist ganz schnell dagewesen. Aber das ist selten. Ich mache ja auch immer wieder lange Pausen vom Schreiben, wenn ich zum Beispiel auf Tour bin. Es kann dann Jahre dauern, bis ich wieder reinfinde.

Wie leicht ist es dir dieses Mal gefallen?

Carlsson: Ich würde sagen, die Herausforderung für mich und meinen langjährigen Produzenten Klas Åhlund war, zu etwas zurückzukehren, das wir sehr gut beherrschen, ohne uns zu wiederholen.

Wahrscheinlich vor allem bei „Blow my Mind“, oder? Das ist ja buchstäblich ein Song aus dem Jahr 2002, den ihr neu aufgelegt habt.

Carlsson: Das war aufregend! Ich habe diesen Song schon immer geliebt. So ein Lied ist schwierig zu schreiben, weil es repetitiv ist, aber nie die Lebendigkeit verlieren darf. Das haben gute Melodien und gute Tanzmusik gemeinsam. Mir werden aktuell viele Fragen gestellt, was die Texte auf dem Album angeht, und das



Sexistential

ist gerade erschienen

MUSIK

„Ich bin besessen von Melodien, die lange vorhalten.“

verstehe ich total, denn es geht ja um existenzielle Themen. Aber für mich ist die musikalische Seite ebenso bewusst und durchdacht.

Jetzt habe ich ein schlechtes Gewissen, wenn ich nach diesen Themen frage ...

Carlsson: Ach was, das ist völlig okay! (*lacht*) Ich bin ja selber schuld. **Natürlich ergänzt sich beides, zum Beispiel bei „Blow my Mind“: Der war im Original ein Liebeslied, diese neue Version richtet sich allerdings an deinen Sohn – und klingt auf einmal viel kratziger. Das sagt viel über Mutterschaft aus, ohne explizit zu werden.**

Carlsson: Während der Arbeit an diesem Album habe ich entschieden, durch künstliche Befruchtung ein Kind zu bekommen, und war zugleich in der Datingszene aktiv. Der Widerspruch ist dabei das Aufregende. Wie schon bei „Dancing on my own“, einem traurigen Liebeslied über einem Four-to-the-Floor-Beat. Dabei gilt aber auch: Je spezifischer das Thema, desto schwieriger wird es, diese Balance hinzukriegen. (*lacht*)

Im Titeltrack wirst du am spezifischsten. Ist die witzige Anekdote, wo du deiner Ärztin deinen idealen Samenspender nennst und sie Adam Driver mit Adam Sandler verwechselt, wirklich so passiert?

Carlsson: Das war ein echtes Gespräch. Es gab viele komische, alberne Situationen, in denen ich mich beim Navigieren zwischen diesen Extremen wiedergefunden habe. Der Titel „Sexistential“ versucht, diese Dualität in ein Wort zu übersetzen. Es gab nicht wirklich Beispiele, auf die ich mich bei dieser Erfahrung beziehen konnte. Dabei hat es sich sehr klaustrophobisch angefühlt, wie die Leute von außen auf meine Entscheidungen geschaut haben, weil ich wusste, dass es viel komplexer und interessanter ist.

Wie fühlst du dich generell mit dem Blick von außen? Gerade heute, wo die Verbindung von Klubmusik und introspektivem Pop so sehr im Mainstream angekommen ist, wirst du ja oft als Vorreiterin bezeichnet.

Carlsson: Diese Art von Musik habe ich schon immer geliebt, und ich habe sie keinesfalls erfunden. Es gibt viele Beispiele von Menschen, die vor mir genau das gemacht haben – Bronski Beat, Yazoo, Eurythmics, Prince. Es gibt einen endlosen Kanon von traurigen, aber tanzbaren Liebesliedern. Aber vielleicht haben die Leute die Beziehung dazu zwischenzeitlich verloren, zumindest im Pop. Für mich war es immer das Naheliegendste – alles, was ich hören, und alles, was ich tun wollte. Deshalb bin ich immer überrascht, wenn es um meinen angeblich so großen Einfluss auf die Popmusik geht: Ich freue mich total über das Kompliment, aber ich kann es gar nicht annehmen.

Interview: Matthias Jordan

LIVE 8. 7. Berlin

JOSÉ GONZÁLEZ

AGAINST THE DYING OF THE LIGHT

NEUES ALBUM
WEIßES VINYL & CD

27. MÄRZ



LIVE 2026

25.05. MÜNSTER, Theater / 26.05. DRESDEN, Beatpol /
27.05. HAMBURG, Mojo / 10.10. DÜSSELDORF, New Fall Festival /
18.11. MÜNCHEN, Muffathalle / 20.11. BERLIN, Columbiahalle /
21.11. FRANKFURT, Zoom

BROKEN SOCIAL SCENE

Remember The Humans

NEUES ALBUM
CREMEWEIßES VINYL & CD

8. MAI



LISTEN HERE





Foto: Chris Rehn

RETTUNGSANKER AUS DEN 80ERN

Wenn Rocker **ROBERT PETERSSON** für sein Solodebüt zum Pop wechselt, könnte das weniger heavy klingen – wären da nicht die Texte.

Robert, du bist seit Jahren sehr erfolgreich mit zwei Rockbands aktiv.

Was hat dich bewegt, jetzt dein erstes Soloalbum in Angriff zu nehmen?

Robert Pettersson: Ich wollte schon sehr lange ein Pop-Album aufnehmen. Privat höre ich eigentlich fast nur noch Pop, Rock so gut wie nie. Ich weiß, das ist ungewöhnlich. (*lacht*) Chris Rehn, mein Co-Produzent, der auch Mitglied meiner Band Takida ist, war sofort an Bord. Nach einer nächtlichen Unterhaltung im Tourbus war klar, dass wir ein Popalbum machen müssen. Als sich dann meine Band Stiftelsen aufgelöst hat, hatte ich endlich Zeit dafür. Chris und ich denken schon über das nächste Album nach.

Was ist neu bei „Deabolo Hypomania“?

Pettersson: Es ist schon ein anderer Sound. Natürlich nutzen wir auch mal die Gitarre, und Fans werden sicher hier und da Ähnlichkeiten zu Takida hören. Aber insgesamt klingt es viel elektronischer. Zuletzt sind wir mit Takida auch in eine immer härtere Richtung gegangen.

Wenn du sagst, du hörst fast nur noch Pop – was genau meinst du damit?

Pettersson: Vor allem höre ich viel Synthwave, und was immer mir der Algorithmus so vorschlägt. Ich weiß nicht, ob ich eine bevorzugte Ära habe, aber ich höre schon sehr lange Pop. Rock läuft natürlich vor den Gigs mit Takida.

Der Pop des Albums hat für mich schon viel von New Wave, manchmal habe ich mich an Depeche Mode erinnert gefühlt.

Pettersson: Ja, es ist ziemlich düster. Und klar, die 80er sind sehr wichtig, sie klingen in den meisten Songs an.

Düster sind ja auch die Texte, in denen du sehr ehrlich mit deiner psychischen Gesundheit umgehst.

Pettersson: Schreiben ist für mich Therapie. Bei mir wurde eine bipolare Störung diagnostiziert, manche Tage sind sehr schwierig – das hat auch den Aufnahmeprozess des Albums beeinflusst. Der Song „You“ ist während einer schwer depressiven Phase entstanden. Ich wusste nicht, was ich tun sollte, also habe ich versucht, meinen Zustand in Worte und Musik zu fassen. Und es hat funktioniert: Ich weiß jetzt, das ich selbst in solchen Momenten, in meinen dunkelsten Stunden schreiben kann. Das fühlt sich an wie ein Rettungsanker. „You“ ist so etwas wie der zentrale Song, die Mutter der anderen Songs auf dem Album.

Wenn man einen Song in einer so dunklen Phase schreibt: Wie entscheidet man dann später darüber, wie genau er klingen soll?

Pettersson: Zum Glück habe ich ja Chris. Ich schreibe Songs meist einfach auf der Gitarre, simple Skizzen, die ich dann mit Chris im Studio verfeinere. Oft sind es seine Arrangements, die den Song erst zu dem machen, was er sein muss. Er ist ein Genie, ich habe keine Ahnung von Technik, Software und so. Deshalb ergänzen wir einander so gut.

Was wünschst du dir, das die Fans von dieser neuen Richtung mitnehmen?

Pettersson: Ich hoffe, sie erkennen, dass es mir gut geht. Wenn man nur auf die Texte schaut, mag alles sehr düster wirken, aber dieses Album hat auch jede Menge Spaß gemacht. Und ich hoffe, dass sie sich für mich freuen! Nicht allen wird diese neue Poprichtung gefallen, aber das ist okay – sie können ja weiterhin Takida hören.

Interview: Matthias Jordan

Deabolo Hypomania
erscheint am 10. April.

ADS UND BLUBBER-BASS



Foto: Neil Krug

Noch nie ging es dem Jazzmusiker **THUNDERCAT** so gut wie jetzt. In Ordnung ist deshalb aber noch lange nichts.

➤ Hartnäckig hält sich der Mythos, große Kunst sei das Ergebnis großen Leids. Klar: Wenn Nick Cave auf Albumlänge den Unfalltod seines Sohnes verarbeitet, wiegt das natürlich schwerer als Ikke Hüftgolds „Dicke Titten, Kartoffelsalat“. Fröhliche Alben reflexartig als infantil abzustempeln, ist dennoch Unsinn. „Distracted“ von Thundercat ist der Beweis: Es ist fantastisch. Zumal das fünfte Album von Stephen Lee Bruner, wie der Funk- und Fusionjazzmusiker aus Los Angeles eigentlich heißt, nun wirklich nicht Gefahr läuft, Sangria-Saufsoundtrack zu sein. Schließlich weiß Bruner noch genau, wie sich die Dunkelheit anfühlt. War sein letztes Album „It is what it is“ vom Tod seines guten Freundes Mac Miller geprägt und der Vorgänger „Drunk“ wiederum eine Auseinandersetzung mit dem eigenen Alkoholismus, ist „Distracted“ ein lustig-lässiger und leicht irrer Streifzug durch das Hirn des 41-jährigen Comic-, Sci-Fi- und Gaming-Fans.

Für sein neues Album setzt Bruner auf gewohnt viele Gastbeiträge. Schon immer war Musik für den US-Bassisten eine kollektive Erfahrung. Ob als Teil der Metalband Suicidal Tendencies, als Sideman von Erykah Badu oder kongenialer Partner von Flying Lotus. Diesmal dabei: Tame Impala, Lil Yachty, A\$AP Rocky, Channel Tres, Willow und Mac Miller. Letzterer erinnert auf dem funky Stevie-Wonder-Gedächtnissong „She knows too much“ mit

der tänzelnden Orgel so gar nicht an den schwer depressiven Mac Miller der Spätphase. Ein Ende der Trauer also? Ja, man könnte fast meinen: Alles in bester Ordnung. Wobei Ordnung ein sehr ungeeignetes Attribut für dieses Album wäre. Abrupte Tempo-, Rhythmus- und Melodiewechsel dominieren den vom typisch thundercatschen Blubberbass getriebenen Progressive-R&B-Sound, den seit Kendrick Lamars „To pimp a Butterfly“ wirklich jeder lieben sollte, während Bruner inhaltlich von gescheiterter Liebe und Selbstsabotage zu Anakin Skywalker und Gesprächen mit einer Katze springt. „Meow, Meow, Meow, Meow“ heißt es da bei „Great Americans“, einem Song, den man wahlweise als Gegenwartsatire oder ADS-Selbstdiagnose lesen kann und der keinen Hehl aus Bruners Liebe zu Frank Zappa macht. Was manchmal wirr klingen mag, wird von Thundercats diebischer Freude am Quatsch und der Liebe zur Musik zusammengehalten. Der Albumtitel, auf Deutsch „abgelenkt“, ist Programm. Es ist, als würde man durch einen Social-Media-Feed scrollen. – auch dort jagen das Profane und der Quatsch die gewaltigen Erzählungen. Und irgendwo dazwischen entsteht dann womöglich große Kunst.

Felix Eisenreich

Distracted erscheint am 3. April.

CORY WONG
GERMANY TOUR // SUMMER 2026

28. JUNI
KÖLN
CARLSWERK
VICTORIA

30. JUNI
BERLIN
HUXLEYS

1. JULI
FRANKFURT
BATSCHKAPP

fink

03 Okt LEIPZIG.....UT Connewitz
04 Okt LEIPZIG.....UT Connewitz
12 Okt HAMBURG.....Grosse Freiheit
13 Okt BREMEN.....Modernes
15 Okt BERLIN.....Metropol

16 Okt BERLIN.....Metropol
18 Okt MÜNCHEN.....Muffathalle
02 Nov FRANKFURT.....Zoom
16 Nov KÖLN.....Live Music Hall

europa tour 2026

JALEN. NGONDA.
DOCTRINE OF LOVE
TOUR 2026

WITH SPECIAL
BROOKE COMBE

05. OKT • KÖLN, CARLSWERK VICTORIA
11. OKT • MÜNCHEN, MUFFATHALLE
14. OKT • BERLIN, HUXLEYS
15. OKT • HAMBURG, GROSSE FREIHEIT

BEN HOWARD

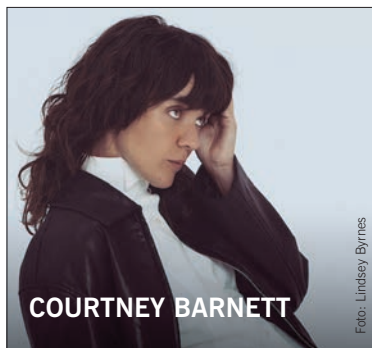
Summer 2026

Docks
Hamburg
01/06

With Special Guest
Clara Mann

silvana estrada

6. MAI • CAPITOL THEATERS • DUSSELDORF
7. MAI • ROXIO • HAMBURG
10. MAI • HEIMATHAFEN • BERLIN
11. MAI • CARL-ORFF-SALLE • MÜNCHEN



Vor 15 Jahren hat **NINA HAGEN** mit „Personal Jesus“ ihre Hinwendung zu Gott gefeiert. Nun knüpft sie mit „Highway to Heaven“ nahtlos daran an und covert Gospelklassiker wie „Never grow old“ und „Everybody wanna go to Heaven“, den sie als „Alle wollen in den Himmel“ ins Deutsche transferiert. Doch das Album ist nicht nur eine Verneigung vor Jesus Christus, sondern auch musikalischen Pionierinnen wie Sister Rosetta Tharpe und Mahalia Jackson. *mj*

Nach dem instrumentalen Album „End of the Day“, das begleitend zu „Anonymous Club“, dem Anti-Rockstar-Biopic über **COURTNEY BARNETT**, veröffentlicht wurde, war es wieder an der Zeit für die typisch lakonischen Barnett-Songs. „Creature of Habit“ heißt das neue Album der Australierin, das nur mit Zurren und Zeren entstehen konnte. So zog Barnett nach LA,

während ihr Label Milk! Records schließen musste, und auch die Songs selbst wollten nicht aus der Feder gleiten. An der Vorabsingle „Site unseen“ musste knapp zwei Jahre geschraubt werden, bis Waxahatchee den Song endlich komplettiert hat. *fe*

Natürlich geht es auch auf dem sechsten Album von **THE TWILIGHT SAD** ans Eingemachte, denn die letzten Jahre waren für die beiden Schotten alles andere als leicht. Auf „It's the long Goodbye“ verhandelt Sänger James Graham die Demenzerkrankung seiner Mutter und deren Tod sowie die eigenen mentalen Struggles. Dennoch ist es die bisher eingängigste Platte der Post-Punk-Band, die all den Schmerz in neun karthatische Songs kanalisiert. Bevor sie im Juli an drei aufeinanderfolgenden Tagen für The Cure in der Berliner Wuhlheide eröff-

nen, kommen The Twilight Sad im April für vier Klubshows nach Deutschland, für die wir auf kulturnews.de Tickets verlosen. *cs*

Seit ihrer Gründung im Jahr 1998 stehen **DÄLEK** wie kaum ein anderes Kollektiv für experimentellen, kompromisslosen Hardcore-Hip-Hop – nicht nur aufgrund der harschen Beats, auch dank des gerechten Zorns von Rapper Will Brooks. Damit ist das Duo auch perfekt geeignet, die aktuelle Lage in den USA zu zerlegen. Auf dem neuen Album „Brilliance of a falling Moon“ nimmt Brooks kein Blatt vor den Mund: „Algorithms attempt to dictate how we behave/Fear tactics and theatrics culminate in ICE raids/The feeble loosely hold on to power with tight reigns“. Auf kulturnews.de gibt es das Album zu gewinnen. *mj*



LIVE
30. 10. Köln
31. 10. Berlin
16. 11. München

Foto: @_sullivan

PARTY MIT PARKS

Mit ihrem dritten Album holt **ARLO PARKS** nach, was ihr zwischen Mercury Prize und Grammys gestohlen wurde.

➤ Es ist paradox: Auf der einen Seite soll die Gen Z aufgrund von Pandemie, steigenden Preisen und Fitnessrends das Feiern verlernt haben, auf der anderen Seite ist der Gegenwartspop voll von Klubsound. Beyoncé und FKA Twigs, Sudan Archives und Harry Styles – alle haben sie ihre Klubalben. Und mit der 2000 geborenen Arlo Parks gesellt sich nun eine waschechte Gen-Zlerin zu diesem illustren Kreis hinzu.

Noch nie habe sie so viel getanzt wie während der Produktion zu ihrem dritten Album „Ambiguous Desire“, erklärt die mittlerweile in LA lebende Londonerin. Was sie damit meint: 24-Stunden-Raves in den dreckigen Technohöhlen New Yorks. „Gelacht und gelacht und gelacht“, habe sie während ihrer nachgeholt Partyphase. Eine Freude, die man von der 25-Jährigen eigentlich weniger gewohnt ist, wurden ihr vielfach ausgezeichnetes Alt-Pop-Album „Collapsed in Sunbeams“ und der Nachfolger „My soft Machine“ doch vor allem wegen des offenen und poetischen Umgangs mit Depression, Angststörungen und ungeteilter Liebe gefeiert.

Zwar hat die Melancholie und Bedroom-Gemütlichkeit von Parks Sound überlebt, und reduzierte Gitarrensongs wie etwa „South

Seconds“, in dem sämtliche Unsicherheiten ausgebreitet werden, erinnern noch an alte Zeiten, doch wurden die Instrumente für „Ambiguous Desire“ großflächig gegen Synthies und Samples, Bässe und Breakbeats eingetauscht. Nächtliche Autofahrten zum Klub („Jetta“), UK-Garage-Piratensender-Ästhetik („Get Go“) und Basswände („Heaven“) dominieren; The Streets und Burial lassen grüßen. Zu keinem Zeitpunkt wirkt es, als würde sich Parks ein Soundkostüm überstülpen. Man fragt sich eher: Wieso erst jetzt? Als queere Künstlerin, die stets offensiv die eigene Außenseiterrolle gelebt hat, ist der Klub natürlich ein Ort der Befreiung. Noch immer ist da diese dunkle Wolke über ihrem Kopf. „There’s a sadness that I really can’t shake“, singt Parks auf dem Klubhit „2SIDED“, doch scheint die Frau mit dem rotgefärbten Kurzhaarschnitt nicht mehr ganz so allein damit zu sein. Geholfen hat der Klub. Und selbst, wenn er wie bei diesem Album oft nur vortäuscht, Wünsche und Verlangen zu erfüllen: Tanzen ist in jedem Fall besser, als auf der Couch oder dem Laufband zu vereinsamen.

Felix Eisenreich

Ambiguous Desire erscheint am 3. April.

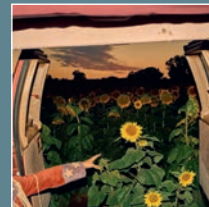
We Deliver THE GOODS



Mitski

Nothing's About To Happen To Me

LP/CD/MC (Dead Oceans)



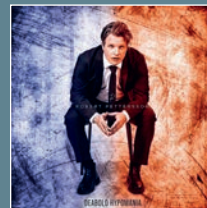
KEVIN MORBY

Little Wide Open

LP/CD (Dead Oceans)

12.07. Köln, Even Flow Festival

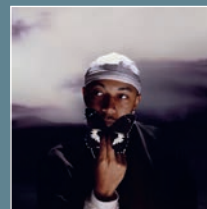
18.07. München, Technikum



ROBERT PETERSSON

Deabolo Hypomania

LP/CD (Playground Music)



WESLEY JOSEPH

Forever Ends Someday

LP/CD (Secretly Canadian)

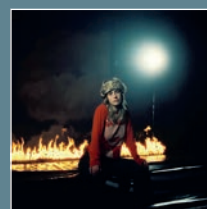


GIA MARGARET

Singing

LP/CD (Jagjaguwar)

16.09. Berlin, Genezarethkirche



MELANIE BARBER

Somebody Help Me, I'm Being Spontaneous

LP/CD (Tambourhinceros)



🌐 cargo-records.de
📷 cargorecordsgermany
📱 cargorecords

„ICH BIN ZUVERSICHTLICH“

Foto: Eilika Henniksson

Der Schwede

JOSÉ GONZALEZ

veröffentlicht nicht nur seit mehr als 20 Jahren zauberhaft schönen Folkpop. Nebenbei macht er sich als studierter Molekularbiologe auch Gedanken über der Zukunft der Menschheit.



Against the Dying of the Light ist gerade erschienen

José, deine akustischen Gitarrensongs klingen sanft und zart, deine Stimme ist weich, die Melodien sind wohligh. Aber inhaltlich hat es dein neues Album verdammt in sich.

José González: Ich war mir erst unsicher, ob der Kontrast dieses Mal nicht zu heftig ist. Meine Lieder sind immer schon eher *mellow*, ich bin großer Fan von Chet Baker, João Gilberto und der schwedischen Jazzlegende Monica Zetterlund. Aber meine Aussagen sind ziemlich unverblümt. Ich habe mich entschieden, meine Schüchternheit abzulegen und meinem Instinkt zu folgen.

In „A perfect Storm“ etwa behandelst du die Frage nach dem Fortbestand der Menschheit als solcher. Denkst du, wir haben überhaupt noch eine Chance?

González: Ja, die haben wir, aber es könnte knapp werden. Als erstes müssen wir aufhören, irgendwelchen Typen zu glauben, die meinen, sie wüssten Dinge, von denen sie in Wirklichkeit keinen Schimmer haben. Ich spreche hier insbesondere von Politikern. Und dann geht es tatsächlich um die Frage, wie wir mit dem exponentiellen Wachstum der neuen Technologien umgehen, speziell im Bereich der künstlichen Intelligenz.

Hier spricht der promovierte Molekularbiologe, der Hardcore, Punk, Jazz und Indie-Folk noch ein bisschen mehr liebt als DNA und RNA und der sich seit seinem Solodebüt „Veneer“ aus dem Jahr 2003 ganz auf die Musik konzentriert.

González: Ich habe ein solides Grundwissen, aber mein Studium ist mehr als 20 Jahre her. Wir entwickeln gerade so viele neue Werkzeuge, mit denen wir sehr schlau und auch zurückhaltend umgehen müssen. Utopie und Dystopie liefern sich ein Tauziehen. Mich fasziniert sehr, wie ein KI-Programm wie AlphaFold von der Alphabet-Tochter DeepMind, Proteinstrukturen vorhersagen kann. Aber zugleich drohen manche KI-Anwendungen so schnell so

schlau zu werden, dass sie außer Kontrolle geraten. **Du meinst, die KI wird so intelligent, dass sie die Menschheit an den Rand drückt?**

González: Beim Weltwirtschaftsforum in Davos hat es eine Runde mit Demis Hassabis und Dario Amodei gegeben, den CEOs von DeepMind und Anthropic, die sich einig waren, dass die KI etwa zwei, drei Jahre davon entfernt ist, dem Menschen überlegen zu sein. Und dass sie sich möglicherweise selbst verbessern wird, ohne uns. Hier muss die Weltgemeinschaft mit den Magnificent 7, also den sieben führenden US-Technologieunternehmen, an einem Strang ziehen, um eine KI-Architektur zu bauen, die uns unterstützt, ohne uns zu vernichten.

Glaubst du trotz Egoismus in Politik und Wirtschaft daran?

González: Ja, ich bin sehr zuversichtlich. Das ist nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine ethische, eine demokratische, eine absolut entscheidende Menschheitsfrage.

Der letzte Song auf deinem Album heißt wohl nicht ohne Hintergedanken „Joy“.

González: Nein. Wir blicken in eine sehr gute Zukunft, wenn wir handeln, Entscheidungen treffen, klug sind, uns keine Angst einjagen lassen. Wir sollten uns nicht vor den immensen Chancen wegducken.

Du spendest zehn Prozent deines Einkommens an verschiedene Hilfsorganisation, auf www.givewithjose.com sieht man genau, an welche. Sollten die Tech-Milliardäre nicht endlich deinem Beispiel folgen?

González: Viele von ihnen tun das bereits. Die meisten sprechen nur nicht darüber.

Interview: Steffen Rüth

LIVE 25. 5. Münster | 26. 5. Dresden
27. 5. Hamburg | 18. 11. München | 20. 11.
Berlin 21. 11. Frankfurt

★★★★★
„Wow – was für
eine Show!“
RTL

BLINDED *by* DELIGHT GRAND SHOW

With the magic of
SWAROVSKI



Scan for tickets!

Sänger Norbert Leisegang (links) im *kulturnews*-Interview

Foto: Lilien Trujillo Viton

„ICH LIEBE DIE MENSCHEN“

Norbert Leisegang ist ein echter Romantiker.

Geht es um das Tempo seiner Band **KEIMZEIT**, wird er allerdings zum Rationalisten.

Norbert, vor etwa drei Jahren haben wir zum Keimzeit-Best-of-Album „Von Singapur nach Feuerland“ gesprochen. Damals hast du gesagt, du würdest dich satt fühlen, und dass es dir nicht mehr gelingen würde, gute neue Songs zu schreiben. Daran scheint sich etwas geändert zu haben – immerhin steht nun euer 14. Studioalbum an.

Norbert Leisegang: So was ist natürlich immer auch humoristisch gemeint. Stand jetzt wissen wir ja auch noch nicht, wie sich die zwölf neuen Songs mausern werden. Ich schreibe immer wieder gerne Neues, 95 Prozent der Songs sind immer von mir. Aber über seine eigene Musik zu sagen, sie hätte den Stein der Weisen aufgespürt, ist doch vermessen. Jetzt geht es darum, wie sich die Songs weiterentwickeln.

Und das liegt nicht mehr in eurer Hand?

Leisegang: Für so ein Album vergrößern wir unsere Band immer um einen Produzenten. Diesmal war es Peter Schmidt, mit dem wir schon lange zusammenarbeiten. Und dann geht es darum, die bestmögliche Version der Songs so auszuarbeiten, dass uns diese in allererster Linie persönlich gefallen. Mehr können wir nicht tun. Das ist ein Abenteuer – und echte Teamarbeit.

Bei der dann ein Produzent auch ein bisschen Supervisor spielt?

Leisegang: So eine Band ist immer auch eine Ansammlung von Individualisten und Köpfen. Da hilft ein Externer, der auch mal Entscheidungen abnimmt. Das beugt natürlich auch Zerwürfnissen vor.

Nach so vielen Jahren Bandgeschichte und 13 Alben setzt aber auch Gelassenheit ein. Ich denke da an den Song „Bummelzug“. Ist das eine Selbstzuschreibung?

Leisegang: Der eigentliche Anstoß für diesen Song war ein alter D-Zug, der wieder flottgemacht wurde und mit dem wir als Band nun gemeinsam mit Gästen von Dresden nach Cottbus fahren, um dort ein Konzert zu spielen. Aber klar: Als wir in den 80er-Jahren angetreten sind, wollten wir alles und das am besten schnell. Heute sind wir eher ein Bummelzug, damit aber sehr zufrieden. Denn wir rollen noch.

Der Titelsong klingt fast wie ein Nachruf auf die Menschheit: Ach, die Menschen, die hätte ich wohl gemocht ... Geben wir aktuell nicht eigentlich wenig Anlass für so viel Wohlwollen?

Leisegang: Schau dich auf meinen Alltag und nicht die große Politik, muss ich sagen: Ich liebe die Menschen. Also, wenn es die Menschen nicht mehr gibt, ist das jetzt auch keine Katastrophe. Es geht dann weiter. Aber ich habe in meinen 66 Jahren Lebenszeit viel Empathie und soziales Miteinander erleben dürfen.

Ein bisschen lächerlich sind wir aber auch. Im selben Song heißt es, der Witz hätte den Menschen erschaffen.

Leisegang: Es ist weniger die Lächerlichkeit als der Humor. Die Fähigkeit, Humor zu begreifen, ist doch toll. Bittere Themen lassen sich so gut mit Humor begreifen.

Und mit Therapie. Im Closer „Therapie“ entsagst du jedoch selbiger. Woher die Ablehnung?

Leisegang: Das ist keine strikte Ablehnung, da geht es eher darum, in der Liebe die Gefühle fließen zu lassen. Da will man nicht therapiert werden. Es geht mir darum, romantisch sein zu können. Liebe ist therapiefreundlich – ich selbst aber sicher nicht.

Du bist also ein Romantiker?

Leisegang: Schon. Als Rationalist hätte ich wahrscheinlich niemals angefangen, Songs zu schreiben.



Ach, die Menschen
erscheint am 17. April

Interview: Felix Eisenreich

LIVE 26. 4. Annaberg-Buchholz | 6. 5. Nürnberg
7. 5. München | 30. 5. Zscheplitz
6. 6. Braunschweig | 27. 6. Cottbus | 4. 7. Bützow
18. 7. Wiesenburg | 26. 9. Erfurt | 8. 10. Potsdam
9. 9. Potsdam | 22. 10. Schwerin | 23. 10. Lübeck
24. 10. Bremen | 31. 10. Finsterwalde | 6. 11. Köln
13. 11. Rostock | 3. 12. Hamburg | 12. 12. Leipzig
16. 12. Berlin |

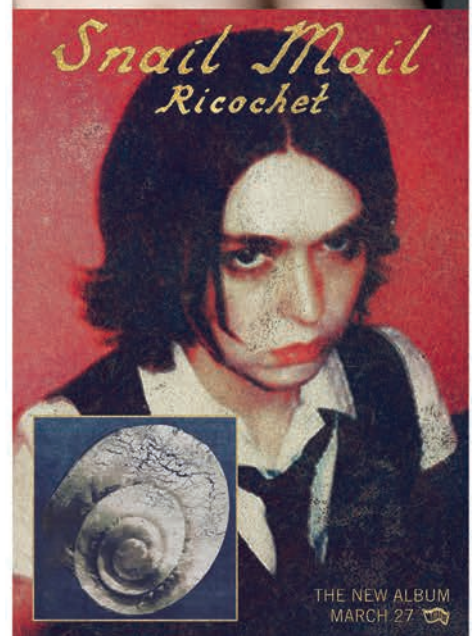
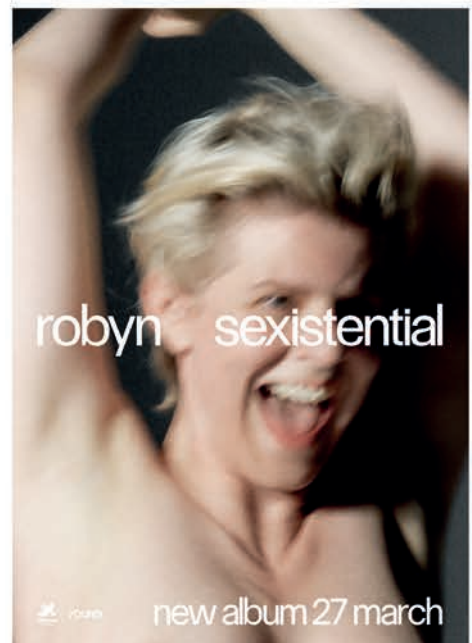


Eigentlich hätte **WESLEY JOSEPH** wohl schon längst ein Star sein können – so wie Kindheitsfreundin Jorja Smith, mit der er einst das Kollektiv OG Horse gegründet hat. Doch nach der Hitsingle „Ghostin“ und zwei EPs hat der Engländer sich lieber drei Jahre bedeckt gehalten – und währenddessen an seinem Debütalbum „Forever ends someday“ getüftelt. Das Resultat kann sich hören lassen: smoother R&B trifft auf ehrliche Raps und elektronische Experimente. Jetzt steht dem Stardasein nichts mehr im Weg. *mj*

Er gehört zu den prägenden Figuren der Bedroom-Pop-Welle der 10er-Jahre: **TOM MISCH**. Erste Veröffentlichungen 2012 machten den Briten außerhalb der digitalen Grenzen von SoundCloud bekannt. Gemeinsame Songs mit De La Soul, Loyle Carner und GoldLink und ein Kollaboalbum mit Jazzschlagzeuger Yussef Dayes folgten. Nun steht mit „Full

Circle“ das zweite Solo-Studioalbum an. Inspiriert vom Folk der 60er- und 70er-Jahre will der Londoner den Bedroom-Topos aber noch nicht ganz ablegen: ein Sound wie ein musikgewordener Schlafzimmerblick. *fe*

Nun sind sie schon mehr als ein Vierteljahrhundert aktiv, und wirklich verändern müssen **LADYTRON** ja auch nichts: Electroclash geht immer. Und momentan sogar extrem gut, was etwa die große Aufregung um das neue Peaches-Album zeigt. Reden wir also über Nuancen: Nachdem die letzte Platte „Time’s Arrow“ etwas müde klang, legt das Liverpooler Synthpoptrio mit „Paradises“ nun sein bisher tanzbarstes Album seit den Anfangstagen vor. Vielleicht hat sie ja beflügelt, dass „Destroy everything you touch“ (2005) auf dem „Saltburn“-Soundtrack gelandet und „Seventeen“ (2002) auf TikTok viral gegangen ist. *cs*



MIT COWBOYSTIEFELN INS NIRVANA

Dem niederländischen Star **DOUWE BOB** steht Country so gut wie Rock'n'Roll. Er kann aber auch Buddhismus.



Foto: Richard Stark

Douwe, ich sehe, du hast Cowboystiefel an. Dabei identifizierst du dich gar nicht primär als Countrymusiker, richtig?

Douwe Bob: Irgendwo mache ich schon Country, aber ich bin halt ein europäischer Junge. Ich liebe Amsterdam, ich liebe Berlin, ich tanze keinen Line Dance und schwinge kein Lasso. Meine Musik würde ich eher als Folk bezeichnen.

Folk mit dem Beiklang von Volksmusik, also Musik für die Massen?

Douwe Bob: Genau.

Dein neues Album trägt den Titel „Outcast Town“. Siehst du dich selbst als Außenseiter? Oder sind wir alle welche?

Douwe Bob: Ich bin auf jeden Fall als Außenseiter aufgewachsen. Als Kind war ich nicht Teil der Gruppe. Aber mir geht es auch darum, wie wir heutzutage allesamt von den Mächtigen zu Außenseitern gemacht werden. Unsere Regierungen verarschen uns. Die politischen Systeme, die Kriege – wir sind nicht Teil davon, und wollen es auch gar nicht sein. *It's a big club, and we ain't in it.*

Deine schwierige Kindheit, insbesondere die Beziehung zu deinem Vater, ist ja auch ein Thema des Albums. In „Photographs“ singst du darüber, dass er seine Enkel:innen nie kennenlernen wird ...

Douwe Bob: Ja, er hat sich zu Tode getrunken. Ich hätte mich dagegen entscheiden können, diesen Song zu schreiben, aber damit hätte ich allem widersprochen, woran ich glaube und wofür ich als Songwriter stehe. Mir ist egal, was die Menschen über mich denken. Ich habe drei Kinder, was interessieren mich die Erwartungen anderer Leute? (*lacht*) Mir ist nur wichtig, ob meine Kinder nach links und rechts schauen, bevor sie die Straße überqueren.



Outcast Town
erscheint am 17. April

Was denken deine Kinder über den Song?

Douwe Bob: Sie sind noch zu klein, um die Texte zu verstehen – vor allem auf Englisch. Aber ich kann mich mit solchen Fragen auch nicht aufhalten. Wenn ich so weit in die Zukunft sehen würde, hätte ich keine Tattoos. Vielleicht sterben wir ja morgen! Dieses Gebäude könnte einstürzen! Warum nicht? So was passiert dauernd irgendwo auf der Welt.

Klingt für mich nach Rock'n'Roll-Attitüde.

Douwe Bob: Kann sein. Mir ist jedenfalls bewusst, dass das Ende immer nah ist. Und wenn es tatsächlich so kommt, war ich zumindest ehrlich. Es gibt eine ganze Philosophie, die sich damit beschäftigt: Buddhismus. Ich bin zwar kein Buddhist, aber ich bin sehr dafür, im Moment zu leben. Achtsamkeit ist wichtig, auch wenn es nicht immer einfach ist.

Du selbst hast vor Jahren mit dem Trinken aufgehört und singst in „Bob – Wanna be free“ über deine Entscheidung, Verantwortung zu übernehmen.

Douwe Bob: Manchmal fällt es mir schwer, nicht zu trinken. Aber ich habe ein wunderschönes Leben, ich habe eine Frau, Kinder, eine Karriere, ich fahre ein verdammt großes, teures Auto. (*lacht*) Es gibt nichts, das mir wirklich schaden kann. Warum sollte ich also trinken? Aber ich habe Freunde, die wirklich schwere Leben haben. Wenn ich nur ein bisschen weniger Glück gehabt hätte, dann würde es mir heute genau so gehen: in Bars auftreten, von Tag zu Tag gerade so überleben. Natürlich hören die nicht auf zu trinken! Mein Privileg ist, dass ich viel habe, wofür es sich zu leben lohnt.

Interview: Matthias Jordan



Foto: Daria Kobayashi

ALLES WIRD WIEDERGEBOREN

Ein Film bringt Lindsay Jordan ins Grübeln, ein Gedicht formt ein zweiköpfiges Kalb – und plötzlich ist da ein neues Album von **SNAIL MAIL**.

➤ Der Anfang von „Ricochet“ liegt nicht im Studio, sondern in einer existenziellen Obsession. Als Lindsey Jordan alias Snail Mail vor Jahren den Film „Synecdoche, New York“ sieht, verändert sich ihr Blick auf alles. „Ich war regelrecht vom Gedanken an den Tod besessen. Mein Leben wurde dunkler, und ich konnte weder im Moment leben noch wirklich Spaß haben“, sagt sie. Auf dem Cover des Albums ist eine Spiralmuschel abgebildet. Für die amerikanische Sängerin ist sie ein Symbol der *mortal coil*, des Kreislaufs von Leben und Tod. Obsessive Gedanken rund um Verlust beginnen sich im Kreis zu drehen und werden zum Motor der Platte.

Formal spiegelt sich das im Arbeitsprozess wider. Statt linear einen Song nach dem anderen zu schreiben, komponiert die Künstlerin zunächst zahlreiche Instrumentals gleichzeitig. Texte wandern von Stück zu Stück, Ideen tauchen später in neuer Form wieder auf und finden in den Sounds ein Zuhause. Besonders präsent sind Bilder verletztlicher, mutierter Wesen, inspiriert von einem Gedicht über ein zweiköpfiges Kalb. „Erst ziemlich spät beim Schreiben wurde mir klar, dass dieses ausgebeutete, unschuldige Geschöpf eigentlich ich selbst als Teenager war.“ Während Therapie für Lindsay nicht funktionierte, findet sie in ihren Texten einen Weg, Trauer zu verarbeiten und dem Gedanken an den Tod ins Auge zu blicken.

Auf ihrem dritten Album lernt Lindsay Jordan, mit der eigenen Ohnmacht zu leben. Sie will nicht belehren oder Antworten liefern, sondern singt aus radikaler Unsicherheit. „Vielleicht liegt nichts in unserer Hand“, sagt sie. Und vielleicht, so deutet das Album an, steckt genau darin eine Form von Freiheit. Am Ende schließt sich der Kreis: Kunst inspiriert Kunst. Ein Film und ein Gedicht wurden zu obsessiven Gedanken, diese zu einem Album. „Ricochet“ zeigt auf allen Ebenen: Alles prallt ab, kehrt zurück und verändert sich. Die Spirale muss aber kein Teufelskreis sein, sondern kann eine Bewegung werden, in der sich Verlust und Wachstum begegnen.

Louisa Schumacher

Ricochet ist gerade erschienen.

mark forster



Foto: © Tom Blanc - Artwork: Max Kinsella

17.06. COBURG

19.06. KASSEL

20.06. AURICH

26.06. DRESDEN

27.06. HANNOVER

28.06. DORTMUND

SOLD OUT SCHAAN (FL)

FL1.LIFE FESTIVAL

05.07. KLAGENFURT (A)

09.07. BREMEN

10.07. FRIEDBERG

17.07. KITZINGEN

18.07. BERLIN

24.07. EMMENDINGEN

25.07. DILLINGEN

26.07. TÜSSLING

01.08. KALTENBERG

SOLD OUT LAUCHHEIM

03.08. FÜSSEN

08.08. BIEL/BIENNE (CH)

LAKELIVE FESTIVAL

13.08. KÖLN

14.08. GRONAU

SUMMERFEELINGS OPEN AIR

21.08. LÜBECK

22.08. BERGEN

23.08. BRAUNSCHWEIG

03.09. ERFURT

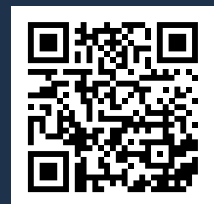
04.09. KOBLENZ

05.09. HOCKENHEIMRING

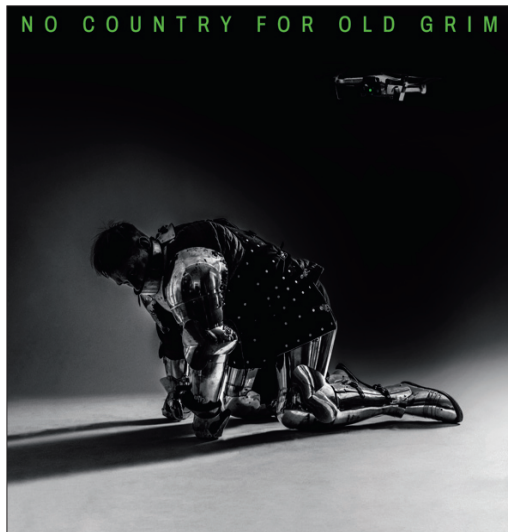
GLÜCKSGEFÜHLE FESTIVAL

TICKETS:

EVENTIM.DE



PLATTEN



ALBUM DES MONATS Dazuzugehören war nie wirklich seins. Zehn Jahre blickt **GRIM104** nun schon staunend auf das, was einmal als Deutschrapzene galt und heute Content-Fabrik ist. Und: Noch nie war er so *broke* wie jetzt. So zumindest eine der vielen Schlüsselloch-Zeilen auf „No Country for old Grim“. Gewidmet all jenen zwischen den Stühlen, erzählt der 37-Jährige von einer Trennung, von uneingelösten Versprechen, von Running Clubs und Einsamkeit. Eingekleidet in Basssound und Breakbeats, Post-Punk und Pöbelrap, sitzt Grim dabei mal mit dem Crazy Frog beim Artist Dinner oder mit Mac DeMarco am Sampler. Zwischen den Stühlen eben. *fe*

THE NEW PORNOGRAPHERS



The former Site of
Merge Records

INDIE-ROCK Manchen Bands möchte man zurufen: „Geht in Rente!“. Auch den New Pornographers, die seit fast 30 Jahren ihren multidimensionalen Indierock wenig verändert zu haben scheinen? Wobei, waren die frühen Werke des kanadischen Kollektivs um A.C. Newman noch von Rock und Noise beeinflusst, kamen später auch Alt-Country und Pop-Gefühle auf. Auf „The former Site of“ – ihrer zehnten Veröffentlichung – stehen elektronische Arrangements im Vordergrund, zu denen diverse Klangeinflüsse von Piano bis Mandoline zelebriert werden. Das wirkt vor allem zu Beginn eher unkoordiniert und experimentell, bis das Quintett mit „Spooky Action“ zur gewohnten Form findet: Die Stimme von Neko Case und Kathryn Calder sind präsen, mit der Hook „Filling my Pockets with Stardust“ zeigt sich die Band befreiter und zugänglicher. Aber The New Pornographers wären nicht die, die sie sind, behielte sich der Rest der Platte nicht seine Untiefen vor: „Votive“ bricht zwischen Akustikgitarre und Steelgitarre getrieben hervor, „Calligraphy“ punktet mit Call and Response, und den Rausschmeißer serviert die Band mit „Bonus Mai Tais“ bereits als vorletzten Song. An Rente ist hier noch nicht zu denken. *vr*

MY NEW BAND BELIEVE



My new Band believe
Rough Trade

PROGRESSIVE FOLK Nach Geordie Greep veröffentlicht das zweite ehemalige Black-Midi-Mitglied ein Soloalbum – nur dass auf dem Cover nicht Cameron Pictons Name steht, sondern der seines neuen Projekts. Das ist nicht der einzige Unterschied zu Greeps „The new Sound“ von 2024, fasst Pictons Ansatz aber ganz gut zusammen: Schon bei Black Midi war er nur der zweite, zurückhaltendere Frontmann, und mit diesem Album setzt er noch stärker auf Zwischentöne – vor allem dank der Entscheidung, die akustische statt die elektrische Gitarre ins Zentrum zu rücken, die er mit der Virtuosität eines Bert Jansch bearbeitet. Dazu kommen die Streicher und Holzbläser der anderen Musiker:innen, zu denen auch Mitglieder von Caroline gehören, und tatsächlich klingt „My new Band believe“ wie eine schnellere, proggige Version von „Caroline 2“ aus dem letzten Jahr. Und dann wieder ganz anders, denn Picton teilt mit Black Midi und Greep die Liebe zur Theatralik: Er fühlt sich in Figuren ein und erzählt mal mehr, mal weniger abstrakte Geschichten über Rachefantasien („Target Practice“) und Verrat („One Night“). Wenn die frühen Pink Floyd, King Crimson à la „I talk to the Wind“ und, na ja, Black Midi gemeinsam ein anarchistisches Musical geschrieben hätten – so ungefähr würde es klingen. *mj*

MELANIE BAKER



Somebody help me, I'm
being spontaneous!
Tambourhinoceros

INDIE-ROCK Die Frau spricht einem aus der Seele: Mit einem herzhaften Schreien eröffnet Melanie Baker ihr Debütalbum, bevor sie sich zwischen Slackernoise und Bedroom-Depression an einer miesen Trennung abarbeitet. 33 Minuten lang pflügt die Britin mit 90er-Gitarren und mauligem Gesang durch Punkinferno („Cabin Fever“), taumelnden Blues („Bye, bye Loser“) und Empowerment-Versprechen („You'll get better“). So retro der Sound, so zeitlos sind die Themen, die Baker besingt: „I don't wanna be a sad Clown“, „I'm lazy when I'm depressed“ oder „I wanna life my Live like a Movie“ – immer wieder gleicht die Musikerin die eigenen Unzulänglichkeiten mit auch gesellschaftlichen Wunschvorstellungen ab. Kathartisch gestaltet sich dabei der an Courtney Barnett angelehnte Sound: Vom anfänglichen Wutschrei über Verweigerungshaltung und Trauer hin zum sich wieder Aufrappeln und dem besten Song kurz vor Schluss, wenn Baker den eigenen Stillstand aufbricht und aus „Slugs“ eine Hymne für alle Unperfekten macht. Ein komplett überzeugendes Debüt. *vr*

kultunews PRÄSENTIERT

**THE ALBUM CLUB
– DER PODCAST**

Ihr liebt Musik, aber eure Augen sind müde? Kein Problem, denn den Album Club gibt es auch für die Ohren! Alle zwei Wochen trifft sich ein Mitglied unserer Redaktion mit Jörg Tresp von DevilDuck Records, um über zwei aktuelle Platten zu sprechen. Mit dabei sind große Namen wie Bon Iver oder Little Simz genauso wie Geheimtipps. In der aktuellen Folge treffen **THE NOTWIST** auf **CARDINALS**. Den Podcast findet ihr auf Spotify und überall dort, wo es Podcasts zu hören gibt.



DER KLEINE GITARREN-LIEBLING DES MONATS
VON JÖRG TRESP (DEVILDUCK RECORDS)



CARDINALS

Masquerade
So Young

INDIE-ROCK Endlich ist das Debüt dieser irren Iren aus Cork draußen, und zumindest mir macht es einfach nur Spaß. Vor zwei Jahren habe ich sie in Brighton durch Zufall in einem Mini-Club ent-

deckt und ob ihrer etwas cool-naiven Ausstrahlung sowie der Lederjacken und Sonnenbrillen in mein Herz geschlossen. Nichts ist perfekt, aber Cardinals haben diese jugendliche Unbeherrschtheit, die man bei uns nicht mal mit der Lupe findet. Dazu kommen ein paar große Songs und die Brüder Manning, von denen der eine das Akkordeon malträtiert und der andere genau den passenden Gesang für Haudrauf-Indierock-Post-Punk hat wie bei „The Burning of Cork“. Im Titelsong oder bei der Cure-Reminiszenz „Big empty Heart“ sowie dem wunderschönen „I like You“ („Don't change your hair for me/If you still care for me“) kann er aber auch schwer melancholisch sein. Das zeigt, dass sie sich in den letzten zwei Jahren weiterentwickelt haben, ohne ihre leicht arrogant wirkende Rotzigkeit zu verlieren. Nicht nur laut Grian Chatten (Fontaines D.C.) die derzeit beste neue Band aus Irland!

**Tickets sichern unter
reservix.de**



PRÄSENTIERT VON DER
Heinz
Sielmann
Stiftung
**GREEN
SCREEN
TOUR
25/26**

**DIE BESTEN NATURFILME
DES JAHRES**

28.04.26 Berlin
29.04.26 Frankfurt
30.04.26 Stuttgart
03.05.26 Rendsburg
04.05.26 Köln
05.05.26 Düsseldorf
... und weitere Termine

Sparkasse Dortmund präsentiert
**RuhrHOCHdeutsch
im Spiegelzelt
2026**

04.06. – 04.10.26
Dortmund

**BENJAMIN VON
STUCKRAD-BARRE
&
JAN
DELAY**

**VORLÜHEN
2026**

02.05.26 Stuttgart
03.05.26 Frankfurt
15.05.26 Düsseldorf
16.05.26 München

**Anouk
Das Kindermusical**

03.09.26 Erlangen
11.09.26 Griffhorn
22.09.26 Limburg
13.02.27 Denzlingen
... und weitere Termine

Montez

19.06.26
Fulda

27.06.26
Ulm

08.08.26
Seebad
Heringsdorf

Katrin Iskanm Live
Gärtnerin
ohne viel Geschiss

22.01.27 Dresden
23.01.27 Erfurt
24.01.27 Dessau
27.02.27 Kaiserslautern
28.02.27 Karlsruhe
03.03.27 Hamburg
... und weitere Termine

Alle Angaben ohne Gewähr.



PLATTEN

Eine EP, vier Kollaborationen, davon zwei Coverversionen: „Is this all there is“ von **ANNA CALVI** ist relevanter als jedes Doppelalbum. Wenn sie „I see a Darkness“ von Bonnie „Prince“ Billy im Verbund mit Perfume Genius gegen den Strich bürstet, Kraftwerks „Computer Love“ mit Laurie Anderson radikalisiert, Iggy Pop und Matt Berninger in ungewohnten Rollen zeigt, geht es immer um Identität, die als etwas Veränderliches begriffen wird. cs



+++ Von ihren Liveshows heißt es, das Londoner Geschwisterduo **PUNCHBAG** verwandele Räume in etwas, was eher einer Gruppentherapie als einem Konzert ähnelt. Aber wie läuft das bei ihrer ersten physischen EP „I am obsessed“? Der hypernervöse, maximalistische, die Überforderung suchende Elektropop ist immer auf der Suche nach der nachtgrößeren Geste. Wie kommt die Generation Alpha damit klar? cs

SQUAREPUSHER



Kammerkonzert
Warp

EXPERIMENTAL Ein spannendes Gedankenexperiment: Wenn man einen Komponisten wie J. S. Bach in die Gegenwart holen könnte, welche Musik könnte man ihm vorspielen, die ihn beeindruckt, ohne ihn komplett zu verstören? Squarepusher wäre wohl den Wenigsten als Erstes eingefallen, und doch ist Tom Jenkinsons neues Album der perfekte Kandidat für dieses Szenario: „Kammerkonzert“ heißt nicht einfach so, der britische Produzent hat mit wenigen Ausnahmen – eine Drum Machine in „Central“, Breakbeat-Samples in „Fairlands“ – auf Sequencer und Programmierung verzichtet und alle Instrumente von den Drums über die Gitarren bis zu digitalen Instrumenten selbst live eingespielt. Trotzdem ist das Album sowohl von den minimalistischen Schleifen der Neoklassik als auch von Barock-Cosplay Lichtjahre entfernt. Die Stücke verwandeln und entwickeln sich, immer wieder gibt es Neues zu entdecken – dass das auch sperrig ist, kann bei Jenkinson, der KI-generierte Musik als „militante Mittelmäßigkeit“ bezeichnet, nicht über-raschen. Und spätestens beim auf der Orgel gespielten Schlussstrack „Wellbeck“ fragt man sich, was Bach von all dem halten würde. *mj*

ROBBEN FORD



Two Shades of Blues
Provogue/Artone

BLUESROCK Weit mehr als die Summe seiner Stile ist der Kalifornier Robben Ford. Gitarristen, die einfach alles spielen können, gibt's reichlich, doch wer schon Miles Davis, Bob Dylan oder Joni Mitchell für sich einnehmen konnte, hat mehr drauf als flinke Finger und ein gutes Gehör. Vielleicht liegt es daran, dass Ford als Teenager erstmal das Saxofon in die Hand nahm, bevor er sich für die Gitarre interessierte: Nie ließ sich sein Spiel auf Blues reduzieren, immer waren und sind da jede Menge Funk und Jazz im Spiel. Das macht auch die Faszination seines jüngsten Werks aus. Achtung: nicht vom Titel „Two Shades of Blues“ irritieren lassen, denn es gibt hier weit mehr als zwei Schattierungen in der Musik des mittlerweile 74-Jährigen: fein auskomponierte, fast zap-paeske Riffstrukturen, knallige Bläsersätze und Gitarrensounds, mit denen Ford seinem ewigen Idol Jeff Beck huldigt. *ron*

IRMIN SCHMIDT



Requiem
Mute/Future Days Music

AMBIENT Irmin Schmidt ist 88, das letzte überlebende Gründungsmitglied von Can – und nennt sein Album auch noch „Requiem“. Da nicht über Vergänglichkeit nachzudenken, ist schwierig, doch zum Glück will Schmidt genau darauf hinaus. Sollte es Weisheit geben, kann man davon ausgehen, dass der Mann, der als Keyboarder von Can einst die Musikwelt revolutioniert hat, sie gefunden hat. Und muss durchaus Geduld mitbringen, wenn man daran teilhaben will: „Requiem“ ist in zwei etwa 20-minütige Hälften geteilt, die aus Field Recordings aus Schmidts Garten und seinem manchmal präparierten Klavier bestehen. Was nicht heißt, dass hier alles heil und harmlos klingt: Die idyllischen Klänge von Vögeln und Insekten in „Part 1“ werden von einem immer lauter anschwellendem, industriellem Stampfen unterbrochen, und das atonale, abgehackte Klavier in „Part 2“ beschwört ein Unbehagen herauf, das auch der rauschende Regen nicht überdecken kann. „Requiem“ ist eine Meditation über das Verschwinden und das Vergessen – und wird hoffentlich dafür sorgen, dass Schmidt noch lange nicht vergessen werden wird. *mj*

ELLIE O'NEILL

Time of Fallow
St. Itch



FOLK Vielleicht ist sie diese spektakuläre Neuentdeckung, die es seit Adrianne Lenker nicht mehr gegeben hat. Natürlich kann man auch über den momentanen Irland-Hype auf sie stoßen, denn Ellie O'Neill war bereits mit Dove Ellis auf Tour, doch die Parallelen zu der Big-Thief-Musikerin sind prägnanter. Mit „Time of Fallow“ veröffentlicht O'Neill ein Debütalbum, das vom Aufwachen in County Meath erzählt und eine Identitätssuche abbildet, die vom Referendum zur Ehe für alle und der Abschaffung des Abtreibungsverbots nicht unwesentlich geprägt ist. Da ist diese ganz und gar eigene Art des Gitarrespielens, da sind Kompositionen, die vorsichtig tasten und fühlen, gar mäandern, um im nächsten Moment mit einem Richtungswechsel ganz große melodiose Momente zu offenbaren. Und irgendwie passt es zu diesem spektakulären Album, dass der Übersong ausgerechnet eine Pianoballade ist: „Half Immune“ thematisiert das Gefühl, sich mitten im Wandel zu befinden, und es sind auch die kleinen Störer der nächtlichen Aufnahme, die die Intensität des Songs bis in Kaum-noch-Auszuhaltende steigern. cs

NEUES VON GESTERN



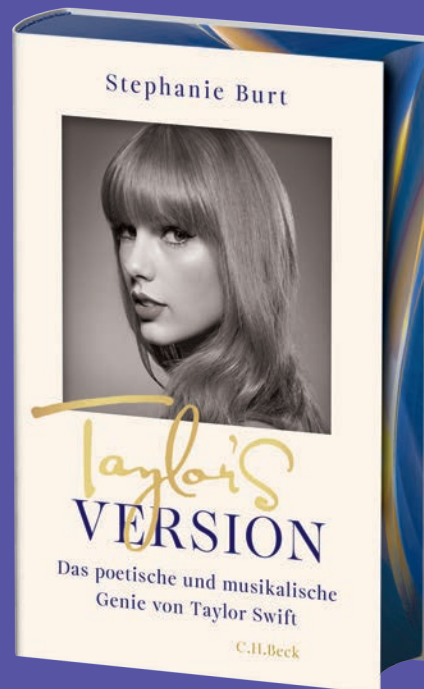
GLEN HANSARD

Don't settle – Transmissions East
Plateau/Secretly Distribution

FOLKROCK Glen Hansard hat ein Talent dafür, ziemlich zufällig in Situationen zu stolpern, die seine ganze Karriere bestimmen. Eine geschenkte Bob-Dylan-Kassette hat ihn einst zum Musiker werden lassen, seine erste Filmrolle bekam er, weil er einen Freund zum Casting begleitete. Und auch die Hauptrolle im Erfolgsfilm „Once“ von 2007 erhielt Hansard nur, weil Cillian Murphy abgesprang. Kein Wunder, dass „Transmissions East & West“ nun ein Best-of

und ein Live-Album zugleich geworden ist, ursprünglich aber einfach ein aufgezeichnetes Konzert werden sollte. Das Doppelalbum nahmen Hansard und seine Band vor Livepublikum im Funkhaus in Berlin auf, und die Setlist ist repräsentativ für seine lange Karriere: die Rockhits, die er mit seiner Band The Frames schrieb, sind ebenso vertreten wie Soloballaden und Stücke von The Swell Season, Hansards Duo mit „Once“-Costar Markéta Irglová. Deutlich wird hierbei auch: Glen Hansard auf den Akustikbarden aus „Once“ zu reduzieren, greift viel zu kurz. „Transmission East“ erscheint jetzt, später dieses Jahr folgt mit „Transmission West“ der zweite Teil. mj

«Eine umfassende und zum Nachdenken anregende Tour durch das Universum von Taylor Swift.»
Tom Perrotta



364 Seiten | Gebunden | mit Farbschnitt | € 28,-
ISBN 978-3-406-84318-1

Stephanie Burt – Anglistik-Professorin und bekennende Swiftie – eröffnet hier einen völlig neuen Blick auf Taylors Lyrics und Leben. Von ihren Anfängen bis zur epochalen Eras Tour, von den MTV Video Music Awards 2009 bis zu Travis Kelce: Die Autorin zeigt, wie vielschichtig und anspielerisch reich Taylors Songtexte auch in literaturgeschichtlicher Hinsicht sind. Ein Muss für alle Swifties!

C.H.BECK
WWW.CHBECK.DE

AUFLEGEN ODER AUFREGEN?

Platten, die man im April hören muss – oder eben nicht.

MISS GRIT



Under my Umbrella
VÖ 24. 4.

Amy: Ich bin ein Riesenfan von Miss Grit. Ihre seidene Stimme steht im Kontrast zum intensiven, industriellen Sound. Viele Wiederholungen, aber auf eine Art, die komplett fesselt und reinzieht. Düsterer, experimenteller Pop vom Feinsten! „Tourist Mind“ und „It feels like“ spiele ich in Dauerschleife.

Matthias: Geh ich komplett mit, Amy. Tief-industrielle Soundgerüste konträr zu zart-verzerrten Stimmfarben waren schon immer eine meiner Schwachstellen – ich bin nicht umsonst ein riesiger O70-Shake-Fan – und Miss Grit sticht da gnadenlos rein. Bei mir läuft vor allem „Stranger“ auf und ab.

Matthias: Ich hatte ganz vergessen, dass wir hier 2023 auch Miss Grits Debüt besprochen haben. Damals habe ich Maragaret Sohn offenbar mangelnde Experimentierfreude vorgeworfen – dafür bin ich jetzt voll an Bord. Ist dein Gedächtnis besser als meins, Carsten?

Carsten: Bei „Follow the Cyborg“ war sie ja noch unentschlossen und hat auch mit innovativen Experimenten geliebäugelt. Jetzt setzt sie voll auf Eingängigkeit, und davon profitiert das zweite Album: „Tourist Mind“ ist der perfekte Konsenshit für den Dancefloor. Ich mag vor allem „Where is my Head“, der klingt wie die Coverversion eines verschollenen NIN-Klassikers.

ADRIAN YOUNGE



Young
VÖ 17. 4.

Amy: Was für eine wunderschöne Platte, die perfekt in einen Bond-Film passen würde: jazzig, mit Untertönen von Hip-Hop und Soul, während die Streicher den Takt vorgeben. Ich höre auch Verbeugungen vor Portishead, nicht nur im Opener. Ein episches Album – von Adrian Young war ja auch nichts anderes zu erwarten!

Matthias: Das ist alles handwerklich einwandfrei aufgebaut, keine Frage. Auch den Bond-Verweis sehe ich total – aber auf Albumlänge ist mir das dann doch alles zu sehr aus einem Guss. Da finde ich mich in dem Disruptiven, das wir bei anderen Platten dieses Chats erleben, einfach deutlich stärker wieder.

Carsten: Den Soundtrack und die Verbeugungen vor Portishead höre ich auch, allerdings verstehe ich nicht, warum es heißt, diese Platte definiert Orchesterkompositionen für Jazz und Hip-Hop neu. Als Baukasten für Samples? Kannst du lösen, Matthias?

Matthias: Ist damit nicht gemeint, dass er seine Tracks so aufbaut, als wären sie gesampelt, aber alles eigenhändig komponiert hat? Finde ich ja nach wie vor eine total coole Idee! Nur warum ausgerechnet dieses Album den Sound neu definieren soll und nicht die zig anderen, die er schon veröffentlicht hat – keine Ahnung.

KIIŌTŌ



Black Salt
VÖ 17. 4.

Amy: Als Teenagerin habe ich Lou Rhodes mit Lamb live erlebt – ich hatte noch nie irgendwen so singen gehört. Auf „Black Salt“ hat sie immer noch diesen einzigartigen, rohen Sound, vor allem in den langsameren Momenten wie „Lost Map“. Der Kontrabass, der sich durch das Album zieht, ist auch sehr cool.

Carsten: War auch großer Lamb-Fan, und diese zweite Kii t -Platte zeigt mir, wie sehr mich die Stimme von Lou Rhodes immer noch berührt. Leider komme ich aber mit den jazzigen Arrangements nicht so gut klar. Ganz besonders nervt das präntiöse Geklimper von Rohan Heath, der sich immer wieder in den Vordergrund drängt.

Matthias: Das „präntiöse Geklimper“ gefällt mir im Songaufbau tatsächlich sehr gut. Ich mag an der Platte sehr, dass es nicht einfach nur Lamb 2.0 ist, sondern hier bewusst andere Akzente gesetzt werden – für mich kann die unverkennbare Stimme von Lou Rhodes eh nicht in den Hintergrund rücken.

Matthias: Ist es blasphemisch, wenn mir Rhodes' Stimme gar nicht so unverkennbar vorkommt? Vielleicht, weil ich Lamb nie live gesehen habe. So finde ich das Album ganz nett, aber viel passiert da nicht mit mir – obwohl ich Kontrabass mag.



Foto: Nils Heuner

MATTHIAS JORDAN bekommt viele Wissenslücken aufgezeigt: Lamb, Rothko, Benedict Wells. Jede Menge zum Nachholen also – nur wann? Vielleicht in demselben Urlaub, in dem es dank Kollege Carsten auch erstmals zum Hurricane geht.



Foto: Elisabeth Graf Gatterburg

CARSTEN SCHRADER richtet seinen Sommerurlaub nach dem Tourplan von Philine Sonny aus und trifft sich dann mit Matthias am Hurricane-Samstag zur Luisa-Urlaub, in dem es dank Kollege Carsten auch erstmals zum Hurricane geht.



Foto: privat

MATTHIAS HILGE alias Matthi springt für Felix Eisenreich ein und beweist natürlich direkt wieder seine Expertise – nicht nur, was Bücher und Playlists angeht. Zum Hurricane ist er trotz Sunn-O))) Abneigung daher auch herzlich eingeladen.

GASTHÖRERIN



Foto: privat

AMY SPENCER ist seit über sechs Jahren Projektmanagerin bei Stones Throw und hat dort mit Acts wie Sofie Royer, DJ Harrison und Pearl & The Oysters gearbeitet. Als Ammonite macht sie außerdem selbst Musik, die allein aus ihrer Stimme und Elektronik besteht.

LÙISA



Call me the Witch
VÖ 10. 4.

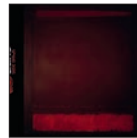
Amy: Im Konzept dieses Albums werden sich viele Künstlerinnen wiederfinden! Lùisa hat ihren Zorn genutzt und bewiesen, dass sie keinen männlichen Produzenten braucht. Stattdessen hat sie sich das Produzieren selbst beigebracht, und das Ergebnis ist fantastisch! Ich liebe den 80er-Sound, ihre Stimme und ihre Energie.

Matthias: Wie sich die Hamburgerin in „Magical female Rage“ gegen misogynen Labelmänner durchsetzt, ist ganz stark. Da ist es auch egal, dass der großgestigste 80er-Rock nicht wirklich mein Sound ist. Umso mehr freue ich mich über den akustischen Closer „The Magic in everything“.

Matthi: Ich sehe mich grundsätzlich bei witchy-spirituellen Anleihen eigentlich null als Rezipient, aber im Kontext der Albumentstehung werde ich auf einmal zum Hexenenthusiast. Die Hexe als Symbol für eine Kampfansage einer Künstlerin im Haifischbecken (patriarchale Musikindustrie, die genug hat? *Count me in*).

Carsten: Gehe bei allem mit. Und erhöhe, gerade weil der Sound so opulent ist und so eingängig und auf die ganz großen Bühnen gehört: Hurricane, Rock am Ring und all ihr anderen Festivals mit Pimmel-Überschuss, bucht Lùisa als Headlinerin!

SUNN O)))



Sunn O)))
gerade erschienen

Amy: Eine dunkle, schwere, wabernde Meditation, die nach dem Wald klingt, in dem sie aufgenommen wurde. Oft tröstlos, aber auch hoffnungsvolle Momente brechen durch. Die Rothko-Bilder auf dem Cover machen Sinn, weil O'Malley und Anderson perfekt das Gefühl einfangen, das Rothkos Kunst verursacht.

Matthias: Ich hab noch nie einen Rothko in echt gesehen und mit dem Drone Metal des Duos so meine Probleme: vom Konzept her spannend, konkret dann doch tendenziell langweilig. Stellenweise hat es mich trotzdem gekriegt – zum Beispiel, als im Closer auch mal ein Klavier anklingt.

Carsten: Habe mir bei Festivals tatsächlich schon zwei Performances von ihnen angesehen. Das hat funktioniert, irgendwie. Im Albumformat ist das für mich aber ein No-go. Und: Plant die CDU jetzt eigentlich die Rücknahme der Cannabis-Legalisierung? Sorry, Sub Pop, dann werden die Sales hierzulande wohl im zweistelligen Bereich liegen.

Matthi: Eigentlich müsste ich das alles mögen: Ein sperriger Sound, ein noch sperrigerer Titel und Metal-Epen, die sich über teils 18 Minuten erstrecken. Bei Blood Incantation war ich doch auch hin und weg. Leider will hier einfach der Funke nicht überspringen: Vielleicht ist es zu gewollt sperrig.

PHILINE SONNY



Virgin Lake
VÖ 3. 4.

Amy: Zunächst scheint der Sound des Albums früh festzustehen: energetischer Indierock. Aber mit der Zeit schimmert Phelines sanftere, emotionale Seite durch. Die Musik fängt ein, wie sie älter wird und als Person wächst.

Carsten: NRW's Antwort auf Phoebe Bridgers! Und das ist überhaupt nicht ironisch gemeint: Bin mir ziemlich ziemlich sicher, dass ich 2026 kein besseres Debütalbum aus diesem Land hören werde. Und auch noch ein perfekter Vorwand, um erneut „Hard Land“ von Benedict Wells zu lesen. Aber fragt ihr euch auch, welcher Labelchef sie zu „Gatekeeper“ inspiriert hat? Sehen die nicht alle wie Bösewichter aus?

Matthias: Bin auch schon emsig in der Google-Bildersuche unterwegs. Und bei Wikipedia für die Zusammenfassung von „Hard Land“, das ich nie gelesen habe. Also kann ich nur was zum Phoebe-Bridgers-Vergleich sagen, den ich auch – kaum zu glauben – so unterschreiben würde.

Matthi: Bei Benedict Wells kann ich endlich mal glänzen. Der hat tatsächlich eine Vielzahl an emsig geführten, sehr zu empfehlenden Playlists, in denen sich schon Phoebe Bridgers, aber noch nicht Philine Sonny findet. Die passt mit ihrer wunderbar dringlichen Musik da aber haargenau rein, lieber Benedict.

ABSCHIED VON EINEM GIGANTEN

Das Album zu **RYUICHI SAKAMOTO**s letztem Konzertfilm „Opus“ zeigt noch einmal auf, warum der verstorbene Komponist einer der besten seiner Zunft war.

Bevor er im März 2023 verstarb, setzte sich Ryuichi Sakamoto Ende 2022 ein letztes Mal ans Klavier. Der dabei entstandene Konzertfilm „Opus“ war dezidiert als Festhalten seiner Musik gedacht – als finales Statement eines Künstlers, der wusste, dass er nicht mehr lang zu leben hat. Das dazugehörige Album gibt es nun erstmals physisch auf CD und Vinyl. Und wie die Herstellung vermuten lässt, ist „Opus“ keine leichte Kost: Sakamoto war bereits zu krank, um alle 20 Kompositionen auf einmal zu spielen, und hat das Album aus mehreren Sessions in Tokio zusammengesetzt. Die von ihm selbst gewählten Stücke bilden einen Querschnitt durch sein Schaffen als Solokünstler, Filmkomponist und Synthpop-Pionier mit Yellow Magic Orchestra.

Fast alle hat Sakamoto schon zuvor eingespielt, oft auch in der reduzierten Klavierversion, die hier vorliegt. Neukompositionen wie „For Jóhann“ und „BB“ – bezeichnenderweise verstorbenen Freunden gewidmet – fügen sich nahtlos ein: Mit einer Ausnahme, dem erstmals veröffentlichten „20180219“, das Sakamoto am präparierten Klavier spielt, ist er ganz auf sich selbst am klassischen Klavier beschränkt. Doch die Ahnung sei-



Foto: Nao Sora

nes nahenden Todes gibt auch altbekannten Stücken neue Bedeutung: Solokompositionen wie „Andata“ und Filmsoundtracks wie „Merry Christmas, Mr. Lawrence“ klangen nie so tragisch, und selbst das erstmals auf dem YMO-Debüt veröffentlichte, im Original verschoben-vergnügte „Tong Poo“ gewinnt eine melancholische Eleganz. Im Gegensatz zum letzten Studioalbum „12“ klingt Sakamoto, wohl dank der gestaffelten Aufnahmen, dabei weder krank noch schwach: Beim Soundtrack zu „The sheltering Sky“ schwingt er sich noch einmal auf in kraftvolle Höhen. Nur wenige Komponisten haben eine derart bewegende Abschiedsbotschaft hinterlassen – aber es haben ja auch nur wenige eine Karriere wie Sakamoto hingelegt.

Matthias Jordan

Opus ist gerade erschienen.



Foto: Tsein Wiedom

FEMI KUTI & THE POSITIVE FORCE

Als Sohn des legendären Afrobeat-Pioniers Fela Kuti – was kann man da anderes sein als ein brillanter Musiker? Femi Kuti schultert das gewaltige Erbe locker und souverän, reichert Afrobeat mit R&B-, Rock- und Hip-Hop an. Zum aktuellen Album „Journey Through Life“ kommt er jetzt auf Tour.

7. 4. Köln | 8. 4. Berlin | 9. 4. Hamburg

MARILYN CRISPELL & ANDERS JORMIN



Memento
ECM/Universal



PIANOJAZZ „Mir gefällt die Vorstellung, dass ich auf meinen Aufnahmen für ECM so klinge, als wäre die Zeit stehengeblieben“, hat Marilyn Crispell einmal über ihre Alben bei dem wichtigen Label gesagt. Die US-Pianistin, einst Sidewoman von Anthony Braxton, ist ein Unikum, lässt sich keiner Tradition zuordnen. Berühmt wurde sie für ihr unberechenbar-perkussives Spiel, für stundenlange Solo-Improvisationen, doch „Memento“ ist anders. Es ist Crispells erstes Duo-Album mit dem schwedischen Bassisten Anders Jormin. Erinnerungen und Verlust sind ihre Themen, die Stimmung ist kontemplativ. Die eingefrorene Zeit, sie wird in den folkloristischen, tastenden Improvisationen hörbar. Elementar dabei Jormins Kontrabass, der zuweilen wie eine Hardangerfiedel klingt. In „Beach at Newquay“ scheinen gar Möwen zu kreischen – Jormin gelingt es verblüffend gut, mit dem Bogen Vogelgeschrei zu imitieren. Ein Bassist, der auch führt, eine Pianistin, deren Weisheit zwischen den Tönen hörbar wird – und ein Album voller Geheimnisse, das lange nachwirkt. *jp*

JETZT GEHT'S LOS!

Vom 22. bis 25. April ist es in Bremen so weit: Die 20. **jazzahead!** geht über die Bühne.

➤ Die Eröffnung der jazzahead!, dieser Mischung aus Fachmesse, Konferenz und Showcase-Festival, feiert am 22. April die wachsende Internationalität der Jazzszene im Partnerland Schweden: Die Norrbotten Bigband wird in Bremen ihr Können unter Beweis stellen, zusammen mit dem Electro-New-Jazz-Funk-Duo Knower mit Louis Cole und Genevieve Artadi. Da entsteht gleich mal zum Auftakt ein ganz neuer Sound! Wie hat es der künstlerische Leiter Götz Bühler zu *kulturnews* gesagt? „Jazz steht für permanente Erneuerung und Offenheit, für den Bruch mit Konventionen und die überwältigende Kraft der Musik, festgefahrene Strukturen aufzubrechen. Die wichtigste Tradition des Jazz ist Innovation.“

Und Innovation ist auch der Herzschlag der Showcases, diesen Konzerten von 38 Künstler:innen und Bands aus Deutschland, Europa, Übersee/Afrika – und acht aus Schweden. Die Showcases sind zwar Teil der Fachmesse, aber auch für alle anderen Jazzfans zugänglich. Ganz sicher für alle da ist die Clubnight. Sie bringt am 24. April über 100 Acts aus Jazz, Rock, Electronica und Soul auf die Bühnen von Klubs, Museen, Kirchen, Bars, Hotel-Lounges und von Schiffen. Ein Highlight



Genevieve Artadi von Knower

Foto: Mico Artadi

ist die „Swedish Night“ mit dem bekannten Emil Brandqvist Trio. Am 25. April abends endet die jazzahead! dann mit der Verleihung des Deutschen Jazzpreises.

Die schwedische Pianistin und Komponistin Britta Virves wird bei der jazzahead! 2026 einen Rekord aufstellen und an vier Tagen satte neun (!) Konzerte spielen. Götz Bühler findet übrigens, dass Schweden überfällig war als Partnerland: „Angefangen mit Jan Johansson über E.S.T. bis zu Goran Kajfes und Mats Gustafsson und darüber hinaus hat sich dort eine vital-eigenständige Szene entwickelt. Es gibt ihn nicht, den ‚Schwedischen Jazz‘ – seine Vielfalt macht ihn so spannend.“ Da können wir unseren Leserinnen und Leser nur empfehlen: Entdecken Sie die Vielfalt!

Hauke Meyer

TICKETS UND MEHR INFOS: jazzahead.de.

KEIMZEIT.

ACH, DIE MENSCHEN



VÖ:
17.04.
2026

Das neue Album
»ACH, DIE MENSCHEN«

CD + VINYL erhältlich bei
Amazon, JPC, Buschfunk u.a.

STREAMING + DOWNLOAD
bei allen bekannten Anbietern

TOUR 2026

- 14.04. LEIPZIG
RECORD RELEASE
- 25.04. WEINBÖHLA
- 26.04. ANNABERG-
BUCHHOLZ
- 06.05. NÜRNBERG
- 07.05. MÜNCHEN
- 30.05. FREYBURG / UNSTRUT
- 06.06. BRAUNSCHWEIG
- 13.06. GENTHIN
- 14.06. LUCKENWALDE
- 27.06. COTTBUS
- 04.07. BÜTZOW



WEITERE TOURDATEN & TICKETS:
www.keimzeit.de



facebook.com/keimzeit



instagram.com/keimzeit



comic helden www.comic-helden.com



INDIGO www.indigo.de



DAS URALTE BÖSE, GANZ JUNG

Fotos: © 2026 Warner Bros. Ent. All Rights Reserved

Mit **LEE CRONIN's THE MUMMY** ist den Könnern von Blumhouse Production wieder ein teuflischer Schocker gelungen.

➤ Vor zehn Jahren wollte Universal Pictures mit dem Dark Universe die alten Horrorfilme der 20er bis 50er wiederaufleben lassen, die Darsteller waren schon ausgewählt: Russell Crowe als Dr. Jekyll und Mr. Hyde, Javier Bardem als Frankensteins Monster, Dwayne Johnson als „Wolf Man“ und Johnny Depp als „Der Unsichtbare“. Doch nach dem Misserfolg des Dark-Universes Startschusses „Die Mumie“ mit Tom Cruise 2017 wurde die ganze Sache eingestampft. Und so griff Blumhouse Productions – Hollywoods beste Schmiede für günstigen, brillanten und kreativen Horror („The Purge“-Reihe, „Get out“, „Insidious“-Reihe) – einzelne Projekte auf. Erst kam „Der Unsichtbare“, dann „Wolf Man“ und nun „Lee Cronin's The Mummy“. Der Stoff ist bei dem irischen Regisseur gut aufgehoben,



Abenteuer kommen nicht vor, stattdessen regiert der pure, häusliche Horror. vs

hat er doch 2023 mit „Evil Dead rise“ die legendäre „Tanz der Teufel“-Reihe erfolgreich fortgeführt. Die Mumie nimmt bei ihm eine spannende Entwicklung: Erst männlich (Boris Karloff, 1930er und Arnold Vosloo, 1999/2001), dann weiblich („Die Mumie“, 2017) ist sie bei Cronin ein kleines Mädchen. Ein Mädchen, das acht Jahre nach ihrem Verschwinden wieder auftaucht – in einem 3 000 Jahre alten Sarkophag! Trotzdem nehmen ihre Eltern sie wieder in die Familie auf – ohne zu ahnen, dass sie mit Katie auch uraltes Böses zu sich holen ... Cronin hat die alte Geschichte neu interpretiert, Archäologen und

Ab 16. 4. im Kino

ALIEN BLOOD –
DIE LETZTE
HOFFNUNG

HYBRIDER HORROR

DVD Während ihrer Hochzeitsreise in eine abgelegene Waldhütte entdecken Nick (Lance E. Nichols) und Laura (Keisha Castle-Hughes) ein abgestürztes UFO mit einem verletzten Außerirdischen, der die Fähigkeit besitzt, sich selbst zu heilen. Nick, verzweifelt auf der Suche nach einem Mittel gegen Lauras tödliche Krankheit, sperrt das Wesen ein, um seine regenerativen Zellen zu extrahieren. Doch die Jagd nach dem Wundermittel entfesselt bei der hybriden Kreatur ungeahnte Kräfte und lässt sie zu einem gefährlichen Monster mutieren ...

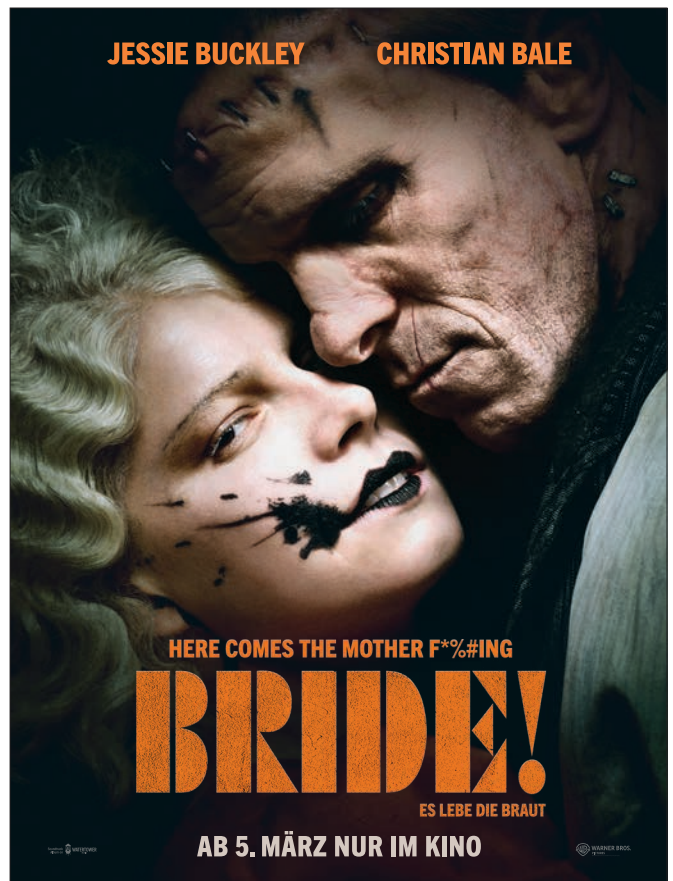


DVD, Blu-ray und VoD bei Lighthouse Entertainment

REM

DIE ANGST VORM EINSCHLAFEN

Nun wagt sich **SEBASTIAN FITZEK** also auch an Horror, und er betritt das Parkett des Grauens an der Seite von Genre-Queen **ANNIKA STRAUSS**. In „REM“ (Droemer, 2026, 320 S., 13,99 Euro) erzählen die beiden von illegalen Schlafexperimenten. Alysee ist vier Jahre alt, als ihr Vater sie panisch anfleht, unbedingt wach zu bleiben. Doch dem Mädchen fallen die Augen zu. Als sie wieder aufwacht, ist ihr Vater tot, bestialisch ermordet. Alysee wächst mit ihrem besten Freund Nico bei einer Pflegefamilie auf; die Angst vor dem Einschlafen verlässt sie nie. Als sie Jahre später mit Nico das ehemalige Hotel ihres Vaters an der deutsch-polnischen Grenzen besucht, macht sie im Keller eine schreckliche Entdeckung ...



HORRORTIPP

Z ZONE

Eine Gruppe Jugendlicher mit Verhaltensauffälligkeiten wird nach einer Reihe von Verfehlungen in eine mysteriöse, abgelegene Militärbasis gebracht – angeblich im Rahmen einer Erziehungsmaßnahme. Doch anstatt nur Disziplin und Strenge zu erfahren, stoßen sie auf dunkle Geheimnisse. Schon bald wird klar, dass hier etwas Bedrohliches vor sich geht – ein Virus scheint Menschen in zombieähnliche Kreaturen zu verwandeln ...

Der mongolische Zombieschocker punktet mit sehr guten Effekten und ist ein Leckerbissen für Fans von asiatischem Horrorkino wie „The Sadness“ (Taiwan), „Train to Busan“ (Südkorea) oder „Outside“ (Philippinen). Hier geht es nicht nur um Zombies und Viren, sondern auch um Autorität, Machtmissbrauch und psychologischen Druck.



„Z Zone“ ist als DVD und Blu-ray, als auf 600 Stück limitiertes Mediabook (DVD + Blu-ray) und als VoD erhältlich.



READY OR NOT 2

TÖDLICHES VERSTECKSPIEL

Foto: Disney

KINO Das blutige Versteckspiel im viktorianischen Herrenhaus geht in seine zweite Runde: „Ready or not 2“ setzt nahtlos ans Ende des ersten Films von 2019 an. Grace (Samara Weaving) hat zwar überlebt, doch nichts ist zu Ende. Zwar hat sie ihrer Schwester Faith (Kathryn Newton) schon seit geraumer Zeit nichts mehr zu sagen, doch jetzt müssen die beiden zusammenarbeiten,

wenn sie überleben wollen. Wieder sind Matt Bettinelli-Olpin und Tyler Gillett („Scream VI“, „Abigail“) die Regisseure des Horrorstreifens, dessen Drehbuch erneut von Guy Busick („Abigail“, „Scream“) und R. Christopher Murphy („Castle Rock“) stammt. *hm*

Ab 9. 4. im Kino



Foto: THQ Nordic

REANIMAL

ALBTRAUM ZU ZWEIT

Die „Little Nightmares“-Reihe hat Horrorfans mit ihrer Kombination aus düsterem Grusel und kindlichem Surrealismus gefesselt. Doch der dritte Teil war kontrovers, auch weil das Original-Team

aus Firmenkauf-Gründen nicht mehr involviert war. Besagtes Team hat dafür ein neues Spiel entwickelt, das mit Fug und Recht als Nachfolger der Reihe gelten kann – nur dass „Reanimator“ (jetzt für Windows und Konsole) noch gruseliger werden sollte. Darin finden sich zwei Geschwister in einer Albtraumversion ihrer Welt wieder und müssen durch die Hölle gehen, um zu entkommen. Wem das allein zu *spooky* ist, keine Sorge: Mehr als zuvor liegt der Schwerpunkt auf dem gemeinsamen Spielen. *mj*

KING SORROW

WER WIRD DAS NÄCHSTE OPFER?



Mit dem Output seiner Vaters Stephen King kann er nicht mithalten, doch wenn **JOE HILL** jetzt neun Jahre nach „Fireman“ endlich wieder einen neuen Roman veröffentlicht, war er in der Zwischenzeit ja nicht untätig: Seinen Comic „Locke & Key“ gibt es mittlerweile als Netflix-Serie, die Adaption des Romans „NOS4A2“ läuft bei Amazon Prime. Nun also erzählt Joe Hill eine schaurige Geschichte von sechs Freunden, die sich im Okkulten versuchen, dabei tragischerweise erfolgreich sind und ein böses Wesen in Form eines Drachen heraufbeschwören, das regelmäßige Menschenopfer verlangt. „King Sorrow 1“ (Heyne, 2026, 592 S., 24 Euro, aus d. Engl. v. Kristof Kurz u. Stefanie Adam) erscheint am 16. April, die Fortsetzung kommt Mitte Juli.

Das Buch zum großen Kinofilm



Der Film
ab 19.3. nur
im Kino!

Vom Autor
des Bestsellers



Taschenbuch, 560 Seiten, € 14,-
Auch als E-Book und
als Hörbuch-Download

SEINE MISSION: DIE MENSCHHEIT RETTEN

Ein Mann erwacht allein an Bord eines Raumschiffs, der Rest der Crew ist tot. Er kann sich weder daran erinnern, wer er ist, noch, wieso er sich in diesem Raumschiff befindet. Und wohin fliegt er überhaupt? Nach und nach gelingt es ihm, seine Geschichte zu rekonstruieren: Sein Name ist Ryland Grace. Er ist auf dem Weg ins Tau-Ceti-System. Und er ist der Einzige, der die Menschheit retten kann.

Der Roman zum großen Hollywood-Blockbuster mit Ryan Gosling und Sandra Hüller in den Hauptrollen. DER ASTRONAUT – PROJECT HAIL MARY ist nach DER MARSIANER der zweite große Roman von Andy Weir, der spektakulär verfilmt wurde.

HEYNE \triangleleft



Foto: Hadlaub Pictures

KINO Regisseur Erkan Acar hat mit seinem Film „Ghost Bastard“ eine wunderbar sensible Geschichte in Bilder gepackt. Niemand kann den Geist Mike (Philippe Reinhardt) sehen oder hören, er aber überspielt seine Einsamkeit mit pseudocoolen Sprüchen. Bis er im Kino plötzlich ein „Halt die Klappe!“ erntet – von der Schülerin Elli (Aliyah Acar). Sie ist der einzige Mensch, der ihn hören und sehen kann, und Mike geht ihr gehörig auf die Nerven.

Nach anfänglichem Fremdeln erkennen Elli und Mike, dass sie mit einer Kooperation definitiv eine Win-win-Situation herbeiführen: Sie soll ihm zu seinem Seelenfrieden verhelfen, er ihr im Gegenzug zu mehr Selbstbewusstsein im Leben wie in der Schule.
hm

Ab 9. 4. im Kino



Foto: Capcom

EVIL REQUIEM

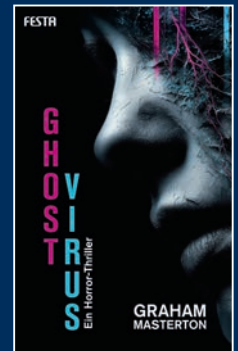
NOCH LANGE NICHT TOT

Kaum eine Reihe hat das Genre Survival Horror derart geprägt wie „Resident Evil“ – auch wenn mit der Zeit die Action immer wichtiger geworden ist. Mit „Resident Evil Requiem“ (gerade erschienen für PC

und Konsole) hat Entwickler Capcom kurzerhand die beiden Stärken der Serie kombiniert: Gespielt wird abwechselnd als FBI-Agentin Grace Ashcroft, die den Monstern nur wenig entgegenzusetzen hat, und als der altbekannte Leon S. Kennedy, der ihnen aktiv entgegentritt. Außerdem kann jederzeit zwischen Ego- und Third-Person-Perspektive gewechselt werden. So ist für Fans jeder Couleur etwas dabei – kein Wunder, dass der neunte Teil der Serie zum erfolgreichsten bisher geworden ist. *mj*

GHOST VIRUS

DER WUNSCH ZU TÖTEN



Der 1946 in Edinburgh geborene **GRAHAM MASTERTON** ist ein Vielschreiber, seine Sex-Leitfäden sind berüchtigt, doch vor allem zählt er zu den wichtigsten Autor:innen moderner Horrorgeschichten und kann sogar auf Stephen King als Bewunderer verweisen. Bei uns ist Masterton allerdings nach wie vor ein Geheimtipp, aber das ändert sich womöglich mit seinem Roman „Ghost Virus“ (Festa, 2026, 416 S., 16,99 Euro, aus d. Engl. v. Alexander Rösch), der am 9. 4. erscheint. Jerry Pardoe und Jamila Patel vom Polizeirevier Tooting in Südlondon denken zunächst an eine Modedroge, die Menschen zu grausamen Taten veranlasst. Doch dann bewegen sich plötzlich Kleidungsstücke von selbst durch die Straßen, und die Bedrohung nimmt eine ganz neue Dimension an.

VON DEM STUDIO HINTER DEM CONJURING-UNIVERSUM

MANCHE DINGE SOLLTEN BESSER
BEGRABEN BLEIBEN

LEE CRONIN'S
THE MUMMY

AB 16. APRIL
NUR IM KINO

NEW LINE CINEMA

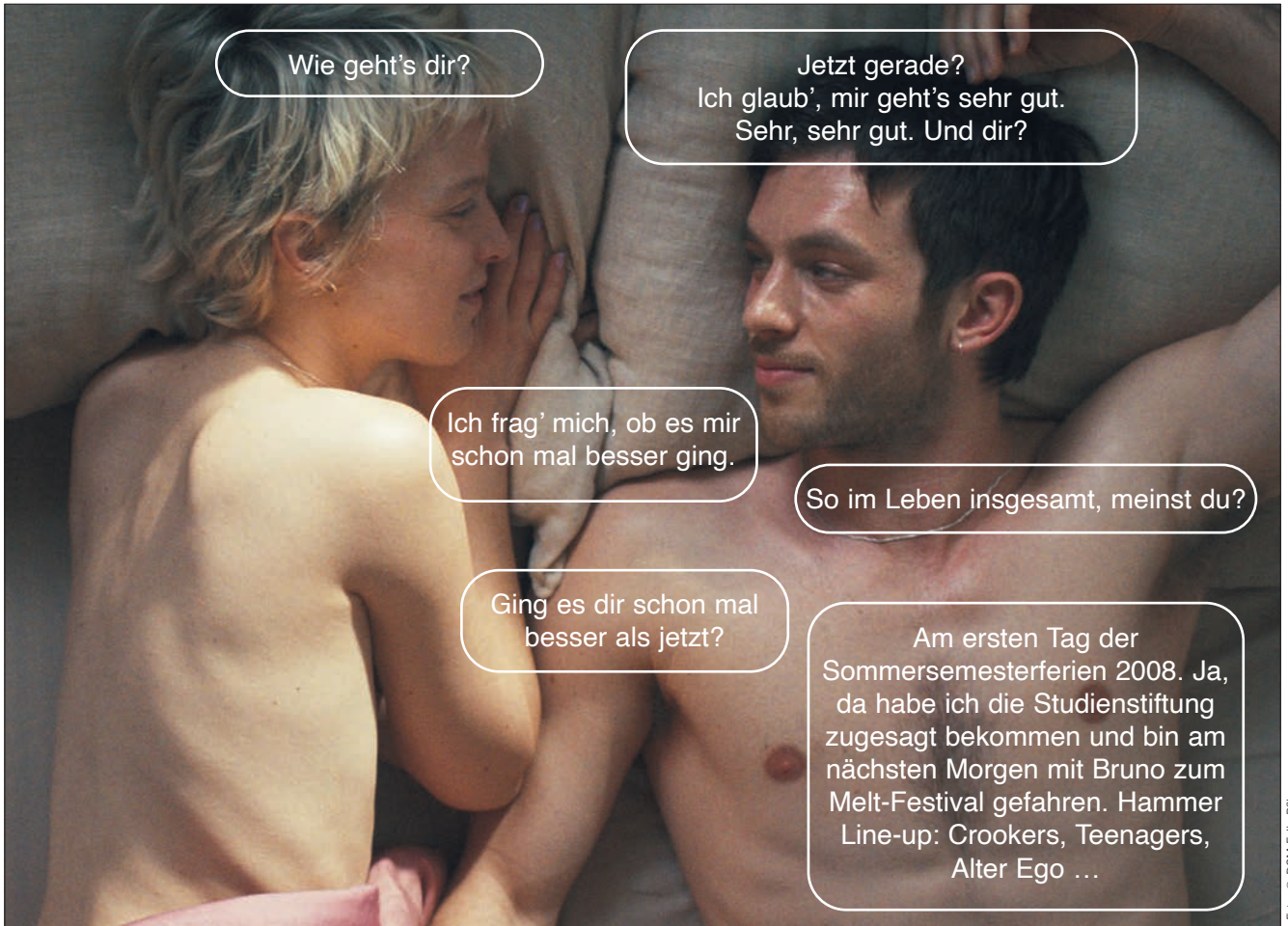
ATOMIC MONSTER

EXECUTIVE PRODUCER LEE CRONIN

BLUMHOUSE

WARNER BROS. PICTURES

film



Mit diesem postkoitalen Dialog zwischen Tanja und Jerome setzt **ALLEGRO PASTELL** (ab 16. 4. im Kino) ein. Das Berlinale-Publikum mag ratlos auf Anna Rollers Film reagiert haben – doch dann war es vielleicht auch ein großes Missverständnis, dass Leif Randts Roman im Jahr 2020 zum Bestseller avanciert ist. Roller gelingt eine nahezu perfekte Adaption, was nicht nur an den grandiosen Hauptdarsteller:innen Sylvaine Faligant (als Tanja Arnheim) und Jannis Niewöhner (als Jerome Daimler) oder der Tatsache

liegt, dass Leif Randt selbst beteiligt war und das Drehbuch schrieb. Das Schlingern zwischen Nähe und Distanz, zwischen dem Älterwerden und der Angst vor Festlegungen, dieses Gen-Z-Lebensgefühl, das sich im Roman vor allem durch Textnachrichten und Chatverläufe abbildet, transformiert Roller sehr stimmig mit Voiceover und atmosphärischen, überraschend frischen Bildern. Dass die Welt seit 2020 eine komplett andere ist, dafür können weder Randt noch Roller etwas. cs



Foto: privat

JÜRGEN WITNER

Über Zendaya hat Volker Sievert auf den folgenden Seiten schon alles gesagt, sie spielt in diesem Monat in unserem Titelfilm „Das Drama“ neben Robert Pattinson und bei Sky, Wow und HBO Max in der dritten Staffel der Serie „Euphoria“. Doch viel mehr Frauen bestimmen diesen Filmmonat: Meinen Beitrag zu Isabelle Huppert finden Sie hier auf der Seite, die Rezension zu Jodie Fosters Meisterleistung in „Paris Murder Mystery“ weiter hinten im Heft. Julia Ducournau haben wir zu ihrem Film „Alpha“ interviewt. Unbedingt empfehlen wollen wir „Rose“ mit der wie immer hervorragenden Sandra Hüller.

Isabelle Huppert

Was hat sie nicht zuletzt alles gespielt: eine Drogendealerin in „Eine Frau mit berausenden Talenten“ (2020), die Marquise Costanza Sforza di Santa Fiora, eine Beschützerin des Künstlers, in „Der Schatten von Caravaggio“ (2022), und demnächst wird sie in der Jelinik-Verfilmung „Die Blutgräfin“ als Vampirin in die dunklen Kinosäle steigen. Jetzt aber sehen wir sie in der Biopic-Satire **DIE REICHSTE FRAU DER WELT**. Regisseur Thierry Klifa lässt frei nach wahren Begebenheiten der Bettencourt-Affäre den unverschämt-dreisten Fotografen Pierre-Alain Fantin auf die alternde Firmenchefin Marianne Farrère los. Schon bald nistet sich der schwule Fantin bei Marianne ein und hat diese am Ende um fast eine Milliarde Euro erleichtert. Was ihr Mann einfach zulässt, während die Tochter schäumt und irgendwann die Rechtsanwältin einschaltet, bis hin zum nationalen Skandal. Was aber macht Huppert mit ihrer Rolle der Marianne? Spielt diese so, dass sie trotz aller Fakten nicht im Geringsten als Opfer, sondern absolut glaubwürdig als Frau mit Geberlaune dasteht. Das muss man erst mal hinkriegen! jw



Foto: Neue Visionen Filmverleih



Foto: IDLU, Lars Zimmermann / Paulina Wetzell, Deutschland, 2026

FESTIVAL

INTERNATIONALE KURZFILMTAGE OBERHAUSEN

Die 72. Ausgabe der Internationalen Kurzfilmtage Oberhausen steht vor der Tür: Sie findet vom 28. April bis zum 3. Mai statt und wird dieses Jahr zum zweiten Mal von der Filmhistorikerin und Autorin Madeleine Bernstorff geleitet. Gezeigt werden Kurzfilme in fünf Wettbewerben – neben dem Themenprogramm „Based on true Events?“, wo es um Realität und Fiktion im Film geht, auch Kurzfilme im Wettbewerb von Musikvideos, aus dem auch unsere Bebilderung stammt.

kultunews PRÄSENTIERT

VIER MINUS DREI



Als ihre zwei Kinder und ihr Mann bei einem Autounfall ums Leben kommen, ist das Leben von Barbara (Valerie Pachner) zu Ende. Das Drama „Vier minus drei“ von Adrian Goiginger („Merzengrund“, „Riggerl“) nach dem gleichnamigen Buch von Barbara Pachel-Eberhart zeigt das Durchschreiten einer tiefen Trauer, durchzogen von Glücksmomenten nicht nur der Erinnerung sowie von schmerzlichen Rückschlägen. Ab 16. 4. im Kino.



Fotos: Leonine Filmdistribution

DAS DRAMA – NOCH MAL AUF ANFANG

Drama, Baby!

Die romantische Komödie taucht ab in die Untiefen moderner Beziehungen. Das wird lustig! Oder doch nicht? ...

Die Handlung

Im Mittelpunkt steht das glückliche Paar Emma (Zendaya) und Charlie (Robert Pattinson), dessen Beziehung auf die Probe gestellt wird, als eine unerwartete Wendung ihre Hochzeitswoche aus den Fugen bringt. Nur wenige Tage vor der Trauung kommen Wahrheiten über den jeweils anderen ans Licht und erschüttern das Fundament ihrer Beziehung. Die Film erkundet Themen wie Vertrauen, Geheimnisse und die Komplexität moderner Beziehungen – alles verpackt in beunruhigendem Humor.

Zendaya als Emma

Zendaya Maree Stoermer Coleman macht ja irgendwie alles: Anfangs war sie Model, dann Disney-Channel-Star, dann Popsängerin („Zendaya“, 2013), seit 2017 ist sie Spider-Mans große Liebe, in natura seit Neuestem auch mit ihm verheiratet (Tom Holland), seit 2019 Serienstar in „Euphoria“, und in der gigantischen „Dune“-Reihe ist sie an der Seite von Timothée Chalamet zu sehen. In Christopher Nolans ausstehender Homer-Verfilmung „Die Odyssee“ wird sie die griechische Göttin Athene

spielen. Zudem ist die 29-Jährige für ihren extravaganten Kleidungsstil bekannt und hat dafür sogar schon mehrere Preise erhalten. Wie „Dune“-Regisseur Denis Villeneuve über sie sagt: „Zendaya ist eine kulturelle Ikone im Werden. Zendaya ist die Zukunft.“ Na, dann können wir ja ganz beruhigt sein!

Robert Pattinson als Charlie

Robert Pattinson macht ja auch irgendwie alles: Vom Mädchenherzen zum Schmelzen bringender Vampir Edward in den „Twilight“-Filmen über Arthouse wie „Cosmopolis“, „Good Time“, „The Lighthouse“ und „High Life“ zu anspruchsvollen Blockbustern wie „Tenet“ und dem düstersten Batman aller Zeiten in „The Batman“ bis hin zum interstellaren Wegwerfklon in „Mickey 17“ – der 30-Jährige kann sich mittlerweile aussuchen, was und mit wem er was macht. Ob David Cronenberg, Robert Eggers, Anton Corbijn, Claire Denis, Werner Herzog, Christopher Nolan, Bong Joon-ho oder Lynne Ramsay: So gezielt nur Wunschprojekte unter exquisiten Regisseuren und Regisseurinnen drehen, das kann sich sonst nur Leonardo DiCaprio leisten. „Das Drama – Noch einmal auf Anfang“ wollte



ALPHA

Die Kunst der Provokation

Julia Ducournau hat keine Angst vor Extremen. Ihre Filme sind körperlich, radikal und emotional kompromisslos – und gerade deshalb immer wieder Anlass für heftige Reaktionen. Doch hinter der Provokation steckt der Versuch, sich selbst und die eigenen Obsessionen immer weiter auszuloten. *kulturnews* hat mit der Regisseurin über ihren Film „Alpha“ gesprochen.

Wie hast du das Publikum im Hinblick auf deinen Film erlebt?

Julia Ducournau: Sehr wohlwollend, interessiert und konzentriert. Spannend ist die Mischung: Jüngere stellen oft sehr präzise, technische Fragen, während sich ältere Zuschauer stärker für Themen und emotionale Aspekte interessieren.

Es heißt oft, der zweite Film sei der schwierigste. Wie ist es beim dritten?

Ducournau: Mir wurde bei jedem Film gesagt, der nächste sei der schwierigste. Ich blende das aus. Filmemachen ist für mich ein kontinuierlicher Prozess. Ich versuche, immer tiefer in meine eigenen Obsessionen einzutauchen und mich selbst zu überraschen. Nichts Gutes entsteht daraus, Erfolgsrezepte zu wiederholen. Der einzige echte Druck kommt von mir selbst.

Dein Bodyhorrorfilm „Titane“ hat 2021 die Goldene Palme in Cannes gewonnen und heftig polarisiert. War das dein Ziel?

Ducournau: Nein. Aber ich glaube nicht, dass man etwas Echtes schaffen kann, wenn man es allen recht machen will. Dass meine Filme polarisieren, bedeutet, dass sie Diskussionen auslösen. Genau das ist mein Ziel: dass Menschen darüber sprechen und ihre eigenen Interpretationen entwickeln.

Muss man einen Film vollständig verstehen?

Ducournau: Nein. Kunst ist nicht dazu da, Antworten zu geben. Sie soll Fragen stellen. Interpretation ist der Schlüssel – jede ist wertvoll.

Worum geht es in „Alpha“?

Ducournau: Um die Beziehung zwischen Mutter und Tochter und die Frage der Ablösung. Das ist eine der schwierigsten Fragen überhaupt: Wer bist du, wenn du dich von deiner Mutter löst? Die Geschichte wird aus der Perspektive der Tochter erzählt, die an einem Wendepunkt steht. Coming of Age kann in jedem Alter passieren – es geht darum, eine alte Haut abzustreifen.

Wie entsteht ein Film bei dir?

Ducournau: Nicht aus einer einzelnen Idee. Es ist eher ein Netzwerk aus Bildern, Emotionen und Wünschen. Man verbindet Punkte, bis sich etwas ergibt. Wichtig ist, sich auch in Unsicherheit zu begeben. Wenn man sich wiederholt, entsteht nichts Neues.

Wie hast du die Umarmungsszene gedreht?

Ducournau: Mit möglichst wenig Ablenkung und viel Zeit. Ich habe die Kamera laufen lassen und nicht sofort „Cut“ gesagt. So konnten die Schauspieler wirklich in den Moment finden. Zeit ist dabei entscheidend.

Interview: Antje Wessels

Ein mysteriöses Virus lässt Menschen zu marmorähnlichen Gebilden erstarren, bis sie zu Staub zerfallen. Angst, Unwissen und Misstrauen vergiften die Gesellschaft. Mittendrin die 13-jährige Alpha (Mélicsa Boros), die selbst infiziert sein könnte und deshalb von ihren Mitschüler:innen gemieden wird. Ihr drogenabhängiger Onkel (Tahar Rahim) lebt bei ihr und ihrer Mutter (Golshifteh Farahani). Ducournau inszeniert erneut mit brutaler Körperlichkeit: Zersetzte Leiber, erschöpfte Seelen, Bilder von erschütternder Intensität. Besonders Rahim beeindruckt als vom Leben gezeichneter Süchtiger. Zwischen Aids-Allegorie, Coming-of-Age-Drama und düsterer Dystopie verliert sich der Film bisweilen im thematischen Überfluss. Doch trotz erzählerischer Unschärfen bleibt am Ende vor allem eine Szene haften: eine der intensivsten Umarmungen des jüngeren Kinos. **aw**

Ab 2. 4. im Kino



Foto: Platoon Pictures / © Georges Lechnapobis

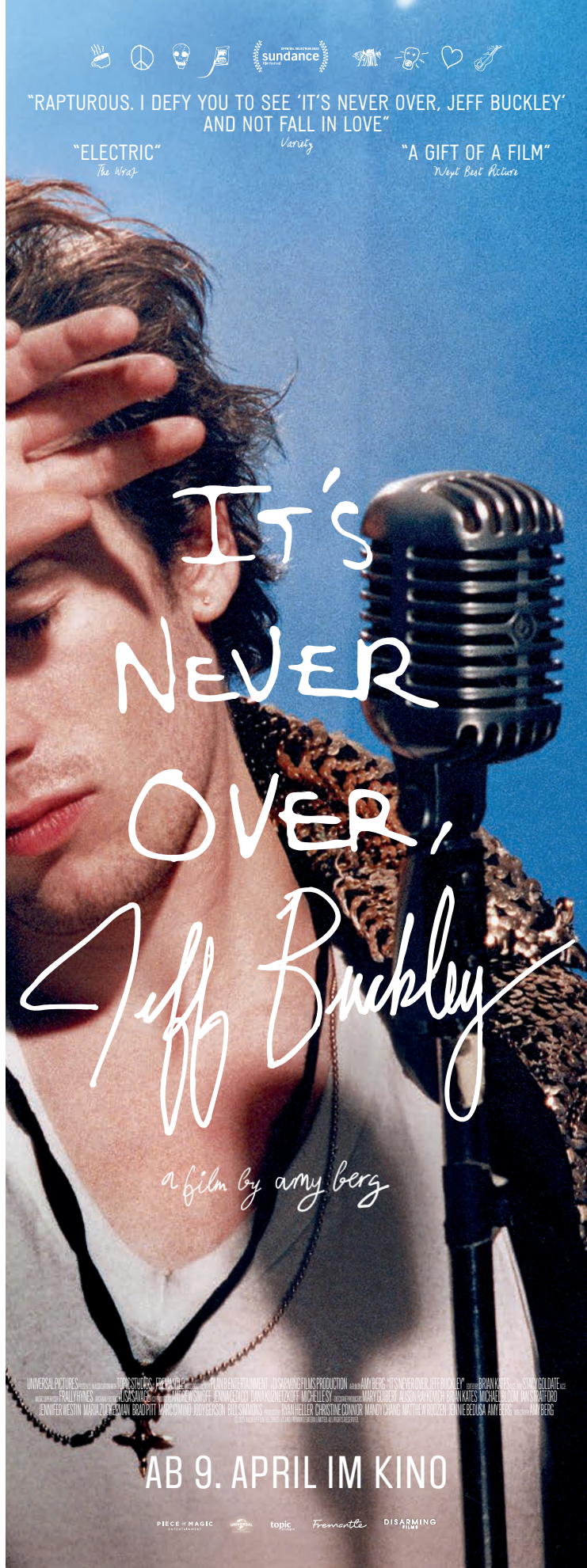
PARIS MURDER MYSTERY

Therapeutin sucht Täter

Die amerikanische Psychoanalytikerin Lilian Steiner lebt und praktiziert in Paris. Die Therapeutin hört bei Sitzungen gerne mal nicht richtig zu, weshalb sie alles auf Mini-Disc mitschneidet, um hinterher noch einmal alles abzuhören. Wenn sie das Wort „Hypnose“ hört, kriegt die rational veranlagte Lilian Schnappatmung. Doch als Paula schon zur dritten Sitzung in Folge nicht erscheint, telefoniert Lilian ihrer Patientin hinterher und erfährt, dass diese Selbstmord begangen hat. Lilian ist in ihren Grundfesten erschüttert, hatte sie bei Paula doch nie einen Suizidverdacht. In der Folge nimmt sie die Fährte auf und sucht Indizien, die dahin führen, einen Mord zu vermuten. Dabei schreckt sie weder vor Einbrüchen in fremde Wohnungen zurück noch vor – Achtung, auf einmal! – Hypnose, und unverfroren durchwühlt sie den Müll fremder Haushalte.

Regisseurin Rebecca Zlotowski konnte für diesen Film voller Untiefen Jodie Foster für die Hauptrolle gewinnen, und die zweifache Oscar-Gewinnerin geht regelrecht auf in dieser widersprüchlichen Figur. Ihr Gesicht spiegelt alle Gefühle genauestens, die Lilian im Laufe ihrer Demontage als rationaler Mensch und in ihrem Kampf gegen ihr Versagen als Analytikerin mit schlechtem Gewissen durchlebt. „Paris Murder Mystery“ ist viel mehr als Lilians Suche nach dem potenziellen Mörder oder die Wiederaufnahme ihrer Beziehung zum geschiedenen Gatten (Daniel Auteuil), der sie wieder ins Bett kriegen will. Erst recht ist der Film mehr als Lilians Vermutung, in einem früheren Leben im Nationalsozialismus die Geliebte von Paula gewesen zu sein und deswegen eine besondere Beziehung zur Verstorbenen zu haben. Nein, Lilian selbst ist das Zentrum des Films, der ohne Jodie Foster in dieser Qualität gar nicht möglich gewesen wäre. *fw*

Ab 16. 4. im Kino



"RAPTUROUS. I DEFY YOU TO SEE 'IT'S NEVER OVER, JEFF BUCKLEY' AND NOT FALL IN LOVE"

"ELECTRIC"
The Wrap

Variety

"A GIFT OF A FILM"
NYC Best Picture

UNIVERSAL PICTURES PRESENTS A FILM BY AMY BERG "IT'S NEVER OVER, JEFF BUCKLEY" CASTING BY BRADY COOPER COSTUME DESIGNER JESSICA GELDMAN EXECUTIVE PRODUCERS PHILLY THINES PRODUCED BY ANDREW SWOFF, BENJAMIN SWEET, JENNIFER WESTIN, MARIA ZUKERMAN, BRODIPITTI MARRICCHINO, JUDY BERSON, BILL SAMMONS WRITTEN BY BRIAN HELLER, CHRISTINE CONNOR, MANDY CHANG, MATTHEW ROZDOLN, KENNE BELOUSA, AMY BERG DIRECTED BY AMY BERG

AB 9. APRIL IM KINO



Foto: © Jakob Sinsel



Foto: © Port Au Prince Pictures

BABYSTAR

Our bright Life

Das satirische Drama von Joscha Bongard blickt hinter den Schein einer Influencerfamilie und erzählt von der Suche nach Identität im Rampenlicht. Die 16-jährige Luca (Maja Bons) wurde als „Babystar“ geboren und wuchs vor laufender Kamera auf. Vom ersten Schrei bis zum ersten Periode wird ihr Leben auf dem YouTube-Kanal „Our Bright Life“ dokumentiert. „Können wir nicht nur einen Tag normal sein?“, bittet sie ihre Eltern (Bea Brocks, Liliom Lewald). Doch Normalität ist für das Paar ein Risiko, schließlich steht ihr Millionengeschäft auf dem Spiel. Als Luca beginnt, eigene Wünsche zu entwickeln und vor dem Rampenlicht zu fliehen, weiß sie kaum noch, wer sie eigentlich ist. Ein Gefühl, das viele Teenager kennen, nur dass bei ihr Millionen zuschauen. Ein neues Geschwisterchen wird zum zusätzlichen Konflikt: Wer im Familienbusiness nicht mehr mitspielt, bekommt eben Konkurrenz. Lucas' Eifersucht wird zum klickbaren Podcastthema, jedes ihrer Gefühle zum Content. Die Absurdität des Social-Media-Lebens inszeniert „Babystar“ zugleich futuristisch und erschreckend realitätsnah. Subtil-satirisch und spannend zeigt Bongard, wie schwer es ist, zwischen familiärem und öffentlichem Druck den eigenen Weg zu finden – und dass Neid oft tiefer reicht, als es auf den ersten Klick scheint. *IsC*

Ab 23. 4. im Kino

GAVAGAI

Rassismus und Identität

An der Küste Senegals dreht die französische Regisseurin Caroline Lescaut (Nathalie Richard) mit überwiegend afrikanischem Cast eine „Medea“-Adaption, in der der Mythos der verhassten „Barbarin“ von der griechischen Antike nach Westafrika verlegt und die aus der Gemeinschaft verstoßene Fremde ausgerechnet von einer europäischen Weißen gespielt wird. Anlässlich der Film Premiere auf der Berlinale lässt die Hauptdarstellerin Maja (Maren Eggert) eine am Set begonnene Affäre mit ihrem senegalesischen Co-Star Nourou (Jean-Christophe Folly) aufleben. Doch ein rassistischer Übergriff durch einen Security-Mann überschattet das Wiedersehen. Zudem droht die Pressekonferenz aus dem Ruder zu laufen, da sich Caroline und ihr Team kritischen Fragen zu kultureller Aneignung und identitätspolitischen Perspektiven stellen müssen. So entsteht ein vielschichtiges Vexierbild von Macht und Moral, Privilegen, Rassismus und Identität. Wie schon in früheren Arbeiten wie „Schlafkrankheit“ widmet sich Regisseur Ulrich Köhler mit klugen und feinen Beobachtungen relevanten Themen, doch wünschte man sich etwas weniger akademische Kühle und stattdessen eine pointiertere Zuspitzung. *ascho*

Ab 30. 4. im Kino



Foto: Piffli Mallen / Schaubert, Rew Pictures und Walker + Worm Film, Foto Gerald Kerkitz

Sandra Hüller ist **ROSE** in dem gleichnamigen Drama, das am 30. 4. in die Kinos kommt, dann bringen wir auch die Rezension zum Film. Nur eines vorweg: Sandra Hüller brilliert in diesem historischen Drama in der Rolle einer queeren Frau, die sich gegen alle Gesetze mit gefälschten Papieren als Mann ausgibt. Dass das zu Zeiten des 30-jährigen Krieges nicht gut ausgeht, darf man annehmen.



ROMERÍA – DAS TAGEBUCH MEINER MUTTER

Auf der Suche nach Wahrheit

Die junge Marina (Lúcia Garcia) braucht für ihr Stipendium, mit dem sie in Barcelona Film studieren will, eine Abstammungs-urkunde. Ihre Eltern sind gestorben, als sie noch ein kleines Kind war. Und während sie bei einer Pflegefamilie aufwuchs, gab es nie Kontakt zu ihren Großeltern in Vigo im Nordwesten Spaniens. Um von ihrem Großvater die nötige Unterschrift zu bekommen, taucht Marina bei ihrer lauten und chaotischen echten Familie auf, lernt Onkel, Tanten, diverse Cousins und Cousinen kennen – und erfährt, dass vieles von dem, was sie über ihre Eltern zu wissen glaubte, Notlügen und Erfindungen waren. Mit dem alten Tagebuch ihrer Mutter, gewissermaßen als Reiseführer, erkundet sie die Orte, an denen ihre Eltern damals lebten. So kommt sie der Wahrheit Stück für Stück näher – und findet in ihrem Cousin Nuno (Mitch Martín) einen Vertrauten, der ihr bei der Suche hilft ... Regisseurin Carla Simón arbeitet mit „Romería“, kaum verhüllt, ihre eigene Lebensgeschichte auf – ein Projekt, zu dem auch ihre vorherigen Filme „Fridas Sommer“ und der Berlinale-Gewinner „Alcarrás – Die letzte Ernte“ zählen. Diese träumerische Sommererzählung, die gegen Ende eine unerwartete Wendung ins Metaphysische nimmt, lässt sich aber auch ohne jedes Vorwissen genießen – als ein großartiger, perfekt besetzter Ensemblefilm, dessen farb-ge-sättigte Bilder einen unmittelbar hineinziehen. rr

Ab 2. 4. im Kino





LES MISÉRABLES

Sensibel und voller Wut

Südfrankreich im Jahre 1815. Eine zerkümmerte Gestalt wandert durch die Gassen eines kleinen Bergdorfs. Auf der Suche nach etwas Essen und einer Bleibe findet er Unterschlupf im Haus des Bischofs Bienvenu. Unbeeindruckt davon, dass der Fremde ein gerade entlassener Sträfling ist, bietet er ihm Zuflucht. Der Name des unbekannteren Besuchers ist Jean Valjean (Grégory Gadebois). Durch die Herzlichkeit des Geistlichen scheinen die inneren Dämonen des gepeinigten Mannes langsam zu schwinden, doch seine Wut auf die Gesellschaft wird durch die Ablehnung der Dorfgemeinschaft immer wieder entfacht. In Rückblenden zeichnet „Les Misérables“ das Bild eines sensiblen Mannes, den die Gefangenschaft schwer gezeichnet hat. Wer in Éric Bresnards („Birkenkuchen mit Lavendel“) Verfilmung einen x-ten Aufguss des Klassikers erwartet, wird angenehm überrascht. Der Regisseur hat aus den ersten 150 Seiten von Victor Hugos Werk ein dichtes Kinoerlebnis geschaffen, das den inneren Kampf seiner Titelfigur erzählt. Grégory Gadebois kann mit seiner schauspielerischen Leistung an die seiner legendären Vorgänger Jean Gabin und Lino Ventura durchaus anschließen. *rw*

Ab 2. 4. im Kino

ARCO

Absturz in die Vergangenheit

Die Geschichte klingt zunächst nicht sonderlich anspruchsvoll: Der in ferner Zukunft lebende Junge Arco büxt eines Nachts aus und fliegt mit der Ausstattung seiner älteren Schwester – einem Zeitreise-Cape und einem magischen Edelstein – in die Vergangenheit, die für uns immer noch Zukunft ist. Dort im Jahr 2075 trifft er auf das zehnjährige Mädchen Iris, die ihn nach seinem Absturz rettet. In der Folge erleben die beiden mit Hilfe eines Haushaltsroboters etliche Abenteuer. „Arco“ von Ugo Bienvenu hat den Europäischen Filmpreis 2025 als bester Animationsfilm gewonnen und war dieses Jahr für den Oscar nominiert. Der Film bringt die Themen Freundschaft und Hilfsbereitschaft ebenso gekonnt in seiner Handlung unter wie die großen Probleme Klimakatastrophe und Umweltzerstörung, ohne mit erhobenem Zeigefinger zu dozieren. Auch die Spannweite, wie Elternschaft sein kann, von nie anwesenden Vätern und Müttern bis zu überbehütenden Eltern, wird ganz nebenbei in die Handlung eingewoben. Dass der Film ohne reißerische Spezialeffekte auskommt und dennoch heute wirkt, ist auch ein Zeichen seiner ästhetischen Souveränität. Natalie Portman gehört zu den Produzentinnen von „Arco“, in der englischsprachigen Version des französischen Films leiht sie dem Haushaltsroboter ihre Stimme. *fw*

Ab 9. 4. im Kino



Ab 23. 4. startet der Film ROSEBUSH PRUNING von Karim Aïnouz („Motel Destino“), ein Mix aus Thriller und Satire auf Reichtum und Dekadenz. Der Film ist ein Remake von „Mit der Faust in der Tasche“ von Marco Bellocchio. Eine US-Familie sitzt auf ihrem riesigen Anwesen in Spanien auf einem dicken Haufen Geld und langweilt sich. Dann zerfällt das fragile Familiengebilde ...



Foto: courtesy of Please of Magic Entertainment

IT'S NEVER OVER, JEFF BUCKLEY

Die Stimme des Jahrhunderts

Für Aimee Mann ist er der beste Sänger aller Zeiten, er hat David Bowie und Bob Dylan beeindruckt und Thom Yorke inspiriert, im Falsett zu singen: In einem kurzen, nur 30 Jahre währenden Leben hat Jeff Buckley deutliche Spuren in der Musiklandschaft hinterlassen. Umso beeindruckender, weil er mit „Grace“ nur ein Album veröffentlicht hat und sein bekanntester Song bis heute ein Cover ist: die extrem emotionale, von seiner Gänsehaut-Stimme getragene Version von Leonard Cohens „Hallelujah“. Doch „It's never over, Jeff Buckley“ geht über die Eckdaten hinaus: Nur kurz werden am Anfang die überschwänglichen Lobeshymnen anderer Musiker:innen angeschnitten, für den Rest des Films beschränkt sich Regisseurin Amy Berg auf eine Handvoll Menschen, die besonders engen Kontakt zu Buckley hatte, darunter seine Mutter Mary Guibert, seine erste große Liebe Rebecca Moore und Joan Wasser, besser bekannt als Joan As Police Woman, mit der

Buckley in den letzten Jahren seines Lebens zusammen war. Die richtige Entscheidung, denn sie rettet die Dokumentation davor, zu einer Litanei aus Beweihräucherungen zu verkommen – immerhin steht Buckleys Bedeutung für die Musikwelt außer Frage. Stattdessen malt Berg ein intimes Porträt des Künstlers, unterstützt von skizzenhaften Animationen. Besonders bewegend sind Momente zum Ende des Films, wenn den Überlebenden wiederholt die Tränen kommen oder seine Mutter die letzte Nachricht vorspielt, die ihr Buckley auf dem Anrufbeantworter hinterlassen hat. Die Kehrseite dieses Ansatzes ist, dass die Musik vor allem für Leute, die keine Hardcore-Fans sind, fast zu kurz kommt – so bleibt etwas vage, worin die musikalische Magie des Jeff Buckley am Ende bestanden hat, von der unverkennbaren Stimme einmal abgesehen. Aber Mann, was für eine Stimme! *mj*

Ab 9. 4. im Kino

„Ein seltenes, tief **berührendes** Kinoereignis.“ **ARD**

„Ein grandioser Film, **meisterhaft** inszeniert.“

THE HOLLYWOOD REPORTER

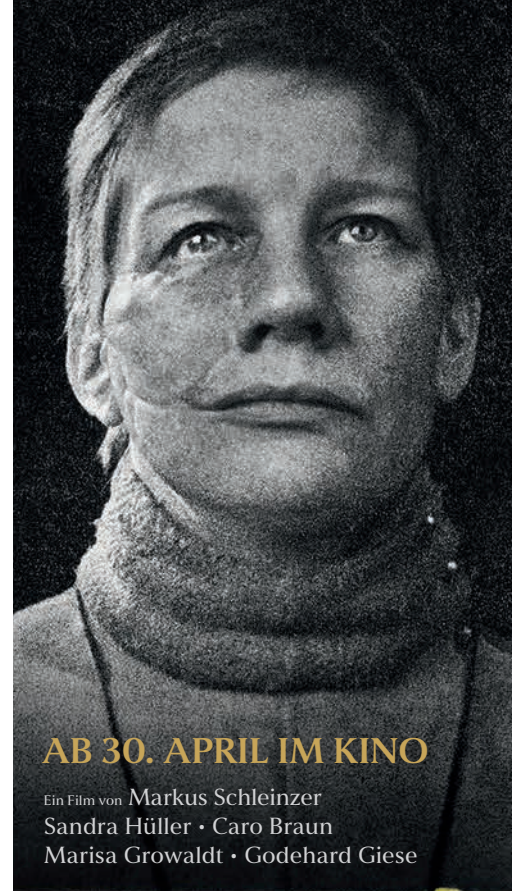
„Sandra Hüller ist **überragend**.“

THE GUARDIAN

Sandra Hüller
ROSE



76. Internationale
Filmfestspiele
Berlin
Silberner Bär
Beste Schauspielerische
Leistung in einer Hauptrolle



AB 30. APRIL IM KINO

Ein Film von Markus Schleiner
Sandra Hüller • Caro Braun
Marisa Growaldt • Godehard Giese



WATCHLIST

+++ Mit einem gewichtigen Vierteiler geht es im April in der ARD los:

STERNSTUNDE DER MÖRDER heißt die Serienverfilmung des gleichnamigen Romans von Pavel Kohout (29. 3., ARD-Mediathek, 3. 4., 20.15 Uhr, ARD). Christopher Schier („Die Ibiza-Affäre“, „Der Pass 3“) führte Regie bei der mit einem Starensemble ausgestatteten Serie: Nicholas Ofczarek, Jonas Nay, Jeanette Hain und Devid Striesow spielen mit in diesem Serienmordkrimi mitten im Zusammenbruch des Nationalsozialismus im März 1945 in Prag. +++ Schon in die dritte Staffel geht die Coming-of-Age-Serie

EUPHORIA mit Hollywoodstar Zendaya in der Hauptrolle. Ab 13. 4. bei Sky und Wow und aufgrund der Rechtelage auch bei HBO Max. +++ Frederick Lau und Christoph Krutzler sind als Team zurück! Ab dem 14. 4. stellt Netflix die zweite Staffel des komischen Roadmovie-Thrillers **CROOKS** online. +++



CREATION STORIES: DER MANN, DER OASIS ENTDECKTE

Ohne ihn keine „Wonderwall“: Musikmanager und Labelchef Alan McGee spürte in den 90ern instinktiv, dass der Sound von Oasis riesiges Potenzial hat. „Trainspotting“-Star Ewen Bremner verkörpert in diesem Biopic McGee, dessen Leben durch Ruhm, Größenwahn und exzessivem Lebensstil immer mehr aus dem Ruder läuft. Eine temporeiche Reise durch Musik, Zeitgeist und britisches Lebensgefühl. *hm*

Blu-ray von Pandastorm Pictures, erscheint am 10. 4.

DAS LEBEN DER WÜNSCHE

Felix Niemann (Matthias Schweighöfer) hat es nicht leicht: Sein Leben hat alle Farben verloren. Von Frau und Kindern ist er entfremdet, im Job wird er verlacht. Als ein geheimnisvoller Fremder ihm die Erfüllung seiner Wünsche anbietet, scheint sich das Schicksal für Felix zu wenden. Nur in welche Richtung, das ist nicht ganz klar Mit der Verfilmung von Thomas Glavinic' gleichnamigem Roman schlägt Kino-Darling Schweighöfer mal andere Töne an. Der Film kommt optimistischer daher als das Buch und ist ein bildgewaltiges und spannendes Was-wäre-wenn-Märchen. *rw*

DVD und Blu-ray von Vuelta Media, gerade erschienen



KIDS + TEENS

DIKKA

Den Battle-Charakter trägt Simon Müller-Lerch alias DIKKA noch in sich – auch wenn er das als das rappende Nashorn niemals zugeben würde.

Simon, du selbst bist als Sera Finale lange Zeit ein Teil der frühen deutschen Hip-Hop-Welt gewesen. Vor einigen Jahren war dann da plötzlich dieses rappende Nashorn DIKKA. Woher kam der Impuls, noch mal zum Mikrophon zu greifen, diesmal aber für die Kleinen?

Simon Müller-Lerch: Da man ja nie eine gute Geschichte mit der Wahrheit verderben sollte, werde ich jetzt mal als DIKKA antworten. (lacht) Eine kleine Nashornfreundin hat mich mal gefragt, ob wir nicht coole Kinderlieder hören können. Und schon nach kurzer Recherche war mir klar, dass da wirklich etwas fehlt. Was wiederum wirklich bezeichnend für die hiesige Kultur und das Zusammenleben mit Kindern ist. Man beachtet sie leider kaum. Kinder sollen sich anpassen, ordentlich und nicht laut sein, nicht viel hinterfragen, da kommen dann immer so Antworten wie: Das verstehst du eh noch nicht. Der Versuch, Kindermusik auf Augenhöhe zu machen, hat dann genau ins Schwarze getroffen.

All die Menschen, die um die Jahrtausendwende mit Rap groß geworden sind, haben heute selbst Kinder. Sind deine Songs vielleicht auch ein bisschen für die Mamas und Papas da draußen?

DIKKA: Natürlich nicht nur ein bisschen. Bei meinen Konzerten glänzen die Augen der Kinder genauso wie die der Eltern. Die sind dann froh, ihren Kindern den Sound ihrer Jugend näherbringen zu können. Ich versuche, in meinen Songs immer auch einen doppelten Boden einzuziehen, Rap-Referenzen zu bringen, die den Eltern auch Spaß machen. Manchmal singen die sogar lauter mit als ihre Kinder.

Deine Songs haben bei Streaming-Anbietern mitunter 10

bis 30 Millionen Klicks. Im Rap geht es ja auch immer ein bisschen ums Battle. Ist das für dich eine Genugtuung, dass du mitunter erfolgreicher bist als viele deiner Rap-Kolleg:innen für die Großen?

DIKKA: Es ist unfassbar toll zu sehen, wie bei einem kleinen rappenden Nashorn die Post abgeht. Den Battle-Charakter trage ich durch meine Hip-Hop-Sozialisation zwar noch in mir, sich aber ständig bewerten und messen zu müssen, findet DIKKA nicht so cool. DIKKA würde immer alle zu seiner Party einladen. DIKKA spaltet nicht, DIKKA verbindet.

Auf deinen Alben versammelt sich die Prominenz des deutschen Pop und Rap: Sido, Joy Denalane, Cro, Kool Savas, Wincent Weiss. Hast du noch ein Wunsch-Feature?

DIKKA: Ach, ich hätte gerne noch so viele. Etwa Sarah Connor, Herbert Grönemeyer, Peter Fox und Nina Chuba.

Jetzt geht es ab Mai für dich auf große „Boah ist das krass Tour 2“. Du spielst weit über 30 Konzerte und teilweise in riesigen Hallen. Da ist eine große Nachfrage nach Kindermusik, die über Backe-Backe-Kuchen hinausgeht.

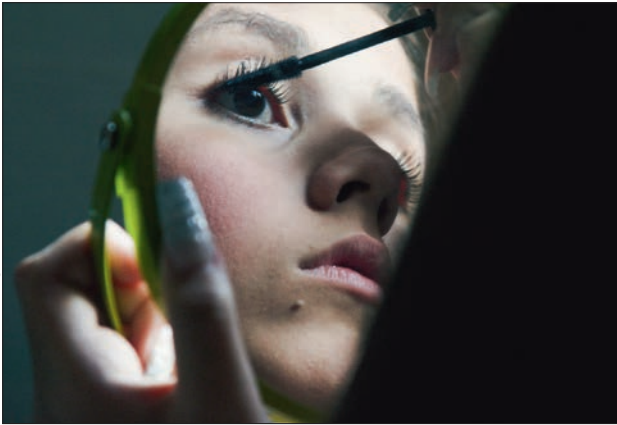
DIKKA: Das empfinde ich viel eher als Genugtuung als die Millionen Klicks. Zu sehen, dass ich richtig damit lag: dass Kinder mehr wollen, dass man ihnen mehr zumuten kann, dass Kinder Selbstbewusstsein aus meiner Musik schöpfen. Das macht mich unheimlich stolz. Oft schreiben mir Eltern, dass ich gar keine Vorstellung davon hätte, wie sehr DIKKA Teil ihres alltäglichen Lebens ist.

ALLE TERMINE



Interview: Felix Eisenreich

Foto: Farbfilm / © Schneegans Productions



Mädchen wehren sich

KINO Sechs Mädchen aus sechs Ländern stellt der Dokumentarfilm **Girls don't cry** vor (Start: 30. 4). Der Film zeigt Nancy, Sheelan, Selenna, Nina, Paige und Sinai in den jeweils eigenen Situationen, die zwar durchaus unterschiedlich sind, aber in einem ähnlich: Sie wehren sich gegen das, was ihnen die Gesellschaft jeweils vorschreiben will. Der Film greift dabei Themen wie den unsicheren Aufenthaltsstatus Geflüchteter genauso auf wie Transgenderthemen, Genitalverstümmelung im Heimatland oder Selbstoptimierung als Zwang. *hm*



Abb.: Claudia Weikert/Kibitz Verlag



Neu in der Schule

COMIC Eigentlich hatte Käthe sich voll auf den ersten Schultag gefreut, aber wo er einmal da ist, machen die vielen fremden Kinder sie ganz schön nervös – so sehr, dass sie glatt vergisst, in welchem Monat sie Geburtstag hat. Und ihre vorlaute Banknachbarin Shrimpie macht alles noch schlimmer! Doch es dauert nicht lange, und die beiden Mädchen sind unzertrennlich

und erleben gemeinsam jede Menge Abenteuer. Mit **Shrimpie und ich** (Kibitz, 2026, 136 S., 20 Euro) haben Moni Port und Claudia Weikert der universellen Erfahrung der ersten Schultage ein Denkmal gesetzt – und eine Ode an die Freundschaft geschaffen. *mj*





Foto: Julian Schmeißinger

Romantisch und blutig

BUCH Die Idee ist gut: Der 25-jährige Österreicher **Colin Hadler** will in **Firewatch – Vertraue mir. Liebe mich. Verrate dich.** (dvtv, 2026, 400 S., 17 Euro) eine queere Liebesgeschichte mit einem knallharten Thrillerplot kombinieren. In Rückblenden erzählt er von Aaron, der in einem kalifornischen Nationalpark die Brandwache übernimmt und in der einsamen Wildnis einen Firetower bezieht. Sein einziger Kontakt ist per Funk der verführerische Kian im Turm nebenan ... Ein Jahr später gilt Aaron seit vielen Monaten als vermisst, und Aarons bester Freund Robin beginnt, Kian zu daten, um an Beweise zu kommen, die Kian als psychopathischen Killer überführen. Tatsächlich geht Hadlers Plan voll auf, denn sein Roman ist extrem spannend und mit sexy Kian hat er eine spezielle Romanfigur entworfen. Allerdings bitte erst ab 16, denn „Firewatch“ ist schon *sehr* bloody und auch *sehr* spicy. cs



Foto: © Camino Film

Wo sind meine Eltern?

KINO Ein Animationsfilm für die ganze Familie ist **Jazzy – Chaos im Regenwald**, der am 16. 4. in die Kinos kommt. Die titelgebende Jazzy ist ein junges Orang-Utan-Mädchen, das nach einem Waldbrand von seinen Eltern getrennt wurde. Die Suche nach ihren Eltern verwickelt Jazzy nicht nur in immer neue Abenteuer, sie lernt auch die Natur kennen und die Gefahren, denen der Regenwald ausgesetzt ist. So bringt der Film auch den ganz Kleinen spielerisch die Folgen des Klimawandels nahe. hm



Foto: Mega Crit

Gute Karten

GAME Als das Indiestudio Mega Crit 2019 „Slay the Spire“ veröffentlicht hat, blieb der große Erfolg erst mal aus. Erst nach und nach hat die innovative Kombination aus Deckbuilder und Roguelike eine riesige Fanbase angesammelt. Bei **Slay the Spire 2** (jetzt im Early Access) ist die Aufmerksamkeit von Anfang an groß, und natürlich setzen die Macher:innen noch einen drauf: neue Karten, neue Charaktere – und zum ersten Mal ein Koop-Modus, bei dem bis zu vier Spieler:innen gemeinsam antreten können. mj



Abb.: Mawil / Reprodukt

Pizza ist alles

COMIC Ganz ohne Worte kommt Mawil aus, wenn er eines der beliebtesten Gerichte der Welt feiert: die Pizza. Klar, der Geschmack ist ohnehin unvergleichlich. Aber auch die runde Form hat sicher zum Siegeszug der Pizza beigetragen. Für seinen Comic **Pizza!** (Reprodukt, 2026, 32 S., zehn Euro) hat der Berliner Zeichner allerhand runde Dinge durch eine Pizza ersetzt: Sie wird zur Frisbee, zur Dartscheibe, zum Steuerrad und zum Stoppschild – und selbst Sisyphus rollt bei Mawil lieber eine Pizza den Berg hinauf. Ein kulinarischer Spaß, nicht nur für Neapolitaner:innen. mj

KIDS + TEENS

Foto: Scott Pilgrim EX c Universal City Studios LLC



Beat me up, Scotty!

GAME Bryan Lee O'Malleys Comics über Scott Pilgrim – und später auch die Verfilmung von Edgar Wright – waren schon immer stark von Retro-Games beeinflusst. Da macht es nur Sinn, dass mit **Scott Pilgrim EX** (jetzt für PC und Konsole) ein neues Spiel im klassischen Beat-'em-up-Stil erschienen ist. Nachdem drei rivalisierende Gangs Toronto erobern und Scotts Bandmitglieder entführen, ist es an ihm und seiner Freundin Ramona, das Böse zu besiegen und Ordnung wiederherzustellen – natürlich mit den Fäusten. *mj*

Foto: Port au Prince Pictures / Lieblingsfilm / © Lars Nitsch



Ein Pferd ist ein Pferd

KINO **Pferd am Stiel**, der am 23. 4. startet, zeigt, wie die 13-jährige Sarah aus einer Hochhaussiedlung in Neuperlach bei München die Leidenschaft für das Hobby Horsing entdeckt – was sogar zu einem Zerwürfnis zwischen ihr und ihrer Freundin Dilek führt. Doch Sarah will mit Unterstützung ihrer neuen Freundin Beatrice unbedingt in Norwegen an der Hobby-Horsing-Meisterschaft teilnehmen. Und sie finden Mittel und Wege! *hm*



buch

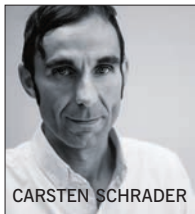


Foto: Elisabeth Graf Gatterburg

CARSTEN SCHRADER

Das ist ein Roman, den liebt auch, wer eigentlich keine Krimis mag: Dröflmal habe ich diesen Satz an mir abprallen lassen, dann habe ich „Der Gott des Waldes“ gelesen – und jetzt bin ich Fan von **LIZ MOORE**. Auch, weil mich der mit Amanda Seyfried als Serie adaptierte Vorgänger „Long bright River“ nicht weniger überzeugt hat. Da das offenkundig nicht nur mir so geht, plündert der Verlag nun die Backlist der in Philadelphia lebenden Autorin und veröffentlicht einen Roman, der in den USA bereits 2012 erschien. Eigentlich easy, denn „Der andere Arthur“ (C.H. Beck, 2026, 384 S., 26 Euro, aus d.

Engl. v. Cornelius Hartz) ist nicht mal ein Krimi – doch dann hat mich die Inhaltsangabe stutzig gemacht: ein ehemaliger Literaturprof, der 250 Kilo wiegt und sein Haus seit mehr als zehn Jahren nicht mehr verlassen hat. Und eine ehemalige Studentin, die den Eremiten nach vielen Jahren wegen ihres 17-jährigen Sohnes um Hilfe bittet. Bitte, bitte auf keinen Fall abschrecken lassen: Was kitschig oder eine Freakshow hätte werden können, ist eine so sensible und ergreifende Studie über Einsamkeit, Scham und Selbstverleugnung. Dieser Roman wird Sie zu Tränen rühren – selbst, wenn Sie sonst nur Krimis lesen. cs

„Auch auf einer 900 000-Dollar-Uhr ist es fünf vor Faschismus.“

MARC-UWE KLING hat nach acht Jahren ein neues Känguru-Buch rausgebracht. Darin ruft das Känguru gemeinsam mit Klings Alter Ego zur Rebellion gegen die Verhältnisse auf, startet gemeinsam mit der Wirtin Herta einen Podcast und wird überhaupt explizit politisch. So oft und so stark, dass der Spaßfaktor in „Die Känguru-Rebellion“ (Ullstein, 2026, 288 S., 14,99 Euro) für den politischen Einsatz durchaus zurückstehen muss. *fw*



Abb.: Alison Bechdel / Reprodukt



Foto: Andreas Bürgess

MEISTER DER KURZSTRECKE

Die Verfilmung von „Die Geschichte des Klangs“ mit Paul Mescal und Josh O’Connor läuft gerade im Kino, schon legt **BEN SHATTUCK** mit „Eine Geschichte der Sehnsucht“ nach: Wieder geht es um zwei korrespondierende Erzählungen, und wieder sind es nur ganz wenige Buchseiten, die lange nachhallen. Beide Texte spielen auf der 125 Quadratkilometer großen Atlantikinsel Nantucket des Bundesstaates Massachusetts, zunächst im Jahr 1796, dann 2008, und mit ihnen verbindet

der 42-jährige US-Amerikaner zwei Frauenleben. Wie Shattuck verpasste Lebenschancen, Sehnsucht und Reue fühlbar macht? Mit einer einsamen, unwirtlichen Landschaft, mit einem Dildo aus alten Walfangzeiten und mit der Zeichnung eines Rotkehlchens, an dessen Bein ein blaues Band gebunden ist. *cs*



Ben Shattuck
Eine Geschichte der Sehnsucht
Hanser, 2026, 80 S., 18 Euro
Aus d. Engl. v. Dirk van Gunsteren



Selbst, wer noch nie von **ALISON BECHDEL** gehört hat, kennt den Bechdel-Test, mit dem Medien auf ihre feministische Tauglichkeit überprüft werden können: Kommen mindestens zwei Frauen vor, die miteinander sprechen – idealerweise nicht über einen Mann? Bechdels eigene Comics bestehen den Test natürlich spielend, darunter ihre preisgekrönte Autobiografie „Fun Home“. In ihrem neuen Werk **Kaputt** (Reprodukt, 2026, 272 S., 24 Euro, aus d. Engl. v. Katharina Erben) fikionalisiert sie mit viel Augenzwinkern den eigenen Kampf einer liberalen US-Künstlerin, die sich mit dem Älterwerden, Selbstaussbeutung und dem drohenden Faschismus herumschlägt.

LITERATURTIPPS UND TERMINE

Sie erzählt von ihrer Kindheit und Jugend im beschaulichen Freiburg, von der erst kürzlich diagnostizierten Neurodivergenz und dem Versuch, Andersartigkeit durch übertriebene Nettigkeit auszugleichen. Und mit „Hummelhirn“ geht **JUDITH HOLOFERNES** auch auf Lesereise: 20. 4. Berlin, 18. 5. Bielefeld, 19. 5. Köln, 20. 5. Hamburg.

In „Anti Müller“ von **YADE YASEMIN ÖNDER** geht es um die Mechanismen moderner Beziehungen und um einen vermeintlich feministischen Kulturbetrieb: 9. 4. Bremen, 10. 4. Hamburg, 29. 4. Bochum, 21. 5. Hannover.



DAS MÄRCHEN VON DER STRASSE

CHRISTIAN HUBER erzählt eine Liebesgeschichte zwischen einem Obdachlosen und einer Journalistin – fast ohne Kitsch.

➤ Beim Titel denkt man an Hans Christian Andersen, doch Bohm ist kein kleines Mädchen mit Schwefelhölzern, sondern ein 36 Jahre alter Mann. Allerdings lebt er auf der Straße und muss wie das Kind aus dem Märchen hungern und

frieren. Als die junge Fernsehjournalistin Alina den Auftrag bekommt, eine Doku über Obdachlosigkeit zu drehen, kommt Bohm gerade recht. Sie begleitet ihn auf seinen Streifzügen durch die Stadt, und wider Erwarten kommen sich die beiden näher. Doch Bohms komplizierte Vergangenheit und Alinas zynischer Chef stehen dem Happy End im Weg ...

Niemand weiß genau, wie viele wohnungslose Menschen in Deutschland leben, doch eins ist klar: Die Zahl steigt. Trotzdem gibt es erstaunlich wenige fiktionale Beschäftigungen mit diesem Thema. Allein, dass Christian Huber in seinem neuen Roman gegen den Strom schwimmt, ist ihm hoch anzurechnen. Sein detailgetreues Nachzeichnen von Bohms Alltag, den Problemen und Herausforderungen, denen er sich

stellen muss, weckt Sympathie nicht nur für seine Hauptfigur, sondern in den besten Momenten auch für eine ganze Bevölkerungsgruppe. Zugleich kennt Huber, der etwa fürs „Neo Magazin Royale“ geschrieben hat, die Medienbranche von innen, sodass auch Alinas von Karrieredruck und Vorurteilen gekennzeichnete Welt von Anfang an plausibel erscheint. Das alles ist wichtig, denn nur so schafft es Huber, dass die dann doch ziemlich unwahrscheinliche Liebesgeschichte uns glaubwürdig vorkommt. Zugleich ist „Solange ein Streichholz brennt“ dezidiert ein Roman, der mitreißen und bewegen will, was auf Kosten von Komplexität und Überraschung geht: Alinas böse Vorgesetzte sind primär Karikaturen, Bohms dunkle Vergangenheit kommt genau im richtigen Moment zum Tragen, und jede Wendung bleibt letztlich ziemlich vorhersehbar. Auch, wenn Huber sich zumeist gegen Sentimentalität sträubt, ist „Solange ein Streichholz brennt“ am Ende auch ein bisschen ein Märchen. Hans Christian Andersen hätte den Roman wohl gemocht.

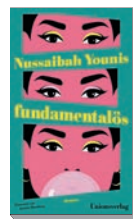
Matthias Jordan

Christian Huber Solange ein Streichholz brennt
dtv, 2026, 352 S., 23 Euro



JUDITH HERMANN

Ich möchte zurückgehen in der Zeit
S. Fischer, 2026, 160 S., 23 Euro



NUSSAIBAH YOUNIS

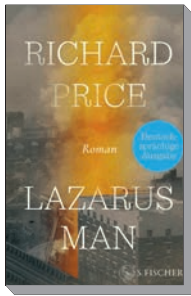
Fundamentalös
Unionsverlag, 2026, 384 S., 24 Euro
Aus d. Engl. v. Jasmin Humburg

VERSCHWEIGEN UND VERDRÄNGEN

Nachdem sich Judith Hermann bereits 2023 in „Wir hätten uns alles gesagt“ mit der eigenen Kindheit beschäftigt hat, zielt sie mit dem neuen Buch auf den wunden Punkt in ihrer Familiengeschichte: den Großvater mütterlicherseits, der SS-Mitglied war und an den sich die Mutter kaum erinnern können will. Von einem alten Foto auf die Spur gebracht, reist die Autorin nach Radom in Polen, wo die SS Menschen in ein Ghetto gesperrt, deportiert, massakriert hat. Es ist ein schweres und wichtiges Thema, das Hermann sich vornimmt: die Schuld in der eigenen Familie, die stellvertretend für die ganze Nation steht. Aber was, wenn ihre Protagonistin – wo genau hier die Grenzen zwischen Wahrheit und Fiktion verlaufen, bleibt absichtlich verschwommen – keine Antworten findet? Erst kurz vor ihrer Abreise bekommt sie Kontakt zur Bevölkerung, entscheidet sich aber aus irgendeinem Grund dagegen, diesen zu schildern. In der zweiten Hälfte des Buches reist Hermann weiter zu ihrer Schwester und ihrer Familie nach Italien. Hier fühlt sie sich wohler, ist auch als Schriftstellerin stärker in ihrem Element, kann sie doch anhand fein beobachteter Familiendynamiken ebenjenes Verschweigen und Verdrängen kommentieren, das sie in der ersten Hälfte selbst betrieben hat. Und so ist am Ende offen, ob „Ich möchte zurückgehen in der Zeit“ ein Text über das Scheitern ist – oder ein gescheiterter Text. *mj*

ACH, DU HEILIGER KRIEG!

„Ein Deradikalisierungsprogramm für IS-Frauen leiten“, entgegnet Nadia ihrem Fahrer, als der fragt, was sie denn im Irak wolle. Eben noch Dozentin am University College London, ist Nadia plötzlich Teil der UN in Bagdad. Und die schweigend hochgezogenen Augenbrauen ihres Fahrers lassen erahnen, dass ihr Vorhaben mindestens ambitioniert, wenn nicht gar völlig illusorisch ist. Nussaibah Younis weiß, wovon sie in ihrem Blockbuster-Debütroman „Fundamentalös“ erzählt, hat die in Manchester geborene Friedensforscherin doch die irakische Regierung in Fragen zur Deradikalisierung beraten und in Washington die Taskforce zur Zukunft des Irak geleitet. Und so ist ihr aberwitziger Ritt durch den bürokratischen Irrsinn, ihr Blick auf Korruption und Doppelmoral des akademischen Elite-Aktivismus' und ihr zuweilen frozelnder Umgang mit postkolonialem Idealismus weniger boshafter Zynismus denn von der Realität inspiriert. Auch Ich-Erzählerin Nadia meint zumindest, eine Ahnung von ihrer kommenden Arbeit zu haben. Würde sie doch ihr Leben lang von ihrer streng muslimischen Mutter gezeißelt. Weshalb sie schnell beschließt, der verwitweten Sara, die sich bereits mit 15 der Liebe wegen dem IS anschloss, bei ihrer Resozialisierung zu helfen – komme, was wolle. Und so viel sei verraten: Es kommt, was wolle. *fe*



STAUB ÜBER MANHATTAN

Auch 2008 sitzt ganz New York 9/11 noch in den Knochen, und als eine Staubwolke über Manhattan aufsteigt, denken alle das Gleiche. Tatsächlich ist jedoch über Nacht ein Wohnhaus in East Harlem eingestürzt. Manche Bewohner:innen hatten Glück, andere sind gestorben, wieder andere bleiben verschwunden. Doch dann wird Anthony Carter fast unversehrt aus dem Trümmern gezogen. Mit neuem Gottvertrauen avanciert er zu einer lokalen Berühmtheit und einem Propheten der Hoffnung. Aber ist alles so passiert, wie er behauptet? Trotz des Titels und des verdammt guten Konflikts im Zentrum gibt sich Richard Price in „Lazarus Man“ weit weniger mit Anthony ab, als man erwarten könnte.

Ebenso stark interessieren ihn die anderen New Yorker:innen, die von dem Einsturz betroffen sind: der junge Felix, der Filme drehen will und die Kamera nie aus der Hand legt, die Polizistin Mary, die nach einem in der Nacht der Katastrophe Verschwundenen sucht, der Bestatter Royal, der das große Geschäft wittert, aber eigentlich seinen Job hasst, und noch einige andere. Sie alle macht Price zu komplexen, fehlerhaften, aber immer auch liebenswerten Figuren, und nach einer kurzen Eingewöhnungsphase verwirren auch die häufigen Sprünge zwischen den Charakteren nicht mehr. Price, der unter anderem für „The Wire“ geschrieben hat, findet das vielfältige Panorama der Stadt New York spannender als einen rasanten Plot, und stellenweise scheint er fast den Faden seiner Geschichte zu verlieren. Wenn wir allerdings am Ende zurückblicken, stellen wir fest, dass alle Figuren einen zufriedenstellenden Abschluss gefunden haben – auch wenn es nicht der dramatische Höhepunkt sein mag, den wir uns gewünscht hätten. Obwohl im Zentrum ein zumindest scheinbares Wunder stehen mag, ist „Lazarus Man“ insofern ein überraschend realistischer Roman. *mj*

RICHARD PRICE Lazarus Man

S. Fischer, 2026, 400 S., 26 Euro | Aus d. Engl. v. Henning Ahrens

NEUROTISCH, AMERIKANISCH, TOT

Chicago, 1971. Wie jeden Samstag versammelt sich die Familie Cohen zum gemeinsamen Spielen um einen Acrylglas-Tisch. Eine Partie Scrabble genügt Jami Attenberg („Die Middlesteins“), um die Figuren ihres achten Romans „Wir könnten alles sein“ einzuführen und gleich vorwegzunehmen: Der insgeheim bisexuelle Vater, Rudy, ein Holocaust-Überlebender, wird sterben. Eine der vielen Vorahnungen. Gilt für diesen raffinierten Familienroman doch die Plattitüde: Der Weg ist das Ziel. Und Plot ist für Attenberg nicht mehr als Beiwerk, um von den Neurosen, der Selbstsabotage und den komplizierten Familienbeziehungen zu erzählen. In rasanten Sprüngen eilt sie durch die Jahrzehnte und wechselt von Miami nach Seattle, von der Wüste Arizonas nach New York, wohin es die Wodka-liebende Mutter Frieda und ihre Töchter Nancy und Shelly nach dem Tod des Patriarchen verschlagen hat. Einzig Beerdigungen, Weihnachten und Nancys Tochter Jess strukturieren noch die sporadischen Zusammenkünfte. Während sich Frieda in den nächsten im Sterben liegenden Mann verliebt hat, Nancy in einer Ehe festhängt, die sie sich selbst zu erklären versucht, und Shelly Karriere in der frühen Handy-Industrie macht, beginnt Jess, Fragen über die Vergangenheit zu stellen. Was genau zwischen den Zeitsprüngen passiert, bleibt ungeklärt. Umso beeindruckender, wie Attenberg selbst Nebenfiguren trotz fehlender narrativer Rampen neu positioniert, die Beziehungen zueinander nachjustiert und wir als Leser:innen nie das Gefühl haben, den Faden zu verlieren. Kulturelle Marker hegen die vier Frauen geschickt in eine Welt ein, die von den 70er-Jahren bis ins frühe 21. Jahrhundert gleitet und gleichermaßen von der Goldgräberstimmung der frühen Tech-Branche und von #MeToo wie von den Abgründen der amerikanischen Familie erzählt. *fe*



JAMI ATTENBERG Wir könnten alles sein

Schöfling & Co., 2026, 288 S., 25 Euro | Aus d. Engl. v. Barbara Christ



Foto: © Andreas Burgess

IM KINO
MIT PAUL MESCAL +
JOSH O'CONNOR

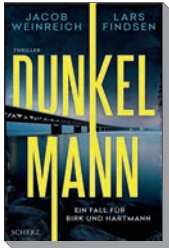
»Ein sanftes, ein ruhiges, ein stimmungssouveränes Buch.

Einfach grandios.«

Simon Strauß,
Literarisches Quartett

Ü.: Dirk van Gunsteren. 80 Seiten
Gebunden. Farb. bedrucktes Leinen mit Prägung
hanser-literaturverlage.de

HANSER



LARS FINDSEN U. JACOB WEINREICH

Dunkelmann
Scherz, 2026,
480 S., 18 Euro
Aus d. Dän. v.
Friederike Buchinger



GARRY DISHER

Zuflucht
Unionsverlag, 2026,
336 S., 24 Euro
Aus d. Engl. v.
Peter Torberg

EISKALTE CHINESEN

Schon mal was vom Forsvarets Efterretnings-tjeneste gehört? Nej? Dabei spielt der vielleicht unterschätzte dänische Auslandsgeheimdienst eine immer größere Rolle. Spätestens, seitdem die Weltmächte immer aggressiver nach Grönland greifen, gibt es dort viel zu tun. So steht auch eine vermeintlich harmlose chinesische Delegation unter Beobachtung, die in Kopenhagen eintreffen wird. Daniel Hartmann ist Analyst beim FE und checkt vorab, wer da so kommt. Er enttarnt, dass es sich bei einem gewissen Dong-Xin um eine falsche Identität handelt. Agentin Maja Birk, die sich gerade erst von einem gefährlichen Auslandseinsatz in der Türkei erholt, wird auf ihn angesetzt. Daniel rekrutiert derweil die chinesische Studentin

Jia Ling, damit diese sich in die Gruppe einschleicht. Nicht ungefährlich, wie sich nicht nur für sie herausstellt. Maja und Daniel verstehen zwischen chinesischem Namenswirwar und lautem Mowengescrei fast nicht, wer da Mah-Jongg mit ihnen spielt: Bei einem Forschungsprojekt im Nordpolarmeer tickt längst der Zeitzünder. Das dänische Autorenduo Lars Findsen und Jacob Weinreich trumpft mit einem rasanten Spionagethriller vor hochaktuellem Hintergrund auf. Dabei kombiniert der erfahrene Drehbuchautor Weinreich seine gekonnte Suspense-Action kongenial mit dem operativen Know-how des Geheimdienst-Insiders Findsen, der ein ehemaliger Chef des dänischen Nachrichtendienstes ist. *nh*

„Warum haben Sie das getan?“

„Um dir zu beweisen, wozu ich fähig bin.“

Meisterdiebin Grace ist erstaunt, als ihr in die Hand geschossen wird. Von dem Ex ihrer neuen Verbündeten Erin lässt sie sich jedoch erst recht nicht aufhalten. Schließlich ist Erins Antiquitätenladen der perfekte Zufluchtsort für die beiden australischen Frauen, denen einige männliche Verfolger auf der Spur sind. Garry Disher verbindet wieder einmal gekonnt die sich kreuzenden Schicksalslinien seiner facettenreichen Figuren zu einem kunstvollen Erzählgeflecht. Disher at his best!



WENN DER PAKETMANN DREIMAL KLINGELT ...

Lieferboten geben immer nur beim Nachbarn ab? **ANDREW WELSH-HUGGINS** begeistert mit einem Kurier, der seinen Job ungewöhnlich gewissenhaft ausübt ...

➤ Eine gewisse Passion bei der Ausübung einer Tätigkeit wird immer noch mit Bewunderung honoriert. So schaut man voller Anerkennung auf den selbstständigen Paketkurier Mercury Carter und seinen Antagonisten Finn, der sich selbst wohl in der Sparte Effektive Beschaffungslösungen verorten mag. Zwischen beiden entsteht durch Zufall ein Wettstreit der Obsessionen, bei dem die Eheleute Rachel und Glenn Stanfield zugleich Auslöser wie auch Opfer sind. Zusammen mit drei weiteren bewaffneten Männern dringt Finn in deren Wohnung ein. Im Gepäck: Klebeband, Kabelbinder, Skalpelle, Zangen, Gasbrenner, Bohrmaschine sowie eine Gartenschere. Da ahnen die schwangere Anwältin und ihr Mann drohendes Ungemach, als es geknebelt und mit hinterrücks gefesselten Händen runter in den schalldichten Keller geht. Sollte Finn nicht bekommen, was er fordert, wird sich Glenn ab jetzt minütlich von jeweils einem Körperteil trennen müssen. Vielleicht ist es ein bisschen übertrieben, um an ein scheinbar unbedeutendes Dokument von Rachel zu kommen, doch will Finn den Job für seinen Auftraggeber Jason zuverlässig und zeitsparend abwickeln. Doch just, als

es schnipp, schnapp machen soll, klingelt der hartnäckige Kurier Carter mit einem Paket für Rachel, welches er partout nur persönlich übergeben will. Carter ist nicht der Typ, der sich leicht abwimmeln lässt. Damit sein Lieferplan nicht unnötig durcheinandergerät, greift er kurzerhand zu Pfefferspray und Schlagring, nimmt die drei Brutalos gekonnt aus dem Spiel, befreit Glenn und verfolgt mit ihm zusammen den in Richtung Chicago flüchtenden Finn, der seinerseits Rachel als Geisel festhält. Dieser einfallreiche Thriller hat Tempo wie Amazon Prime auf Speed. Worum es eigentlich genau geht, bleibt durch zahlreiche wohltdosierte Irritationen lange unklar: Glenn und Rachel verheimlichen sich gegenseitig etwas, und Carter hat mehr als nur Berufsstolz im Gepäck. Andrew Welsh-Huggins sollte man nicht einfach als Domestic-Noir-Autor abstempeln. Bei ihm geht so richtig die Post ab!

Nils Heuner

Andrew Welsh-Huggins The Mailman
Hoffmann und Campe, 2026, 400 S., 18 Euro
Aus d. Engl. v. Werner Löcher-Lawrence

**MICHAEL IDOV**

Das Riga-Komplott
Suhrkamp, 2026,
328 S., 17 Euro
Aus d. Engl. v. Stefan Lux

LIKÖRCHEN-TIPP

Riga Balsam ist ein traditioneller lettischer Bitter aus etwa 24 verschiedenen Kräutern. Er besitzt 45% Alkoholvolumen und wird als Digestif in heißem Kaffee, Tee oder Johannisbeersaft getrunken.

RIGA BALSAM STATT WODKA MARTINI

Kann man stolz darauf sein, wenn die Russen extra eine ihrer MiG-29 aufsteigen lassen, um einen vom Himmel zu holen? Für den einflussreichen Oppositions-Blogger Anton endet der Flug nach Lettland mit einer Zwangslandung in Belarus. Ein Rückschlag für Ari Falk, der als CIA-Abteilungsleiter in Riga den Blogger aus dem russischen Einflussbereich holen wollte. Kurz darauf stirbt Anton, bevor Falk ihn über die Türkei ausschleusen kann. Zudem gibt es einen blutigen Anschlag auf die CIA-Zentrale in Riga. Was das alles mit einem russischen Milliardär zu tun hat, dessen Vermögen nach seinem angeblichen Suizid verschwunden ist, ergründet Falk zusammen mit dessen verführerischer Tochter, der er allzu schnell verfällt ...

Istanbul, Tanger, London, Moskau, New York: Der noch im sowjetischen Lettland geborene amerikanische Autor Michael Idov rast mit seinem actionharten Agententhriller in bester 007-Manier rund um den Erdball. Dabei ist der coole Ari Falk in seinem Weezer-T-Shirt eine quirlige Millennial-Version der bekannten Altherren-Agenten. Der raffiniert mit der politischen Entwicklung verknüpfte Plot spielt im Jahr 2021 und offenbart mehr über aktuelle Dynamiken, als dass er nur grimmige Typen theatralisch sterben lässt, deren Namen auf -ikow oder -uschin enden. Zudem bricht Idov zwinkernd mit Genre-Stereotypen, wenn es Riga Balsam statt Wodka Martini gibt. Und es fällt ein Satz, den man von Bond garantiert niemals hören würde ... *nh*

**CHARLES DEN TEX**

Repair Club –
Geheimnisse eines
Meisterspions
HarperCollins, 2024,
496 S., 14 Euro
Aus d. Niederl. v.
Simone Schroth

WEITERE BÄNDE DER REIHE:

Der
Countdown
läuft

BAND 2



Der
vergessene
Spion

Ab 26. 5.
BAND 3**DER SCHRAUBER VOM DIENST**

Defekte Toaster, Haartrockner oder Bügeleisen sollte man im Sinne der Nachhaltigkeit und aus Kostenersparnis eher reparieren als entsorgen. So haben sich John, Lydia, George und Jaap auf kaputtes Hausgerät spezialisiert. Im Repair Club in Den Haag helfen sie Privatkunden mit ihrem technischen Know-how. Für John Antink haben Fehler beheben und Probleme beseitigen schon zu seinem Leben gehört, als er noch als Agent A53 für den Staatsdienst tätig gewesen ist. Seit sechs Jahren ist er im Ruhestand, doch selbst seiner Frau Vera und den Freunden aus dem Klub ist unbekannt, was da einst so alles in seiner Akte stand. Damit wir John nicht nur beim Löten zusehen müssen, lässt der niederländische Spannungsautor

Charles den Tex ihn in Rückblenden von seiner Vergangenheit einholen. Die führen in die späten 80er-Jahre, nach Ostdeutschland, den Libanon und in die Schweiz. So trifft man auf jenen KGB-Offizier, der damals noch als Platow und nicht als Putin operiert hat. Auch jetzt bedrängen zwielichtige Agenten John und seine Nachfolgerin Alisha. Die hat als schwarze Geheimdienstleiterin nicht nur gegen Vorurteile anzukämpfen, sondern braucht zudem Hilfe bei vertrackten Einsätzen. Es lohnt sich, jetzt in die intelligent verschachtelte Spionageserie einzusteigen, bei der John versucht, alte und neue Fehler zu reparieren. Nur bei Handys hört für ihn die Nachhaltigkeit auf: Als Agent nutzt er sie sicherheitshalber nur als Wegwerfware. *nh*



Eine mutige, leidenschaftliche Frau kämpft für ihre Liebe gegen die kalabrische Mafia – eine wahre Geschichte

Ü.: Anna Leube, Wolf Heinrich Leube
400 Seiten. Gebunden. Auch als E-Book
Foto: © Carl Hanser Verlag / Annette Pohrnt
hanser-literaturverlage.de

HANSER

live

Josh. Der „Cordula Grün“-Sänger hat nicht nur eine ernste Seite, sondern auch ein Lieblingsmitglied von Take That.

Josh, am 22. Juni wirst du 40. Weißt du schon, wie du feierst?

Josh.: Wir spielen am Abend zuvor in Kufstein, trinken vielleicht zwei Bier, dann ist eh Mitternacht, und früh schlafen gehen werden wir wohl nicht. Am nächsten Tag in den Zug nach Wien, um 19 Uhr spielt Österreich gegen Argentinien, und dann schauen wir mal, wie die Stimmung ist. Ein größeres Fest habe ich erst später im Sommer geplant.

„Wenn alle nach Hause gehen, bleib ich noch stundenlang wach/Wenn die Welt sich dann weiterdreht, dreht sich nicht alles um mich“, heißt es im Titellied deiner neuen Platte „Wer singt dann Lieder für Dich“, die am 10. April erscheint. Ist es schwer für dich, nach einer Show abzuschalten? Aber dann genießt du es auch, deine Ruhe zu haben?

Josh.: Konzerttage haben ihren ganz eigenen Rhythmus. Das Adrenalin macht was mit dir. Nach einem Konzert dauert es immer bestimmt drei Stunden, bis ich schlafen kann. Da saust mir so viel im Kopf rum. Man fühlt sich dann schon komisch. Aber das Anhimmeln, das muss ich nicht permanent haben. Ich mache Musik nicht, um Popstar zu sein. **Du hast jetzt drei Mal im Vorprogramm von Robbie Williams gespielt, dem Paradebeispiel für einen aufmerksamkeitshungrigen Künstler. Wie hast du ihn erlebt?**

Josh.: Robbie? Überhaupt nicht. Seine Crew weiß mittlerweile, wer wir sind. Denen ist aufgefallen, dass ein ganzes Stadion bei meinen Sachen genauso laut mitsingt wie bei seinen. Beim zweiten Konzert haben sie mich noch leiser gedreht, beim bisher letzten in Klagenfurt nicht mehr. Da wächst also eventuell etwas Respekt. Robbie selbst bin ich nur einmal begegnet, als ein Security einen Freund und mich zur Seite geschubst hat, weil Robbie da durchwollte, wo wir standen. Er schottet sich komplett ab. Vielleicht ist er supersympathisch, vielleicht auch nicht – ich weiß es nicht.

Ist das immer so bei diesen Weltstars?

Josh.: Lustigerweise haben wir auch mal vor Take That gespielt, das war das komplette Gegenteil. Gary Barlow hat uns von hinter der Bühne zugehört und wollte danach wissen, wer die Songs schreibt. Dann haben wir sehr nett übers Songschreiben geplaudert.

Auf deiner neuen Platte gibt es wieder absurd lustige Lieder wie die 80er-Jahre-Miami-Vice-Persiflage „Vertikal“, aber auch sehr ernsthafte wie „Die letzte Ballade“.

Josh.: Beides bin ich, deshalb passt das. Ich liebe Nonsense-Lieder wie „Cordula Grün“ genauso wie heftig melancholische Nummern. Als ich vor einigen Jahren schwer depressiv war, bin ich zu einer Psychotherapeutin gegangen. Ich brauchte dringend Hilfe, trotzdem habe ich sie gebeten, mich nicht zu gründlich zu therapieren. Ich hatte Angst, keine Songs mehr schreiben zu können, wenn ich diesen Wahnsinn nicht mehr spüre.

Interview: Steffen Rüth

9.5. Mainz, KUZ Lehrsaal

10.5. Tübingen, Sudhaus

11.5. Köln, Gloria

12.5. Frankfurt, Brotfabrik

13.5. Hamburg, Kl. Elbphilharmonie

15.5. Wolfsburg, Hallenbad

16.5. Berlin, Colosseum

17.5. Dresden, Schauburg

18.+19.5. München, Saal X

3.7. Karlsruhe, Zeltival

15.8. Reichensachsen, Dreschfestival



Foto: Philipp Hirtenlehner

KLUBS + KONZERTE



Foto: Nick Limberger

Anda Morts

- 15. + 16. 4. München, Strom
- 17. 4. Köln, Kantine
- 19. + 20. 4. Hamburg, Molotow
- 21. + 22. 4. Berlin, SO36
- 27. + 28. 11. Leipzig,
Conne Island

Anda Morts? So heißen doch sonst die Helden von Fantasyfilmen oder der neuesten „Star Wars“-Serie. Das kam so: Eigentlich heißt Anda Andreas, aber sein Cousin auf der Alm in Osttirol nannte ihn einfach kurz Anda. Anda sah dann einen Wagen mit Werbung fürs „Café Strom“ vorbeizuckeln, was Anda spiegelverkehrt las: Aus Strom wurde Morts – fertig war der exquisite DIY-Künstlernamen. Und exquisit ist auch Andas DIY-Indie-Punk, der subkulturelle und andere Szenen, Beziehungen, die Straße, die Politik und die Gesellschaft seziert. Und der Künstler Anda Morts hat auch einen Spitznamen: der Rabauke mit den ungewöhnlich langen Punksongs.



Foto: Timothy N. Heinrich

The Vaccines

- 14. 4. Köln, Live Music Hall
- 15. 4. München, Muffathalle
- 17. 4. Berlin,
Huxley's Neue Welt
- 18. 4. Hamburg, Docks

Sie kommen, um zu feiern: Die britische Gitarrenrockband The Vaccines impft uns die gesundene Wirkung von eingängigen Refrains und Surf-Riffs ein. Denn 2026 jährt sich ihr Debütalbum „What did you expect from The Vaccines?“ zum 15. Mal, und die Platte bringen die Jungs um Sänger Justin Young und Bassist Árni Árnason, die jetzt Herren sind, in voller Länge auf die Bühne. Wir haben gehört: Bei den Konzerten dieser Tour sind die Fans bei „Wreckin' Bar (Ra Ra Ra)“, „If you wanna“ oder „Post Break-up Sex“ kollektiv in Ekstase verfallen. Das wollen wir auch!

FABRIK

#STANDWITHUKRAINE

APRIL
AUSWAHL

02.04. MAX GOLDT

04.04. KRÜSCH KOLLEKTIV

05.04. REGGAEVILLE EASTER
SPECIAL

08.04. AXEL RUDI PELL

10.04. BOOMER-PARTY
PARTY-MIX: 70ER – 90ER

12.04. KULTURTAG DER JULIUS-
LEBER-SCHULE

13.04. THE ARISTOCRATS

16.04. SOUND OF NASHVILLE
PRÄSENTIERT:
TUCKER WETMORE
SUPPORT: CARTER FAITH

17.04. BUMMELKASTEN

18.04. BUMMELKASTEN

AUSVERKAUFT

19.04. BUMMELKASTEN

20.04. LE COMTE DE
MONTE CRISTO
SCHULTHEATER IN
FRANZÖSISCHER SPRACHE

21.04. VONDA SHEPARD

23.04. MUNDSTUHL

24.04. MATTEO MANCUSO

26.04. JAN PLEWKA SINGT
RIO REISER

30.04. TANZ IN DEN MAI
ü30/40

Alle aktuellen Informationen
zu unseren Veranstaltungen im Web:

Carlsberg

FABRIK.DE

BARNERSTR. 36 · 22765 HH · TEL: 39 10 70

KLUBS + KONZERTE



Foto: Eric Daniels

The Sophs

Zu ihrer zweiten Single „Death in the Family“ Mitte 2025 schrieben wir: „Mit einer Mischung aus Pop-Rock, Punk und Indie-Elementen erinnert die sechsköpfige Band entfernt an The Strokes oder Green Day – bringt aber durch die Lyrics eine ganz persönliche Note mit rein.“ Ethan Ramon, Sam Yuh (Keyboard), Austin Parker Jones (E-Gitarre), Seth Smades (Akustikgitarre), Devin Russ (Schlagzeug) und Cole Bobbitt (Bass) überzeugen durch ihre Experimentierfreude und ihre brutal ehrlichen Texte. Das zeigen sie uns jetzt auf ihrer ersten Klubtour.

28. 4. Hamburg, Molotow |
29. 4. Berlin, Lark | 30. 4. München, Live Evil | 2. 5. Köln, Blue Shell



Foto: Elias Partoll

Julia Effekt

Die Fünf von Julia Effekt verweben vielfältige musikalische Strömungen zu einer Ästhetik, die zwischen Melancholie und Widerstand schwebt. In unserer Gegenwart, in der Identität zunehmend von Algorithmen geformt und die Musik oft in festen Mustern reproduziert wird, ergründet die Band die Spannungsfelder des modernen Menschseins – das Ringen zwischen Authentizität und Inszenierung, Erinnerung und Vergessen, Zugehörigkeit und Entfremdung. Ihr Debütalbum heißt „Nachtparkett“, die Tour dazu passenderweise „In den Augen das Parkett“.

8. 4. München, Milla
9. 4. Stuttgart, Helene P.
11. 4. Hamburg, Molotow
13. 4. Berlin, Badehaus
14. 4. Dresden, Groove Station
16. 4. Leipzig, Noch Besser Leben



Foto: Nick McKinlay

Telenova

Telenova, das sind die filippinisch-australische Leadsängerin und Songwriterin Angeline Armstrong und die Multiinstrumentalisten Edward Quinn und Joshua Moriarty, und ihr Sound ist von düsteren, samplelastigen Songs mit starken Trip-Hop- und Electronica-Einflüssen sowie einer spielerischen Energie geprägt. Das Debüt mit dem schönen Titel „Time is a Flower“ kam 2024 raus und kam bis auf Platz zwei der Australian Album Charts. Themen: wie Glauben, Hoffnung, Schmerz und die Schönheit im Alltag. Vor allem letztere steigern wir mit einem Konzertbesuch!

13. 5. Köln, Yuca | 14. 5. Hamburg, Turmzimmer
17. 5. München, Milla | 20. 5. Berlin, Privatclub

- 20. 4. Hamburg, Inselepark Arena
- 21. 4. Köln, Palladium
- 24. 4. Bochum, RuhrCongress
- 28. 4. Frankfurt,
myticket Jahrhunderthalle
- 1. 5. Stuttgart, Beethovensaal
- 8. 5. Berlin, Uber Eats Music Hall

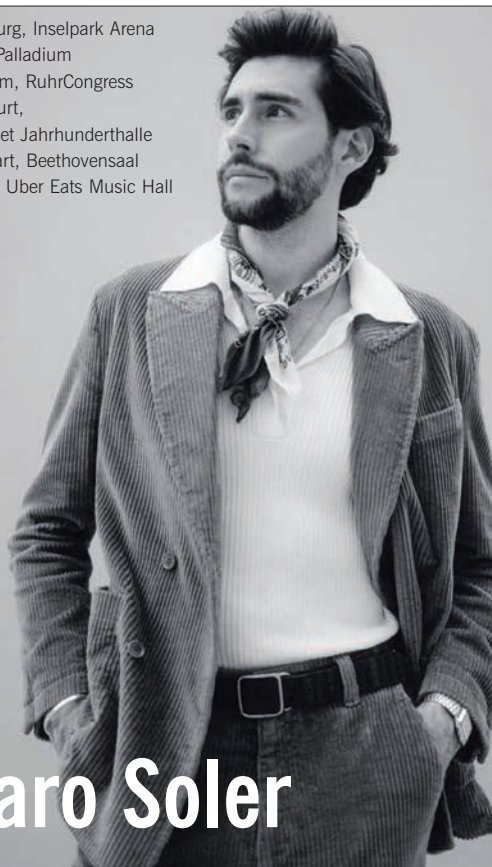


Foto: Jakob Marwein

Alvaro Soler

Er ist zwischen drei Kulturen großgeworden und macht auch seine Musik zum Schmelztiegel. Aber Musik mit dem PC? Nee!

Alvaro, du singst auf Spanisch, baust Stile wie Flamenco ein, bist in Barcelona geboren, hast in Tokio gewohnt und lebst heute in Barcelona und in Berlin. Ist das eigentlich Weltmusik, was du machst?

Alvaro Soler: „El Camino“ ist nicht wirklich ein World-Music-Album. Aber es gibt ein paar Exkurse in die Richtung. Meine Inspirationen kommen von überall. Das ist keine kulturelle Aneignung, sondern kulturelle Anerkennung.

Dein aktuelles Album heißt „El Camino“. Bist du schon mal dem Camino de Santiago, dem Jakobsweg gelaufen?

Soler: Wandern ist cool, aber noch lieber bin ich mit etwas mehr Geschwindigkeit unterwegs. Meine Frau und ich sind große Fahrradfans. Letztens waren wir an der Küste bei Barcelona unterwegs, und auch im Berliner Umland gibt es tolle Wälder zu erkunden. Man hat ja verschiedene Möglichkeiten, den Jakobsweg zu bestreiten. Eine Variante mit dem Fahrrad geht von Bilbao die ganze Küste entlang bis nach Santiago de Compostela. Mal gucken.

Du machst nach wie vor radiofreundliche Popmusik, doch fällt auf, wie nuanciert und vielschichtig du unterwegs bist.

Soler: Heutzutage nutzen ja viele nur noch ein Mikrofon und einen PC, und das war's dann. Das finde ich irgendwie schade, denn das Ergebnis mag dann modern klingen, aber auch steril. Ich mag es, wenn richtige Instrumente im Spiel sind. Wir haben zum Beispiel ein drei Meter hohes Percussion-Instrument dabei, einen innen hohlen Baumstamm, 800 Jahre alt, aus Indonesien.

Interview: Steffen Rütth

07.04.26 – Markthalle
dEUS

07.04.26 – Turmzimmer
OSCAR JEROME

09.04.26 – Gruenspan
**HARAKIRI
FOR THE SKY**

09.04.26 – Knust
CASEY

10.04.26 – BETTY
WITCH FEVER

11.04.26 – BETTY
SON LITTLE

13.04.26 – Inselepark Arena
MACHINE HEAD

14.04.26 – Nachtspeicher
**GHOST FUNK
ORCHESTRA**

14.04.26 – KENT Club
**GABRIELLE
APLIN**

14.04.26 – Uebel & Gefährlich
INJI

14.04.26 – Docks
NAOMI JON

14.04.26 – Mojo Club
**WE ARE
SCIENTISTS**

15.04.26 – KENT Club
THE CRIBS

16.04.26 – Knust
PAPOOZ

16.04.26 – KENT Club
JAMIE WOON

19.04.26 – Mojo Club
SKINSHAPE

22.04.26 – KENT Club
**MONKEYS
ON MARS**

22.04.26 – Knust
BILLY RAFFOUL

25.04.26 – Gruenspan
SPIDERGAWD

25.04.26 – Docks
**KLANG-
KARUSSELL**

25.04.26 – Nochtwache
BALANCING ACT

26.04.26 – Docks
KASALLA

27.04.26 – Nochtwache
FLO NAEGELI

27.04.26 – Docks
**ONLY THE
POETS**

27.04.26 – Grosse Freiheit 36
PEACHES

27.04.26 – Mojo Club
ARIES

28.04.26 – Logo
LØLØ

30.04.26 – Laeiszhalle
**NILS
WÜLKER
QUARTET**

30.04.26 – Barclays Arena
**AYMEN &
AMO**

01.05.26 – Docks
**STEPHEN
SANCHEZ**

04.05.26 – BETTY
**WARLORD
COLOSSUS**

04.05.26 – Nochtwache
GODWIN

06.05.26 – Knust
HARDLINE

07.05.26 – Gruenspan
PLINI

09.05.26 – Turmzimmer
GLAZYHAZE

10.05.26 – BETTY
**FUN LOVIN'
CRIMINALS**

11.05.26 – Docks
SOFIA ISELLA

16.05.26 – Stadtpark Open Air
**LOTTO
KING KARL**

17.05.26 – Docks
LANY

17.05.26 – Stadtpark Open Air
**GLEN
HANSARD**

17.05.26 – Sporthalle
**MADISON
BEER**

19.05.26 – Fabrik
**LUKA
BLOOM**

19.05.26 – BETTY
THE ARCH

20.05.26 – Turmzimmer
BON JOUR

20.05.26 – Docks
**JOEY VALENCE
& BRAE**

21.05.26 – Laeiszhalle
**STEVE
HACKETT**

21.05.26 – Sporthalle
CONAN GRAY

22.05.26 – Docks
**MIDNIGHT TIL
MORNING**

22.05.26 – Grosse Freiheit 36
**FREE GAME –
10 JAHRE
KALIM SHOW**

23.05.26 – Turmzimmer
**COLBY! &
NOTHINGSPECIAL**

26.05.26 – Bahnhof Pauli
AU/RA

29.05.26 – Stadtpark Open Air
**EROBIQUE'S
GROSSE
GARTENPARTY**

29.05.26 – Grosse Freiheit 36
**CHANCE
PEÑA**

29.05.26 – Nachtspeicher
YE VAGABONDS

29.05.26 – Fabrik
**TOWER
OF POWER**

31.05.26 – Grosse Freiheit 36
**GREGOR
HÄGELE**

01.06.26 – KENT Club
SLY5THAVE

02.06.26 – Sporthalle
JOOST KLEIN



Foto: RBK Fusion

NoMBe

Im Mai kommt der in L.A. lebende Künstler erstmals auf Headline-Tour und präsentiert sein bislang persönlichstes Werk: Mit „Diaspora“ feiert NoMBe seine afro-diasporischen Wurzeln und verbindet brasilianische Rhythmen, Disco-Vibes und Alternative Pop zu einem mitreißenden Live-Erlebnis, das Themen wie Identität, kulturelles Erbe und Selbstfindung verhandelt. Der Track „Ipanema (Cafuné)“ fängt diese Stimmung perfekt ein – ein Song über späte Nächte, neue Freundschaften und die zeitlose Magie brasilianischer Musik. Pharrell Williams zu NoMBes Musik: „Colorful layers and unexpected water slides“ – noch Fragen?

16. 5. Hamburg, Nochtwache | 17. 5. Berlin, Privatclub
20. 5. Köln, Yuca | 21. 4. München, Kranhalle



Foto: Nat Michele

Dotan

- 17. 4. Berlin, Colosseum
- 18. 4. Düsseldorf, Ampere
- 20. 4. München, Saal X
- 25. 4. Stuttgart,
Im Wizemann (Studio)
- 2. 5. Hamburg, kl. Saal
der Elbphilharmonie

„European Solo Acoustic Tour“: Unter diesem Motto kommt der niederländische Singer/Songwriter Dotan für fünf intime Shows in deutsche Städte, wo er seine Musik in ihrer nahbarsten Form präsentiert. Das werden besonders persönliche Shows – getragen von neuer Klarheit, tiefer Verbundenheit und dem Wunsch, durch Musik Nähe zu schaffen. 2014 landete Dotans zweites Album auf Platz eins der niederländischen Albumcharts, eine neues Werk ist in Planung.



Foto: Hermione Sylvester

KEO

- 14. 4. Berlin, Fluxbau
- 15. 4. Hamburg, Molotow
- 20. 4. Köln, MTC

Keo haben sich wortwörtlich hochgerackert: Die Band um die Brüder Finn (Gesang) und Conor Keogh (Bass) hat zwei Jahre lang jede Bühne bespielt, und war der Zuschauerraum auch fast leer, bis sie so bekannt war, dass die 400er-Klubs auch voll waren und ihr Mix aus Alternative, Shoegaze und Grunge die Leute begeisterte. Die Debüt-EP „Sirens“ bringt die vier Alternative-Rocker von Keo nun auch zu uns. Hingehen, noch ein Geheimtipp!

KLUBS + KONZERTE

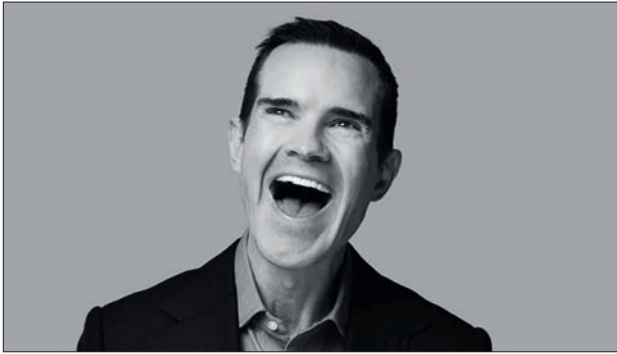


Foto: Comic Soul

Jimmy Carr

- 10. 6. Frankfurt, myticket
Jahrhunderthalle
- 11. 6. Duisburg,
Theater am Marientor
- 18. 6. Berlin, Uber Arena
- 19. 6. München, Olympiahalle
- 20. 6. Hamburg,
Barclays Arena
- 30. 6. Köln, Lanxess Arena
- 1. 7. Stuttgart, Porsche Arena+

Eigentlich ist der in England sehr erfolgreiche Comedian aus London für seine düsteren Witze und Oneliner bekannt, die nichts und niemanden verschonen. Alleinstellungsmerkmal von Jimmy Carr sind aber seine Publikumsinteraktionen, bei denen er die Zuschauer zu Zwischenrufen auffordert, auf die er dann eingeht. Das führt mal zu einer schicken Schmähung, öfter aber noch zu philosophisch-humoristischen Exkursen die wiederum in Sinnsprüchen des studierten Politikwissenschaftlers münden: „Man kann nicht beides haben: ein einfaches Leben und eine tolle Persönlichkeit.“ True!



Foto: Lighthouse

Fun Lovin' Criminals

- 10. 5. Hamburg, Betty
- 11. 5. Düsseldorf,
Ratinger Hof

Keiner hat so lässig Hip-Hop, Blues, Rock, Jazz, Funk und Punk gemischt wie die Jungs um Frontmann Huey Morgan. „Scooby Snacks“ mit Tarantino-Dialogsamples oder das ultragroovige „Love unlimited“, eine Hommage an den Soul-Superstar Barry White und einer der Songs, der den chilligen Zeitgeist der 90er-Jahre perfekt in dreieinhalb Minuten packt. Huey ist längst ausgestiegen, aber Gründungsmitglied, Multi-instrumentalist und Produzent Brian Leiser, Schlagzeuger Frank Benbini und Gitarrist Naim Cortazzi machen einfach locker weiter.

Tickets sichern unter reservix.de



Zwischen den Gleisen
14.05. – 28.06.26
Opernloft | Hamburg

14.07. – 19.07.26
Galopp-Rennbahn
Bad Doberan

DRAUSSEN IM GRÜNEN
MUSIKPAVILLON PFLANZEN UND BLUMEN

31.07. – 28.08.26
Musikpavillon
Pflanzen und Blumen
Hamburg

BEAT
Performing the Music of 80s KING CRIMSON
ADRIAN BELEW STEVE VAI
TONY LEVIN DANNY CAREY

14.06.26
Stadtspark Open Air
Hamburg

Al Shira'aa
Deutsches Spring- und Dressur Derby

13.05. – 17.05.26
Derby Park | Hamburg

KULTUR SOMMER
LÜNEBURG

SAMSTAG, 1. AUGUST
CLOCKCLOCK
AUF DEN SÜLZWIESEN

Alle Angaben ohne Gewähr

KLUBS + KONZERTE



Foto: Matt Correia

Curtis Harding

Backgroundsänger sind oft genauso talentiert wie die Leute im Scheinwerferlicht: Jahrelang hat Curtis Harding hinter The Roots oder Lauryn Hill auf der Bühne gestanden und musikalische Erfahrungen gesammelt, bis es Zeit war, selbst ins Rampenlicht zu treten. Corona stoppte sein 2021er-Album in den USA zwar ab, in Europa aber war es Hardings bisher erfolgreichstes. Nun kommt er mit seinem Soul, Rock und HipHop zu uns, das 2025er-Album „Departures & Arrivals: Adventures of Captain Curt“ im prallen Gepäck.

- 13. 6. Oldenburg, Kulturetage
- 20. 6. Stuttgart,
Im Wizemann Halle
- 21. 6. Nürnberg,
St. Katharina Open Air
- 23. 6. Frankfurt, Zoom
- 24. 6. Hannover, Faust
- 7. 7. Potsdam, Waschhaus
- 8. 7. Karlsruhe,
Zeltival @ Tollhaus
- 9. 7. München, Muffathalle



Foto: Jonathan Wiener

Taylor Acorn

Tausche Leichtathletikstipendium gegen unsichere Karriere als Sängerin: Taylor Acorn fand den Marathon des Musikbiz' – verrauchte Proberäume, harte Klubshows und endlose Schichten in Restaurants – reizvoller als den 100-Meter-Sprint an der frischen Luft. Doch genau diese Entscheidung formte die Künstlerin Taylor Acorn. 2014 kam der Umzug nach Nashville, und dort traf Acorn auf den Produzenten Dan Swank, der ihre Leidenschaft für den Pop-Punk der frühen 2000er-Jahre teilte. Das führte 2025 zu ihrem Debütalbum „Poster Child“ und führt die Pop-Punk-Frau aus Pennsylvania nun zu uns. Da tauschen wir gerne den Spotify-Sofaplatz gegen einen in der ersten Reihe bei ihrem Konzert!

- 29. 4. Hamburg, Betty | 1. 5. Köln, Yuca
- 2. 5. München, Strom | 7. 5. Berlin, Mikropol

JIMMY CARR

10.06.2026
MY AUSVERKAUFT
FRANKFURT
KONNERTHALLE

11.06.2026
TH AUSVERKAUFT
DUISBURG
KONNENTOR

18.06.2026
UBER ARENA
BERLIN

19.06.2026
OLYMPIAHALLE
MÜNCHEN

20.06.2026
BARCLAYS ARENA
HAMBURG

30.06.2026
LANXESS ARENA
KÖLN

01.07.2026
PORSCH ARENA
STUTTART






INFOS & TICKETS
 030-755 492 560
WWW.D2MBERLIN.DE WWW.EVENTIM.DE
 SOWIE BEI ALLEN GUTEN VVK-STELLEN



Foto: Buddle Talent Agency

Billy Raffoul

Verschiedene Klänge spiegeln die vielen Seiten des preisgekrönten Sängers, Songwriters und Produzenten Billy Raffoul aus Ontario wider. Auf seinem 2023 erschienenen Debütalbum „For all these Years“ reißt er in einem Atemzug die Tür mit einer riffbetonten Rock'n'Roll-Hymne ein, im nächsten erinnert er sich an eine prägende Erinnerung, während er mit der Akustikgitarre kaum mehr als ein Flüstern von sich gibt. Ein Song bringt uns zum Nachdenken, ein anderer zum Tanzen. Schöne Mischung!

- 21. 4. Berlin, Frannz Club
- 22. 4. Hamburg, Knust
- 23. 4. Köln,
Club Bahnhof Ehrenfeld

KLUBS + KONZERTE

Joe Bonamassa

- 22. 4. Hamburg, Barclays Arena
- 29. 4. Mannheim, SAP Arena
- 1. 5. Chemnitz, Stadthalle
- 2. 5. Nürnberg, PSD Bank Arena
- 29. 10. Rostock, StadtHalle
- 30. 10. Berlin Uber Arena
- 31. 10. Dortmund, Westfalenhalle



Foto: Phil Barker

Da kommt er, der führende Bluesgitarrist der Welt: Bonamassa ist unermüdlich im Auftrag des Blues unterwegs und hinterfragt sein musikalisches Tun immer: „Der Kontrast zwischen einem übermütigen 28-Jährigen und einem etablierten 48-Jährigen ist beträchtlich. Brennt das Feuer noch so wie damals? Bin ich immer noch hungrig zu spielen? Bin ich überhaupt noch gut genug, um meinen Helden noch einmal Tribut zu zollen?“ Da können wir Bonamassa beruhigen: Ja, Joe, das bist du absolut!



Foto: Subway To Sally

Subway to Sally

„Nackt III – Lügen & Legenden“ heißt die Tour der Band. Mit ihrer ersten „Nackt“-Tour vor 20 Jahren haben die Potsdamer die Regeln für Akustikkonzerte neu definiert: als emotionalen Ausnahmezustand. Von der stillsten Ballade bis zur wilden Eskalation, von bittersüßer Melancholie bis zum hemmungslosen Exzess. Die Nähe zum Publikum machte jeden Abend zum Erlebnis. Nach „Nackt II“ 2010 kommt nun die dritte Runde. Der Titel spielt dabei auf die Mythen an, die sich in 35 Jahren Bandgeschichte angesammelt haben.

ALLE TERMINE



KLUBS + KONZERTE



Foto: Zeit

MT Jones

- 16. 4. Berlin, Prachtwerk
- 17. 4. Hamburg, Nochtspeicher
- 18. 4. Rees, Haldern Pop Bar

Der britische Soulsänger und Songwriter hat Ende März sein Debütalbum „Joy“ rausgebracht. Sein Sound, der die Wärme der 60er- und 70er-Jahre-Größen mit den Klängen des modernen R&B und Jazz verbindet, wurde bereits mit Donny Hathaway, Carole King und D'Angelo verglichen. MT Jones bleibt dabei aber unverkennbar er selbst. Von seinen Anfängen als Straßenmusiker bis hin zu internationalen Tourneen mit seinem langjährigen Freund Jalen Ngonda und als Support für Lauryn Hill führt Jones' Weg jetzt auf unsere Bühnen.



Foto: Arthur Rosato

The Aristocrats

- 7. 4. München, Technikum
- 8. 4. Nürnberg, Hirsch
- 9. 4. Aschaffenb., Colos-Saal
- 10. 4. Leipzig, Anker
- 11. 4. Berlin, Columbia Theater
- 13. 4. Hamburg, Fabrik
- 14. 4. Bremen, Modernes
- 15. 4. Bochum, Zeche

Wenn der Name einer Band übereinstimmt mit einem uralten Witz, in dem es darum geht, ihn in immer groteskere Geschmacklosigkeiten zu steigern – dann kann diese Band es auch nicht so bierernst meinen mit ihrer Musik. Die instrumentalen Progressive-Rocker aus England (Guthrie Govan), Deutschland (Marco Minnemann) und den USA (Bryan Beller) touren seit 2011 über die Bühnen und haben 2024 ihr letztes Album mit dem einprägsamen Titel „Duck“ („Ente“) rausgebracht.



Foto: a.s. Concerts

Wet Wet Wet

- 1. 5. Köln, Die Kantine
- 7. 5. Hamburg, Markthalle
- 8. 5. Berlin, Metropol
- 9. 5. Frankfurt, Batschkapp

Ja klar, ohne „Love is all around me“ wären Wet Wet Wet nicht so bekannt, wie sie sind. Aber das gilt auch für „Vier Hochzeiten und ein Todesfall“, der ohne „Love is all around me“ auch weniger prominent wäre. Klassische Patt-Situation. Jedenfalls ist sie Originalbesetzung minus Sänger Marti Pellow (er ging 2017 endgültig) weiter unterwegs auf den Bühnen, den Leadgesang macht seit 2018 Kevin Simm, Gewinner von „The Voice UK“ von 2016. Mit einem siebenköpfigen Line-up kommen die nassen Herren jetzt auf Tour zu uns.



Foto: Olla Lindgren

Viic Woods

- 12. 4. Offenbach, Hafen 2
- 14. 4. Köln, Die Wohngemeinschaft
- 15. 4. Stuttgart, Café Galao
- 16. 4. Hamburg, Small Size Sessions

„Unravel Time“ ist die erste Langspielplatte der schwedischen Musikerin und bildenden Künstlerin Victoria Skoglund unter dem Namen Viic Woods. „Unravel Time“ handelt davon, unseren Griff auf die lineare Zeit zu lockern und auf einen anderen Rhythmus zu lauschen. Ein kreisförmigeres Tempo, in dem Koexistenz, Geduld und Fürsorge wieder Raum finden können.“ Das geht Skoglund mit Synth-Sounds, Gitarren und Percussion an und mit Songs zwischen Intimität und Dringlichkeit, zwischen Zerbrechlichkeit und Vorwärtsbewegung.



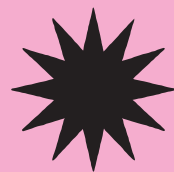
Foto: Canvaout

Edwin Raphael

Üppiger Chamber-Pop ist das, was der kanadisch-indische Sänger Edwin Raphael macht, sein fünftes Album „I know a Garden“ ist gerade erschienen. Es soll ein üppiger, überwucherter Zufluchtsort sein, in dem Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft dieselbe Luft atmen. In diesen Garten gehen wir gerne mit, wenn wir dürfen. Die frühen EPs des in Montreal lebenden Künstlers sowie sein Album „Warm Terracotta“ (2023) zeigten ihn dabei, wie er die Küsten einer Insel erkundete, die ihm im Traum erschienen war. Nun bewegt sich Raphael nach innen, hin zu einem grünen Ort im Zentrum der Insel, der sowohl die Wurzeln seines Lebens als auch die daraus wachsenden Knospen der Möglichkeiten birgt.

16. 5. Düsseldorf, Stadtstrand | 18. 5. Hamburg, Hebebühne
19. 5. Sibbesse, Orangerie | 22. 5. München - Kult9

STADTPARK OPEN AIR



2026



STARS SINCE 1975 +++ WELCOMING STARS SINCE 1975 +++ WELCOMING

SAMSTAG → 16.05.

LOTTO KING KARL

SONNTAG → 17.05.

GLEN HANSARD

SONNTAG → 24.05.

**LEONY, SOPHIA
MAX GIESINGER**

**KINDERKLINIKKONZERTE
BENEFIZ-OPEN AIR**

FREITAG → 29.05.

**EROBIQUES
GROSSE
GARTENPARTY**

FREITAG → 05.06.

MADSEN

DONNERSTAG → 11.06.

GARBAGE

FREITAG → 12.06.

THE STREETS

SONNTAG → 14.06.

BEAT

SONNTAG → 21.06.

LÜTT IM PARK

FREITAG → 26.06.

**ANGUS &
JULIA STONE**

SAMSTAG+SONNTAG → 27.+28.06

**DER NORDEN
SINGT**

MITTWOCH → 01.07.

ETHEL CAIN

SAMSTAG → 04.07.

MADNESS

SONNTAG → 05.07.

CHARLIE PUTH

DIENSTAG → 07.07.

BEIRUT

FREITAG → 10.07.

NENA

DIENSTAG → 14.07.

**COUNTING
CROWS**

DONNERSTAG → 16.07.

HAEVN

FREITAG → 17.07.

XAVIER RUDD

FREITAG → 24.07.

SEAL

FREITAG → 31.07.

THE WAILERS

SAMSTAG → 08.08.

**BEST OF
POETRY SLAM
OPEN AIR**

FREITAG → 14.08.

AGNES OBEL

DIENSTAG → 18.08.

**OFF DAYS:
BLOOD ORANGE**

+ MORE ACTS

FREITAG → 21.08.

**FLORIAN
KÜNSTLER**

SAMSTAG → 22.08.

**HERMANOS
GUTIÉRREZ**

SONNTAG → 23.08.

LICHTERKINDER

MITTWOCH → 26.08.

ZAZ

FREITAG+SAMTAG → 28.+29.08.

**HELGE
SCHNEIDER**

FR.+SA.+SO → 04.+05.+06.09.

DEINE FREUNDE

FREITAG → 11.09.

THE BOSSHOS

SAMSTAG → 12.09.

**MARLO
GROSSHARDT**

SONNTAG → 13.09.

**HEAVEN CAN
WAIT CHOR**

KLUBS + KONZERTE



Foto: Yagub Allahverdiyev

Archive

9. 4. Hamburg, Docks

Vom Trip-Hop zu Trip-Hop, Post-Rock und Indie-Rock: Archive aus London, 1994 von Darius Keeler und Danny Griffiths gegründet, fingen stark beeinflusst von Massive Attack an. 17 Alben haben Archive, die aktuell aus elf Mitgliedern bestehen, seit Mitte der 90er-Jahre veröffentlicht, das 18. kam Ende Februar und das stellen sie uns jetzt live vor.



Foto: Jule Mehrhoff

Il Civetto

11. 10. Kiel, Die Pumpe
13. 10. Bremen, Schlachthof

Wenn die Berliner von Il Civetto kommen, geht die Sonne auf. „Wir können uns das auch nicht erklären“, sagt Sänger Leon Keiditsch, „aber 2025 ist das immer wieder passiert: dass es aufgehört hat zu regnen, sobald wir bei einem Festival auf die Bühne gegangen sind. Vorher Regen, nachher Regen, aber bei unserem Auftritt schien die Sonne.“ Davon haben die Fans bei der anstehenden Klubbtour zwar nicht so viel, dafür scheint bei denen dann die Sonne im Herzen, wenn Il Civetto, die Popband mit Haltung und deutschen Texten, auf die Bühne kommt.



Maggie Lindemann

29. 4. Hamburg, Uebel & Gefährlich

1998 in Dallas, Texas, geboren, sang Margaret „Maggie“ Elizabeth Lindemann während der Schulzeit erst in Kirchenchören und Musicals. Social-Media-Plattformen wie Tumblr und Instagram ermöglichten es der Singer/Songwriterin dann, sich eine solide Fanbasis aufzubauen und sogar einen Plattenvertrag an Land zu ziehen. Ab 2015 brachte sie dann diverse Song raus – „Pretty Girl“ war als Remix ein Erfolg –, bevor 2023 ihre Debütalbum „Suckerpunch“ erschien.



Foto: Popup Records

Pop Seasons: The Slow Show

24. 4. Hamburg, Christianskirche

2026 feiern die Indie-Popper aus Manchester das zehnjährige Jubiläum ihres Debüts „White Water“: „Zehn Jahre sind eine lange Zeit. Lang genug, damit sich Menschen verändern, Städte sich wandeln, Liebe endet und neu beginnt. Die Rückkehr nach White Water ist ein Gefühl, das wir nicht ganz benennen können. Wir spielen diese Lieder jetzt als andere Menschen, beladen mit einem Jahrzehnt Leben und allem, was es in uns hinterlassen hat.“



Foto: Bea Borgers

Mette Ingvartsen: Skatepark

16.–18. 4. Hamburg, Kampnagel

Skateboarden spielt mit den Oberflächen der Städte und eignet sich den öffentlichen Raum mit hoher Geschwindigkeit und waghalsigen Tricks an. Gemeinsam mit einer Gruppe Skater:innen und Tänzer:innen verwandelt die Choreografin Mette Ingvartsen die Bühne nun in einen Skatepark. Sie erweitert das gängige Tanzvokabular um Kickflips, 180s und Boardslides – eine lebendige Erinnerung an ihre Jugend, als sie selbst Skaterin war. Die energiegeladene Aufführung verschiebt spielerisch die Grenzen des Machbaren und lässt eine utopische Gemeinschaft entstehen, in der Skateboarding und Tanz in einer gemeinsamen, eindrucksvollen und rasanten Choreografie verschmelzen.



Foto: Andreas Rost

Fabrik

2. 4. Hamburg, Fabrik

An diese Stelle lassen wir den berühmten Schriftsteller Daniel Kehlmann von der Kunst des unerhörterweise nicht ganz so berühmten Schriftstellers Max Goldt schwärmen: „... dass es aber, liest man genau, zum am feinsten Gearbeiteten gehört, was unsere Literatur zu bieten hat, entgeht noch immer vielen, die nur aufs Lachen und auf Pointen aus sind. Max Goldt gehört gelesen, gerühmt und ausgezeichnet.“ Wir ergänzen: Max Goldt gehört auch gesehen beim Lesen!



Foto: Marc Bernot

Pothead

17. 4. Hamburg,
Bahnhof Pauli

Potheads, klar, dass sind die Marihuana-Raucher. Aber sind die Jungs von Pothead auch Potheads? Wahrscheinlich, da sie Stoner Rock machen, bei dem ja auch, so sagt man zumindest, viel Gras geraucht wird. Gegründet Anfang der 90er-Jahre von den beiden aus Seattle stammenden Musikern Bradley Kok und Jeffery Moore, feiern Pothead jetzt ihren 35. Nach 2012 könnte aber auch mal ein neues Album kommen, oder, Jungs?



Foto: Sascha Weimicke

Gregor Hägele

- 17. 5. Nürnberg, Z-Bau
- 19. 5. München, Backstage
- 21. 5. Karlsruhe, Tollhaus
- 22. 5. Dortmund, FZW
- 23. 5. Köln, LMH
- 26. 5. Leipzig, Täubchenthal
- 27. 5. Frankfurt, Zoom
- 29. 5. Berlin, Huxleys
- 30. 5. Bremen, Modernes
- 31. 5. Hamburg, Grosse Freiheit 36

Nein, der vorletzte Platz bei der Vorentscheidung zum Eurovision Song Contest 2019 muss nicht bedeuten, dass das mit der Karriere dann nichts wird. Der 25-jährige Sänger und Songwriter Gregor Hägele ließ sich davon nicht entmutigen, tourte mit Michael Schulte, Max Gieringer oder Johannes Oerding und brachte 2024 sein Debüt „Prototyp Liebe“ raus, das prompt bis auf Platz zehn der deutschen Albumcharts kam. Er sang sogar die deutsche Nationalhymne bei einem NFL-Spiel in Frankfurt. Wer kann das schon von sich behaupten? Der 25-jährige Sänger und Songwriter gilt nicht umsonst als einer der aufstrebendsten Newcomer der deutschen Musikszene. Und Fan-Lieblinge wie „Blau“ und „1 Jahr“, entfalten besonders live ihr volles Potenzial mit vielen Emotionen.

Texte: vs, fe, hm

IMPRESSUM

CHECKBRIEF

kulturnews erscheint monatlich immer am letzten Donnerstag in allen urbanen Metropolregionen an über 3.000 Szene- und Kulturlocations

VERLAG

bunkverlag GmbH
Zeisehallen, Friedensallee 7-9, 22765 Hamburg
fon 040-39 92 95-0
E-Mail kulturcom@bunkverlag.de

HERAUSGEBER

Uwe H. Bunk, Dr. Jutta Rossellit

GESCHÄFTSFÜHRER (V.i.S.d.P.)

Uwe H. Bunk

CHEFREDAKTEUR (V.i.S.d.P.)

Carsten Schrader
E-Mail cschrader@bunkverlag.de

CHEF VOM DIENST

Jürgen Wittner
E-Mail jwittner@bunkverlag.de

REDAKTION

fon 040-39 92 95-0 | fax 040-39 92 95-29
E-Mail redaktion@bunkverlag.de
Leser-E-Mail leser@bunkverlag.de

MUSIK

Matthias Jordan (mj) fon -27
E-Mail mjordan@bunkverlag.de

LITERATUR / KULTUR

Carsten Schrader (cs) fon -13
E-Mail cschrader@bunkverlag.de

FILM

Jürgen Wittner (jw) fon -18
E-Mail jwittner@bunkverlag.de

LIVE + EVENTS

Volker Sievert (vs) fon -20
E-Mail vsievert@bunkverlag.de

DIGITAL

Felix Eisenreich fon -28
E-Mail feisenreich@bunkverlag.de

WEITERE BEITRÄGE DIESER AUSGABE

Ron Haller (ron), Nils Heuner (nh)
Hauke Meyer (hm), Rolf von der Reith (rr)
Verena Reygers (vr), Steffen Rüth
Axel Schock (ascho), Jörg Tresp
Antje Wessels (aw) Rolf Wütherich (rw)

PRAKTIKANT*INNEN

Louisa Schumacher (lsc)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder des Verlags wieder. Für unverlangt eingesandte Materialien kann keine Gewähr übernommen werden. Die Urheberrechte für Anzeigen, Entwürfe, Fotos, Vorlagen sowie der grafischen Gestaltung bleiben beim Verlag und können nur mit dessen Genehmigung weiterverwendet werden. Veranstaltungshinweise werden kostenlos abgedruckt. Fotos, die Veranstaltungshinweise illustrieren, können nur frei abgedruckt werden; der Verlag setzt bei Eingang voraus, dass alle Honorarfragen vom Veranstalter bereits geklärt sind.

ART DIRECTOR Nils Heuner

GRAFIK Anna Diem

ANZEIGEN

fon 040-39 92 95-0
E-Mail anzeigen@bunkverlag.de

EXECUTIVE BRAND MANAGERIN

Petra Schaper
E-Mail kulturcom@bunkverlag.de

BRAND MANAGER:INNEN

Joern Christiansen, Julia Hönel

HINWEIS ZU GEWINNSPIELEN

Aktionen und Tipps sind Formen von Promotion. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

ANZEIGENSCHLUSS 5/26: 23. 04. 2026
Es gilt die Anzeigenpreisliste 2026

NÄCHSTE AUSGABE 5/26: 30. 04. 2026

20.07. KÖLN
23.07. BERLIN
24.07. HAMBURG
28.07. WINTERBACH

CAA kultunews event. joyn SIXX

SEAL

CELEBRATING 30+ YEARS OF THE CLASSIC ALBUMS I & II

25 YEARS OF HITS

WESTLIFE

25

THE ANNIVERSARY WORLD TOUR

17.11. HAMBURG 25.11. KÖLN

CAA kultunews event. joyn SIXX

JOSS STONE

UK & EUROPE SUMMER 2026

14.06. LEIPZIG
20.06. MAINZ
13.07. MÜNCHEN

kultunews event.

radio soul!

THE EARLY SONGS OF ELVIS COSTELLO

PERFORMED BY ELVIS COSTELLO & THE IMPOSTERS WITH CHARLIE SEXTON

10.06. HAMBURG 09.07. FRANKFURT

RollingStone

FAST BOY LIVE TOUR 2026

08.10. MÜNCHEN
09.10. FRANKFURT
10.10. STUTTGART
15.10. KÖLN
16.10. HAMBURG
17.10. BERLIN

David Leavitt's Agenten

MISS JILL SCOTT

2026 TOUR

TO WASH THIS MARY CONCEPT

06.10. BERLIN

EINZIGES KONZERT IN DEUTSCHLAND

event. kultunews

PHILIPP POISEL

FREUNDE TOUR 2026

PHILIPP POISEL

ADVENTSKONZERTE 2026 SOLO

event. kultunews

TIM BENDZKO

ALLES, NUR NICHT ZURÜCK TOUR 2026

10.05. HANNOVER 19.05. DRESDEN
11.05. AUSVERKAUFT 20.05. LEIPZIG
13.05. FRANKFURT 22.05. ZÜRICH
14.05. NÜRNBERG 23.05. WIEN
16.05. AUSVERKAUFT 25.05. MÜNCHEN
17.05. STUTTGART 26.05. BERLIN

event. kultunews pilzantisa SVT event. Z

GREGOR HÄGELE

TOUR, WAS DU NICHT LASSEN KANNST 2026

17.05. NÜRNBERG
18.05. WIEN
19.05. MÜNCHEN
21.05. KARLSRUHE
22.05. DORTMUND
23.05. KÖLN
26.05. LEIPZIG
27.05. FRANKFURT
29.05. BERLIN
30.05. BREMEN
31.05. HAMBURG

BRavo kultunews event. ECR

KASALLA

TRONE & Konfetti TOUR 2026

17.04. DORTMUND 18.04. AMSTERDAM 20.04. OBERHAUSEN
21.04. BIELEFELD 22.04. HANNOVER 23.04. BREMEN
25.04. BERLIN 26.04. HAMBURG 27.04. LEIPZIG
29.04. NÜRNBERG 30.04. STUTTGART 01.05. MÜNCHEN
03.05. AACHEN 04.05. SAARBRÜCKEN 05.05. LUXEMBURG
07.05. KARLSRUHE 09.05. MÜNSTER 10.05. FRANKFURT
11.05. KÖLN

kultunews event. ECR

STEVE HACKETT

21.05. HAMBURG
22.05. AACHEN
24.05. AUSVERKAUFT
26.05. STUTTGART
27.05. FRANKFURT
28.05. LEIPZIG

BEST OF GENESIS & SOLO GEMS

2026 TOUR

event. kultunews event. BY ARRANGEMENT WITH SOLO

THE DIRE STRAITS EXPERIENCE

THE LONG HIGHWAY TOUR 2026

FEATURING CHRIS WHITE FORMER MEMBER OF DIRE STRAITS

09.11. SAARBRÜCKEN
10.11. DÜSSELDORF
12.11. HAMBURG
13.11. HALLE (S)

kultunews event.

LOLA

KONTRASTE TOUR 2027

07.04. HAMBURG
08.04. BERLIN
10.04. STUTTGART
11.04. FRANKFURT

kultunews event. ECR

alin ben

DU BEDEUTEST MIR DIE WELT

RELEASEKONZERTE UND TOUR 2026

event. kultunews

NATHAN EVANS AND THE SAINT & PHNX BAND

ANGELS' SHARE UK/EU TOUR 2026

NEUE TERMINE!

15.08. HAMBURG 16.08. BERLIN
18.08. FRANKFURT

kultunews event. joyn SIXX

08.11. MÜNCHEN
09.11. ASCHAFFENBURG
10.11. MAINZ
12.11. BOCHUM
13.11. KÖLN
15.11. HAMBURG
16.11. BERLIN
17.11. LEIPZIG
18.11. STUTTGART

THE HIGHKINGS

THE ROCKY ROAD TOUR

event. kultunews

SKIPINNISH

LIVE 2026

22.11. HAMBURG 26.11. BOCHUM
23.11. BERLIN 28.11. STUTTGART
24.11. HANNOVER 29.11. MÜNCHEN
25.11. KÖLN 30.11. LEIPZIG

event. kultunews

IGGI KELLY

NO MATTER WHAT

NEUE TERMINE IM APRIL 2027

kultunews event. ECR

**DER NEUE
ROMAN VON
BESTSELLER-
AUTOR
CHRISTIAN
HUBER**



MEHR ERFAHREN:



SolangeEinStreichholzBrennt.de dtv